



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Waldheim-Affäre und die Debatte um die
Wehrmacht im Spiegel der großen österreichischen
regionalen Tageszeitungen im Jahre 1986“

verfasst von / submitted by

Tobias Johann Pichler

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Geschichte,
Sozialkunde, Politische Bildung.

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.- Prof. Dr. Lothar Höbelt

Danksagung

Mein Dank gilt all den Menschen, die mich im Laufe meines Studiums ein Stück des Weges begleiteten und damit fachlich, als auch persönlich mein Leben bereicherten.

An dieser Stelle darf ich mich bei meiner Familie bedanken, die mich immer unterstützte und mir mein Studium ermöglichte.

Ein herzlicher Dank gebührt meiner Lebenspartnerin Katharina und ihrer Familie, ohne die mein Leben wohl einen anderen Lauf genommen hätte.

Mein besonderer Dank gilt Herrn ao. Univ.- Prof. Dr. Lothar Höbelt, der mir sämtliche Freiheiten ließ und mich in fachlichen Fragen unterstützte.

Gewidmet dem Andenken an meinen Großvater (1927-2014)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1 Forschungsinteresse	2
1.2 Aufbau der Arbeit	3
2. Hintergründe zur Person Waldheim.....	5
2.1 Waldheims Herkunft und Jugend	5
2.2 Das Studium und der Anschluss	6
2.3 Waldheims Kriegsjahre	7
3. Die Debatte um die Wehrmacht.....	9
3.1 Österreicher in der Wehrmacht	9
3.2 Generationswechsel.....	11
3.3 Pflichterfüllung.....	14
3.4 Opfer- oder Tätergesellschaft?.....	16
4. Medienanalyse	21
4.1 Erste Anzeichen der Causa Waldheim	21
4.2 Die Printmedien und der Fall Waldheim	22
4.3 Definition einer regionalen Tageszeitung	24
5. Die Analyse der regionalen Tageszeitungen	27
5.1 Die Vorstellung der Zeitungen	27
5.1.1 Die Kleine Zeitung Graz (KZG).....	27
5.1.2 Die Salzburger Nachrichten (SN)	29
5.1.3 Die Vorarlberger Nachrichten (VN).....	29
5.1.4 Die Tiroler Tageszeitung (TT).....	30
5.2 Analyseschwerpunkte anhand von Themenclustern	31
5.2.1 Artikelanalyse Kleine Zeitung	34
5.2.2 Artikelanalyse Salzburger Nachrichten	41
5.2.3 Artikelanalyse Vorarlberger Nachrichten	45

5.2.4 Artikelanalyse Tiroler Tageszeitung.....	51
5.2.5 Zusammenfassung der Analyse	55
5.3 Analyse der Leserbriefe	56
5.3.1 Leserbriefanalyse Kleine Zeitung	57
5.3.2 Leserbriefanalyse Salzburger Nachrichten	59
5.3.3 Leserbriefanalyse Vorarlberger Nachrichten	64
5.3.4 Leserbriefanalyse Tiroler Tageszeitung.....	67
5.3.5 Zusammenfassung der Analyse	67
6. Ergebnisse.....	69
7. Auswirkungen	71
9. Literaturverzeichnis.....	74
9.1 Sekundärliteratur	74
9.2 Zeitungsartikel	76
10. Tabellenverzeichnis	91
11. Abstract	92

Abkürzungsverzeichnis

KZG.....	Kleine Zeitung (Graz)
NSDStB.....	Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
NYT.....	New York Times
SN.....	Salzburger Nachrichten
TT.....	Tiroler Tageszeitung
UNO.....	United Nations Organization
VN.....	Vorarlberger Nachrichten
WJC.....	World Jewish Congress

1. Einleitung

Die Republik Österreich machte in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts oft in den ausländischen Medien mit Schlagwörtern, wie „Skandalrepublik“ Schlagzeilen. Tatsächlich ist in dieser Zeitspanne eine Häufung an politischen, wie auch wirtschaftlichen Skandalen festzustellen.

Unerwähnt bleiben dürfen hier beispielsweise nicht die VOEST-Krise, der Weinskandal, der Noricum-Skandal, der AKH-Skandal oder die Affäre Frischenschlager/Reder. Diese Ereignisse schadeten der damals amtierenden SPÖ/FPÖ Regierung. Speziell eine Affäre, ausgelöst durch eine simple Begrüßung mit Handschlag zwischen dem damaligen FPÖ-Verteidigungsminister und dem ehemaligen SS-Offizier Reder, der als letzter Kriegsgefangener 1985 aus Italien repatriert wurde, kann als Vorbote einer Debatte über die Vergangenheit zwischen 1938 und 1945 betrachtet werden.

Diese Vorkommnisse stellen in Kontextualisierung mit den siebziger Jahren eine Zäsur dar und lösen das Bild der Alpenrepublik als eine „*Insel der Seligen*“¹ fast zur Gänze auf.

Im Gegensatz zu Skandalen² und Skandalisierungen aus den früheren Jahren der 2. Republik ist bei vielen, der oben genannten Beispiele, eine Internationalisierung dieser Vorkommnisse erkennbar. Diese Globalisierung, von primär innerösterreichischen Ereignissen, die sich zu Skandalen entwickelten trifft die Wirtschaft und Politik unerwartet und löst auch innerhalb der Bevölkerung einerseits Betroffenheit, andererseits auch Kritik an den etablierten Parteien aus und führt zu einem beginnenden Politikverdruss.

Doch im Jahre 1986 ereignet sich ein Skandal, der die Wirkkraft und Bedeutung der vorhergehenden Skandalisierungen weit überschreitet.

¹ Hubert Sickinger: Von der „Insel der Seligen“ zur „Skandalrepublik“? In: Michael Gehler/Hubert Sickinger (Hg.): Politische Affären und Skandale in Österreich. Von Mayerling bis Waldheim. Innsbruck Wien [u.a.] 2007, S.698

² Die Begriffe „Skandal“ und „Affäre“ werden im Laufe dieser Arbeit in einem umgangssprachlichen Sinne verwendet. Es werden damit keine Werturteile angedeutet.

1.1 Forschungsinteresse

Allgemein betrachtet ist der Waldheim-Skandal äußerst detailliert erforscht und Bestandteil einer Vielzahl an historisch-wissenschaftlichen Arbeiten. Die Menge an Monografien und anderweitiger Literatur ist groß und bewegt, ob seiner Brisanz, bis in die Gegenwart die österreichische Zeitgeschichte. Somit kann aus einem breiten Fundus an Materialien geschöpft werden, was aber die Eingrenzung des Themenkomplexes umso schwieriger macht.

Da ein authentischer Blick in die Vergangenheit auch Teil einer historischen Aufarbeitung der Causa sein sollte, war die Grundidee dieser Arbeit, eine Recherche innerhalb österreichischen Tageszeitungen durchzuführen und gewonnene Ergebnisse zu analysieren.

Im Zuge dieser Diplomarbeit soll die Waldheim-Affäre, welche im Rahmen des Bundespräsidentenwahlkampfes von 1986 stattfand, hinsichtlich der Berichterstattung von vier unterschiedlichen, regional erscheinenden Tageszeitungen im Zeitraum von März 1986 bis zum 4. Mai und damit dem 1. Wahlgang hinein, analysiert werden.

Die herangezogenen Zeitungen spielen in der vorhandenen wissenschaftlichen Forschung keine Rolle, da primär die „großen“ österreichischen Tageszeitungen, wie die *Neue Kronen Zeitung*, der *Kurier*, *Die Presse* beachtet wurden. Als Beispiel kann hier die Diplomarbeit von Sylvia Saringer³ genannt werden, die sich aber primär mit den journalistischen Aspekten der Affäre beschäftigt und ausschließlich die oben genannten „großen“ Tageszeitungen in ihrer Analyse heranzieht. Dementsprechend soll die vorliegende Arbeit, als Ergänzung für bereits vorhandene wissenschaftliche Ergebnisse gewertet werden.

Durch die Analyse von regional erscheinenden Zeitungen wird der Versuch angestellt, eine entstandene Lücke zu füllen und neue Perspektiven in der zeitgenössischen Betrachtung von 1986 zu erarbeiten. Die herangezogenen Tageszeitungen werden die *Salzburger Nachrichten*, die *Kleine Zeitung*, die *Tiroler Tageszeitung* und die *Vorarlberger Nachrichten* sein.

³ Sylvia Saringer: Der „Fall Waldheim“: Medienereignis und Medienspiegel. Zur Rolle der Massenmedien im Kontext einer exemplarischen Manifestation österreichischen Selbstverständnisses. Diplomarbeit Wien 2002

Aufgrund dieser Faktoren lautet die Forschungsfrage:

Wie wurde die Waldheim-Affäre und die Debatte um die Wehrmacht in großen österreichischen regionalen Tageszeitungen im Jahre 1986 diskutiert und welche Positionen kommen dabei zum Ausdruck?

1.2 Aufbau der Arbeit

Die Methode der Zeitungsanalyse bietet hier eine Möglichkeit die zeitgenössische Betrachtung der Causa festzustellen und mögliche Differenzen in der lokalen Berichterstattung festzumachen.

Daher wird diese Arbeit neben dem theoretischen Bereich auch über einen empirischen Teil verfügen, der der Charakterisierung der ausgewählten Tageszeitungen dient, aber primär die Artikel, Leserbriefe und Kommentare entsprechend aufarbeitet.

Das Zentrum der Analyse und deren Auswertung wird auf der entsprechenden Berichterstattung rund um die Causa und die jeweilige Position der ausgewählten Medien in Hinblick auf die Kriegsjahre Waldheims und dem Vorwurf, an möglichen Kriegsverbrechen beteiligt gewesen zu sein, oder zumindest davon gewusst zu haben, liegen. Ein weiterer Fokus wird auf der generellen Debatte in Bezug auf den Militärdienst in den Jahren 1939-1945 liegen. Die Kontroverse rund um die allg. Wehrpflicht der Österreicher in den Reihen der deutschen Wehrmacht wird hier berücksichtigt und die entsprechenden Positionen der Zeitungen miteinbezogen.

Somit bezieht sich die Forschungsfrage auf die mediale Darstellung des Wahlkampfes und die entsprechende Position der Blätter, sowie die vorhandenen Standpunkte zu Waldheims Missing Years, welche bis zum Skandal im Jahre 1986 in der Öffentlichkeit nicht oder kaum debattiert wurden.

Neben der Rolle Waldheims am Balkan wird auch seine Zugehörigkeit zur sogenannten Reiter-SA oder des NS-Studentenbundes beleuchtet und mit den Aussagen der Regionalblätter abgeglichen. Es ist ebenfalls relevant, auf welche Quellen sich die Zeitungen berufen beziehungsweise inwieweit die Artikel der

sogenannten „Aufdeckermedien“ wie die *New York Times* und das *profil* gewertet werden.⁴

Zusätzlich wird analysiert, wer für den Waldheimskandal von den untersuchten Zeitungen verantwortlich gemacht wird und, ob sich diese Positionen wesentlich voneinander differenzieren lassen. Auch der Frage, ob eine mögliche Inszenierung des Skandals stattfand, um den Fokus der Medien auf diese Thematik zu richten und andere Themenfelder der österreichischen Innenpolitik zu kaschieren, wird nachgegangen. Die kontroverse Debatte rund um die mögliche Einmischung ausländischer Kräfte oder der kampagnenartigen Verurteilung Waldheims muss ebenfalls ausgewertet werden. Auch die Überlegung, inwieweit die Medien die Aufdeckung der Missing Years als ungerechtfertigt oder gar schädlich für Österreich und seine Reputation in der Welt gesehen haben wird Inhalt dieser Arbeit sein.

In weiterer Folge wird auch ausgewählten Leserbriefen Beachtung geschenkt und eruiert, inwieweit sich die Meinung der Leserschaft mit der Blattposition deckt oder sich davon differenzieren lässt. Diese privaten Meinungen im öffentlichen Kontext geben auch direkten Aufschluss über eine mögliche persönliche Identifikation der Bevölkerung in Bezug auf die Figur Waldheim.

⁴ Sylvia Saringer: Der „Fall Waldheim“: Medienereignis und Medienspiegel. Zur Rolle der Massenmedien im Kontext einer exemplarischen Manifestation österreichischen Selbstverständnisses. Diplomarbeit Wien 2002, S.50f.

2. Hintergründe zur Person Waldheim

Dr. Kurt Waldheim war innerhalb der österreichischen Politik kein Unbekannter. Die Nominierung des unabhängigen Kandidaten durch die ÖVP lag auf der Hand, da er sich als ehemaliger Außenminister und später als UNO-Generalsekretär national, wie auch international, einen Namen gemacht hatte und aufgrund seiner Erfahrung den idealen Kandidaten bot. Die ÖVP propagierte das Bild eines erfolgreichen Diplomaten und Politikers. Der Sieg schien sicher. Früh lag er, in Umfragen, weit vor seinem direkten Konkurrenten, dem SPÖ-Gesundheitsminister Kurt Steyrer. Doch dann holte die Vergangenheit den „angesehensten Österreicher, dem die Welt vertraut“⁵ ein und verändert alles.

2.1 Waldheims Herkunft und Jugend

Kurt Waldheim kam am 21. Dezember 1918 in dem beschaulichen Dorf St. Andrä - Wördern in Niederösterreich zur Welt. Die Familie seines Vaters Walter Waldheim sen. stammte ursprünglich aus Mähren, im heutigen Tschechien.

Walter Waldheim sen., ein Offizier des 1. Weltkriegs, der als Lehrkraft in Neunkirchen unterrichtete und später bis zum Bezirksschulinspektor in Tulln aufstieg, änderte nach dem 1. Weltkrieg seinen Familiennamen Waclawik/Watzlawik zu Waldheim. Für den christlich-sozialen Waldheim sen. war es oberste Priorität, dass seine Kinder eine ordentliche Schulbildung erhalten sollten. So sorgte er unter anderem dafür, dass im Laufe seiner Amtszeit in Tulln ein Gymnasium gegründet wurde.⁶

Kurt Waldheim besuchte das Gymnasium in Klosterneuburg, wurde politisch sehr von seinem christlich-sozialen Elternhaus geprägt und mitbegründete später auch die katholische Mittelschulverbindung (MCV) „Comagena“ (dt. Tulln).⁷

Nach der Absolvierung der Matura meldete sich Kurt Waldheim freiwillig zum Militärdienst im österreichischen Bundesheer, da er noch nicht 18 Jahre alt war, und wurde auf sein Bestreben, zum 1. Dragonerregiment in Stockerau einberufen.⁸ Waldheims Jugend entspricht, laut Sekundärliteratur, den Vorstellungen des strengen,

⁵ Cornelius Lehnguth: Waldheim und die Folgen. Der parteipolitische Umgang mit dem Nationalsozialismus in Österreich, Frankfurt am Main 2013, S.92f.

⁶ Vgl. Hanspeter Born: Für die Richtigkeit Kurt Waldheim. München 1987, S.15f.

⁷ Vgl. Hanspeter Born: Für die Richtigkeit Kurt Waldheim. München 1987, S.17

⁸ Vgl. Kurt Waldheim: Im Glaspalast der Weltpolitik. Düsseldorf Wien 1985, S.33 u. S.37

christlich-konservativen Elternhauses. Waldheim beschreibt seine Jugend, und damit die Zwischenkriegszeit als schwierig und meint, dass seine Generation versucht „*aus den über Nacht so grundlegend veränderten Verhältnissen das Beste zu machen*“⁹.

2.2 Das Studium und der Anschluss

In weiterer Folge inskribierte er an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien und besuchte ebenfalls die Konsularakademie in der Boltzmannngasse.¹⁰

In den jeweiligen Quellen wird immer wieder eine starke Diskrepanz zwischen Waldheim und den Nationalsozialisten erwähnt. Die Familie Waldheim war zutiefst christlich-sozial orientiert und war den Nationalsozialisten gegenüber negativ eingestellt.

Im März 1938, kurz vor dem sogenannten Anschluss an das Deutsche Reich, soll Waldheim laut verschiedenen Quellen noch in Tulln oder Wien, hier widersprechen sich die Quellen, „*nazifeindliche Flugblätter*“¹¹ verteilt haben, woraufhin Waldheim und sein Bruder von Nationalsozialisten „*arg verprügelt*“¹² wurden.

Diese Flugblätter wurden in Vorbereitung auf die geplante Volksbefragung vom 13. März 1938 produziert und Waldheim und seine Familie nahmen als Unterstützer der christlich-sozialen Idee daran teil.¹³

Zusätzlich schrieb Waldheim selbst, dass sein „*Vater kurz nach dem Anschluß verhaftet*“ und „*fristlos aus dem Staatsdienst entlassen*“¹⁴ wurde.

Der Vater war aufgrund seiner politischen Einstellung als möglicher Gegner des Nationalsozialismus von der Gestapo verhört worden, später aber wieder aus der Haft entlassen worden.

Auch eine Korrespondenz zwischen dem Gauleiter von Niederdonau und dem Oberlandesgerichtspräsidenten vom August 1940 bestätigt die politische Position Waldheims.

⁹ Kurt Waldheim: Im Glaspalast der Weltpolitik. Düsseldorf Wien 1985, S.30

¹⁰ Vgl. Karl Gruber: Kurt Waldheims Kriegsjahre. Eine Dokumentation. Wien 1987, S.22

¹¹ Hanspeter Born: Für die Richtigkeit Kurt Waldheim. München 1987, S.21

¹² Hanspeter Born: Für die Richtigkeit Kurt Waldheim. München 1987, S.21

¹³ Vgl. Harold H. Tittmann: Die Verteufelung. Eine Dokumentation der US-Rufmord-Kampagne gegen Waldheim. Wien 2001, S.14

¹⁴ Kurt Waldheim: Im Glaspalast der Weltpolitik. Düsseldorf Wien 1985, S.39

Der Genannte war, wie sein Vater, ein Anhänger des Schuschnigg Regimes und hat in der Systemzeit durch Angeberei und Gehässigkeit zu unserer Bewegung unterbeweis gestellt.¹⁵

Dennoch sprach sich der Gauleiter für eine Zulassung Waldheims zum Justizdienst aus, da Waldheim als aktiver Wehrmachtssoldat als rehabilitiert galt.

Doch das Jahr 1938 stellt eine Zäsur dar und Waldheim tritt dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB), in weiterer Folge vereinfacht als NS-Studentenbund bezeichnet bei.¹⁶

1939 konnte Waldheim das zweijährige Studium an der Akademie mit Auszeichnung abschließen. Eine mögliche Verweigerung dieser Mitgliedschaft hätte dazu geführt, dass Waldheim nicht zum Abschlussdiplom zugelassen worden wäre. Dies wurde mehrfach vom zuständigen Leiter der Akademie betont.¹⁷

2.3 Waldheims Kriegsjahre

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wird Waldheim in weiterer Folge erneut zum Militärdienst einberufen. Er wird im September 1938 zu einem Lehrgang der Kavallerie nach Berlin abkommandiert, im Folgemonat zur deutschen Wehrmacht in eine Aufklärungseinheit überstellt und nimmt an der Besetzung des Sudetenlandes teil.¹⁸ Nach seiner Rückkehr in die Heimat tritt er der SA-Reiterstandarte bei und nimmt an Reitübungen teil. Es kann einerseits also davon ausgegangen werden, dass Waldheim lediglich in die SA-Reiterstandarte von seinem ursprünglichen Verein übernommen wurde und es dafür keiner weiteren Maßnahmen seitens Waldheim gab. Es wird andererseits aber auch die Annahme aufgestellt, dass Waldheim sich aktiv um die Mitgliedschaft bemühen musste.¹⁹

Kurz vor Beginn des 2. Weltkrieges wurde Waldheim innerhalb der berittenen Aufklärungsabteilung 45 einer Reiterschwadron zugeteilt, die primär für Erkundungen zuständig war. In weiterer Folge nahm er mit seiner Einheit am Polenfeldzug und am Westfeldzug teil.

¹⁵ Hanspeter Born: Für die Richtigkeit Kurt Waldheim. München 1987, S.27

¹⁶ Vgl. Karl Gruber: Kurt Waldheims Kriegsjahre. Eine Dokumentation. Wien 1987, S.27f.

¹⁷ Vgl. Hubertus Czernin: Über Totschweigen und Schönreden. Gesammelte journalistische Schriften. Band 1. Wien 2007, S.283f.

¹⁸ Vgl. Karl Gruber: Kurt Waldheims Kriegsjahre. Eine Dokumentation. Wien 1987, S.22

¹⁹ Vgl. Harold H. Tittmann: Die Verteufelung. Eine Dokumentation der US-Rufmord-Kampagne gegen Waldheim. Wien 2001, S.16

Erst Anfang 1941 erfolgte die Verlegung gen Osten, nachdem der Ostfeldzug bevorstand. In den russischen Wäldern und Sümpfen kamen die motorisierten Einheiten der Wehrmacht an ihre Grenzen. In diesem Fall wurde die Reiterei eingesetzt, um das feindliche Gebiet zu erkunden und zu beobachten. Daher bestand laut Waldheim ihre primäre Aufgabe darin, *„solange vorauszureiten [...], bis wir beschossen wurden“*²⁰.

Während dieser Kampfhandlungen wurde Waldheim Mitte Dezember 1941 durch eine Granatsplitterverletzung am Fußknöchel leicht verwundet. Jedoch entwickelte die Wunde aufgrund der mangelhaften Versorgung eine schwerwiegende Entzündung und Waldheim musste im Lazarett notoperiert werden.²¹

Ein ausgedehnter Heimaturlaub ermöglichte Waldheim weitestgehend die Genesung, auch wenn er offiziell als nicht frontdiensttauglich eingestuft wurde.²²

Es wird nur darauf verwiesen, dass Waldheim wieder zum Dienst in der Wehrmacht einberufen wurde. Dies wird aber lediglich mit einem einzigen kurzen Satz in seiner Biografie erwähnt.²³ Über die weitere wehrdienstliche Verwendung Waldheims war in der Öffentlichkeit bis 1986 nichts bekannt. In seiner Biografie erwähnt er nur den erfolgreichen Abschluss seines Jusstudiums und das Kriegsende in Norditalien.²⁴ Sie wurde von Waldheim in sämtlichen Dokumenten, Lebensläufen und persönlichen Interviews verschwiegen. Tatsächlich hatte aber auch kaum jemand ein konkretes Interesse an diesem Kapitel seines Lebens.

²⁰ Kurt Waldheim: Die Antwort. Wien [u.a.] 1996, S.69

²¹ Vgl. Hanspeter Born: Für die Richtigkeit Kurt Waldheim. München 1987, S.36-38

²² Vgl. Karl Gruber: Kurt Waldheims Kriegsjahre. Eine Dokumentation. Wien 1987, S.23

²³ Vgl. Kurt Waldheim: Im Glaspalast der Weltpolitik. Düsseldorf Wien 1985, S.41

²⁴ Vgl. Kurt Waldheim: Im Glaspalast der Weltpolitik. Düsseldorf Wien 1985, S.42

3. Die Debatte um die Wehrmacht

In diesem Kapitel wird ein Rückblick auf die Jahre 1938 bis 1945 vorgenommen und besprochen, wie die Alpenrepublik und ihr Bundesheer in die deutsche Wehrmacht integriert wurden. Österreich, nun als Ostmark bezeichnet, hatte seine wehrfähige Bevölkerung für einen Krieg zu stellen. Die Rolle dieser Kriegsgeneration wird näher beleuchtet und ihre Einstellung zur Pflichterfüllung und ihre historischen Einordnung der Kriegsjahre wird analysiert. Diese Thematik bildet die Basis für beginnende Kontroversen rund um die Opfer- und Tätergesellschaft der 2. Republik.

3.1 Österreicher in der Wehrmacht

Bereits 1937 wies der damalige Chef des Generalstabes Alfred Jansa auf nationalsozialistische Elemente innerhalb des Bundesheeres hin, aber er bestätigte, dass das Bundesheer entsprechende Maßnahmen gegen das Deutsche Reich getroffen hatte.²⁵

Jedoch kam es im März 1938 anders und die Wehrmacht konnte ungehindert bis nach Wien vorstoßen. Innerhalb des Bundesheeres mit einer Stärke von rund 60.000 Mann gab es bereits vor 1938 eine große Anzahl an Mitgliedern oder Sympathisanten der Ideen der NSDAP. Rund 290 österreichische Offiziere und 3.500 Unteroffiziere und Mannschaften waren Mitglieder des nationalsozialistischen Soldatenrings (NSR).²⁶

Die Eingliederung von Soldaten des österreichischen Bundesheeres, in die Wehrmacht wurde im Sommer 1939 als abgeschlossen erklärt. Ein Hauptgrund für die lange Dauer war die Besetzung des Sudetenlandes. Diese verzögerte die vollständige Umstrukturierung und Eingliederung, da die Wehrmacht dadurch andere Prioritäten hatte. Dennoch wurden bereits zu diesem Zeitpunkt Österreicher (wie Waldheim) an der Besetzung des Sudetenlandes eingesetzt.²⁷

Eine weitere Problematik bestand in den Unterschieden der Waffentechnik und des militärischen Drills. Daher wurden großangelegte Umschulungen durchgeführt und Offiziere wurden, wie auch Waldheim, zu Ausbildungen in das Altreich geschickt.

²⁵ Vgl. Richard Germann: „Österreichische“ Soldaten in Ost- und Südosteuropa 1941 – 1945. Deutsche Krieger - Nationalsozialistische Verbrecher - Österreichische Opfer? Dissertation. Wien 2006, S.28

²⁶ Vgl. Richard Germann: „Österreichische“ Soldaten in Ost- und Südosteuropa 1941 – 1945. Deutsche Krieger - Nationalsozialistische Verbrecher - Österreichische Opfer? Dissertation. Wien 2006, S.29f.

²⁷ Vgl. Vgl. Thomas R. Grischany: Der Ostmark treue Alpensöhne. Die Integration der Österreicher in die großdeutsche Wehrmacht, 1938 – 45. Göttingen 2015, S.117

Innerhalb der neu geschaffenen Einheiten der Wehrmacht in der Ostmark fehlte es primär an Offizieren und Ausbildungspersonal, das aus dem deutschen Reich herangezogen werden musste.²⁸

Eine große Mehrheit der verfügbaren Soldaten im Raum der Ostmark legte den Eid auf Adolf Hitler ab. Nur etwa 4 Offiziere und etwas über 100 Unteroffiziere und Mannschaftsränge des ehemaligen Bundesheeres beendeten kurz vor dieser Eidleistung ihren Dienst.²⁹

Im weiteren Verlauf wurden Säuberungsaktionen durchgeführt, welche für knapp 10% aller österreichischen Offiziere, und damit für etwas mehr als 200 Personen, das Ende ihrer Karriere bedeuteten. Im Gegenzug wurden etwa 50 Offiziere, die im Ständestaat aus politischen Gründen ihre Posten verloren hatten in das Militär reintegriert.³⁰

Diese Integration lief weitgehend unproblematisch ab. Einen aktiven Widerstand ehemaliger Soldaten des Bundesheeres gab es daher in dieser Phase nicht. Laut Grischany hatte sich innerhalb des Bundesheeres noch keine starke österreichische Identität herausgebildet und es herrschte Frust in Bezug auf den verlorenen 1. Weltkrieg und der damit einhergehenden Bedeutungslosigkeit eines österreichischen Heeres.³¹

In weiterer Folge werden in dieser Arbeit die Soldaten, die auf dem Gebiet der Ostmark eingezogen wurden, als Österreicher titulierte, da dies zum besseren Verständnis im Text beiträgt.

Während des Zeitraumes März 1938 bis Mai 1945 wurden pro Jahrgang etwa 40.000 Österreicher in Wehrmacht oder SS eingezogen. Diese Situation betraf, abgesehen von der Endphase des Krieges, die Jahrgänge von 1897 bis 1927. Die gesamte Anzahl

²⁸ Vgl. Bertrand M. Buchmann: Österreicher in der deutschen Wehrmacht. Soldatenalltag im Zweiten Weltkrieg. Wien [u.a.] 2009, S.32

²⁹ Vgl. Thomas R. Grischany: Der Ostmark treue Alpensöhne. Die Integration der Österreicher in die großdeutsche Wehrmacht, 1938 – 45. Göttingen 2015, S.59

³⁰ Vgl. Richard Germann: „Österreichische“ Soldaten in Ost- und Südosteuropa 1941 – 1945. Deutsche Krieger - Nationalsozialistische Verbrecher - Österreichische Opfer? Dissertation. Wien 2006, S.37

³¹ Vgl. Richard Germann: „Österreichische“ Soldaten in Ost- und Südosteuropa 1941 – 1945. Deutsche Krieger - Nationalsozialistische Verbrecher - Österreichische Opfer? Dissertation. Wien 2006, S.335

von Österreichern innerhalb der Wehrmacht ist mit rund 1,3 Millionen zu beziffern. Etwa 260.000 von ihnen werden als Gefallene die Heimat nicht mehr wiedersehen.³² Die große Anzahl an verstorbenen Kriegsgefangenen nach 1945 ist hier noch nicht mit inbegriffen.

Auffällig ist, dass die eingezogenen Österreicher in der Mehrheit der Fälle in die unterschiedlichen Einheiten aufgeteilt wurden. Die Soldaten dienten in allen Truppengattungen und kamen auch in der Kriegsmarine in allen Bereichen zum Einsatz. Lediglich zu Beginn des Krieges und bei den Gebirgsjägern gab es noch relativ homogene Einheiten, die über eine Mehrheit an Österreichern verfügten. Es kann also festgestellt werden, dass ein hoher Grad an Vermischung stattfand und nie homogene „Österreichereinheiten“ in der Wehrmacht existierten.³³

In Bezug auf Waldheim kann festgestellt werden, dass er ebenfalls nach seiner Ausbildung im österreichischen Bundesheer, nun auf den Standard der Wehrmacht, umgeschult wurde. Dies erforderte von den Österreichern einen hohen Grad an Diplomatie und Anpassung. Naturgemäß kann es bei der Zusammenführung zweier Heere zu gewissen Reibungen kommen, doch die integrativen Kräfte dominierten. Laut Grischany besaß die Wehrmacht auch einen wesentlich unpolitischen Charakter als das österreichische Bundesheer in den 1930er Jahren. Die Nähe des Bundesheeres zum Ständestaat war, seiner Position nach, größer als die der Wehrmacht zur NSDAP.³⁴

3.2 Generationswechsel

Eine große Mehrheit der Österreicher, die im 2. Weltkrieg als Soldaten teilnahmen, war im Jahr 1986 bereits in Pension oder stand kurz vor ihrer Pensionierung. Über 60% der österreichischen Kriegsteilnehmer waren zwischen 1911 und 1925 geboren und damit zum Zeitpunkt der Waldheim-Affäre zwischen 61 und 75 Jahre alt.³⁵

³² Vgl. Thomas R. Grischany: Der Ostmark treue Alpensöhne. Die Integration der Österreicher in die großdeutsche Wehrmacht, 1938 – 45. Göttingen 2015, S.61

³³ Vgl. Richard Germann: „Österreichische“ Soldaten in Ost- und Südosteuropa 1941 – 1945. Deutsche Krieger - Nationalsozialistische Verbrecher - Österreichische Opfer? Dissertation. Wien 2006, S.335

³⁴ Vgl. Thomas R. Grischany: Der Ostmark treue Alpensöhne. Die Integration der Österreicher in die großdeutsche Wehrmacht, 1938 – 45. Göttingen 2015, S.84-95

³⁵ Vgl. Richard Germann: „Österreichische“ Soldaten in Ost- und Südosteuropa 1941 – 1945. Deutsche Krieger - Nationalsozialistische Verbrecher - Österreichische Opfer? Dissertation. Wien 2006, S.250

Die Mehrheit der Kriegsteilnehmer war 1938 somit zwischen 13 und 27 Jahre alt und befand sich damit in einer ohnehin potentiell identitätsstiftenden Phase ihrer Jugend.

Zu dieser Kriegsteilnehmergeneration sind sämtliche männlichen Kandidaten der Bundespräsidentenwahl von 1986, wie Kurt Waldheim (geb. 1918), Kurt Steyrer (geb. 1920) und Otto Scrinzi (geb. 1918), hinzuzuzählen.

Während die Vergangenheit Waldheims in den Medien 1986 ausführlich besprochen wurde, sind nur ein paar rudimentäre Fakten zu seinem Konkurrenten erwähnt worden. So wurde auch Kurt Steyrer zur deutschen Wehrmacht, in diesem Fall zur Luftwaffe eingezogen. 1940 begann er als Luftwaffenangehöriger mit dem Medizinstudium. Ab 1943 diente er als Sanitäter an der Ostfront und schloss vor Kriegsende sein Medizinstudium in Prag ab.³⁶

Steyrers Kriegsvergangenheit wird in den Medien erst gegen Ende des Wahlkampfes sporadisch und mit anderen Schwerpunkten hinsichtlich einer Abtreibung thematisiert. Otto Scrinzi studierte wie Steyrer Medizin und absolvierte das Studium 1941. Im gleichen Jahr wurde er zur Wehrmacht einberufen und diente an der Ostfront und auf dem Balkan.³⁷ Otto Scrinzi war, wie Waldheim Mitglied des NSDStB, aber auch der NSDAP und SA. Diese Fakten zu Scrinzis Vergangenheit wurden 1986, im Gegensatz zu Waldheims Vergangenheit, nicht thematisiert.³⁸

Es handelt sich bei dieser Gruppe um eine Generation, die einerseits die Entbehrungen der Zwischenkriegszeit erlebte, andererseits im 2. Weltkrieg als Soldaten diente und nach Kriegsgefangenschaft das Land wieder aufbauen musste, was prägend für die Zeit bis in die 1980er Jahre hinein war.

Diese berufstätige und meinungsbildende Generation an Kriegsteilnehmern wird nun zunehmend von den entsprechenden Entscheidungspositionen verdrängt und durch eine jüngere Generation ersetzt, die zwar teilweise den 2. Weltkrieg in Österreich miterlebt hat, aber als Kinder und Jugendliche nicht beziehungsweise nur in einem sehr geringen Ausmaß daran beteiligt war.

³⁶ Vgl. „Wahlinformation zu Kandidaten“ in: Tiroler Tageszeitung, 3./4. Mai 1986, S.2

³⁷ Vgl. „Wahlinformation zu Kandidaten“ in: Tiroler Tageszeitung, 3./4. Mai 1986, S.2

³⁸ Vgl. „Wahlinformation zu Kandidaten“ in: Tiroler Tageszeitung, 3./4. Mai 1986, S.2

Für diese aktive Kriegsgeneration war es weitgehend unverständlich und überraschend, dass eine Bewegung von der Opfergesellschaft hin zu einer Tätergesellschaft vorangetrieben wurde. Dies lässt sich besonders im Zuge der Affäre Waldheim feststellen, da ein über Jahrzehnte gelebtes Staatsnarrativ der Opferthese plötzlich in Frage gestellt wurde und damit eine ganze Generation zu diskreditieren schien.³⁹

*Dies hat wahrscheinlich damit zu tun, daß die Kriegs- und unmittelbare Nachkriegsgeneration [...] allmählich abtritt. An ihre Stelle tritt sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft [...] eine Generation, der nicht nur die Mängel und Existenzängste ihrer Väter und Großväter weitgehend fremd geblieben sind, sondern bei denen auch die überlieferten moralischen und ethnischen Grundwerte entweder ihre Gültigkeit verloren, oder, [...] bewußt in Frage gestellt wurden.*⁴⁰

Es wird ersichtlich, dass auch in der Medienlandschaft von 1986 diese Feststellung gemacht wurde und ein Bewusstsein vorhanden war, dass die Causa Waldheim auch mit einer Form des Generationenkonflikts einhergeht und dieser offensichtliche Wechsel in allen Bereichen der Gesellschaft nicht unberücksichtigt bleiben darf. Der VN-Redakteur Vodopivec bestätigt somit die bereits angeführten Punkte und meint, dass sukzessive eine Machtverlagerung stattfand, die dazu führt, dass eine gesellschaftliche Veränderung vonstattengeht. Speziell in den Leserbriefbereichen wird dieses Thema noch etwas überspitzter thematisiert.

*Künftig wäre es besser, wenn die alten Kameraden endlich ihr Karrierestreben aufgeben würden, damit ihre gutbezahlten Posten die jüngere Generation übernehmen könnte.*⁴¹

Dieser Generationswechsel kann ein verstärkender Faktor oder zusätzlicher Auslöser der Intensität im Rahmen der Affäre Waldheim gewesen sein. So war zur Bundespräsidentenwahl von 1971, etwa 15 Jahre zuvor, Waldheims Vergangenheit irrelevant gewesen und wurde von den Medien und der Politik nicht thematisiert.

³⁹ Vgl. Siegfried Göllner: Die politischen Diskurse zu „Entnazifizierung“, „Causa Waldheim“ und „EU-Sanktionen“. Opfernarrative und Geschichtsbilder in Nationalratsdebatten. Hamburg 2009, S.250

⁴⁰ Alexander Vodopivec: „West-Ost-Gefälle“ in: Vorarlberger Nachrichten, 13. März 1986, S.1f.

⁴¹ Karl Maierhofer: „Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 13. März 1986, S. 15

3.3 Pflichterfüllung

Die Aussage Waldheims „Ich habe nur meine Pflicht getan“ ist innerhalb dieser Generation weit verbreitet. Diese Pflichterfüllung wurde nach Ende des 2. Weltkrieges insofern fortgeführt, als über diese Zeit weitgehend geschwiegen wurde oder schlicht kein Interesse der Folgegenerationen zu diesem Thema bestand.

Die Aussagen eines ehemaligen Soldaten, der im Zuge der Waldheim-Affäre an die VN schrieb, bestärken diese Theorie.

„Was sollen wir mit einer erlebten Zeit anfangen, die noch nicht mit allem Für und Wider dargestellt wurde? Es ist am besten, darüber zu schweigen. [...] Die meisten Urteile über jene Zeit stammen bezeichnenderweise auch nicht von Zeitzeugen, sondern von jenen, die damals noch Kinder oder überhaupt noch nicht geboren waren.“⁴²

Mithilfe von anonymen Fragebögen konnten 1982 unter 1.100 ehemaligen, österreichischen Soldaten für die Arbeit relevante Ergebnisse gewonnen werden. So kommt Germann in der herangezogenen Umfrage bei der Frage *„Welche soldatischen Grundsätze waren für Sie damals am Wichtigsten?“* zu dem Ergebnis, dass die Antwort *„Treueste Pflichterfüllung“* (776) am öftesten genannt wurde und weit vor anderen Beispielen, wie *„Deutsche Soldatenehre“* (637) oder *„Eid auf Führer und Fahne“* (449), liegt.⁴³

Die Dominanz dieser Antwortmöglichkeit zeigt wie tief verankert diese Position innerhalb der Kriegsgeneration war und welche Priorität sie einnahm. Etwa $\frac{3}{4}$ der Beteiligten nennen die Pflichterfüllung als wichtigsten Grundsatz von ausgewählten Propagandaphrasen der NS-Zeit und bestätigen damit die Relevanz dieser Position.

Auch eine weitere Frage spielt auf die Pflichterfüllung an. So wird auf die Frage *„Wofür kämpften Sie persönlich damals?“* bereits an dritter Position die *„Pflicht“* genannt. Öfter wurden nur *„Überleben/Heimkehr“* und *„Heimat/Vaterland“* genannt.⁴⁴

Somit decken sich hier die soldatischen Grundsätze mit den persönlichen Gründen im Zuge von Kämpfen. Es kann also festgestellt werden, dass das Element der Pflicht

⁴² A.K. „Verschwiegene Zeit“ in: Vorarlberger Nachrichten, 15. März 1986, S.16

⁴³ Vgl. Richard Germann: „Österreichische“ Soldaten in Ost- und Südosteuropa 1941 – 1945. Deutsche Krieger - Nationalsozialistische Verbrecher - Österreichische Opfer? Dissertation. Wien 2006, S.280

⁴⁴ Vgl. Richard Germann: „Österreichische“ Soldaten in Ost- und Südosteuropa 1941 – 1945. Deutsche Krieger - Nationalsozialistische Verbrecher - Österreichische Opfer? Dissertation. Wien 2006, S.281f.

innerhalb dieser Generation dominierte. Das Wort Pflichterfüllung nahm somit eine große Rolle ein und kann als ein Trigger interpretiert werden.

Laut Höbelt lag Waldheim mit seiner Rechtsauslegung richtig, wenn er behauptet, dass die Pflichterfüllung zur Zeit des Nationalsozialismus eben bedeutete Gesetze und Anordnungen zu befolgen und als Soldat zu dienen.⁴⁵ Die Soldaten befolgten die Regeln des Staates und hielten sich an die geltenden Vorschriften und Befehle der Wehrmacht.

Im Österreich der Nachkriegszeit organisierten sich die Kriegsheimkehrer zumeist innerhalb des Kameradschaftsbundes. Ihre Rolle bestand prinzipiell darin, eine Möglichkeit zu bieten, ein Gedenken an die Gefallenen, aber auch einen Gemeinschaftsgeist zu entwickeln. Auf den Kriegerdenkmälern des 1. Weltkrieges wurden die Namen der Gefallenen des 2. Weltkrieges ergänzt. Es fand ein enger Zusammenschluss mit der örtlichen Politik, der Kirche und dem Bundesheer statt.⁴⁶

Es entstand ein Gedenken an die Opfer dieses Krieges, da jeder noch so kleine Ort Männer an der Front verloren hatte. Somit fand dieses kollektive Gedenken auch im privaten Raum statt. In fast jeder österreichischen Familie gab es Todesopfer, es war ein kollektiver Verlust, der das System des Opfermythos auch zahlenmäßig untermauerte. Über Jahrzehnte hatte dieses System funktioniert und in gewisser Weise auch seine Berechtigung.

Für breite Teile der Bevölkerung war der Verlust eines Vaters, Großvaters oder anderweitig Verwandten näher als die Schicksale von Unbekannten. Zumal innerhalb der Bevölkerung, speziell der Nachkriegsgeneration, kaum Aufklärung über die Zeit des Nationalsozialismus betrieben wurde. Die aktive Kriegsgeneration schwieg und die Folgegeneration fragte nicht nach. Ein Kreislauf der sich über Jahrzehnte fortsetzte und lediglich zu feierlichen Gedenkanklässen wurde über die Gefallenen geredet und darüber, dass diese im Rahmen ihrer Pflichterfüllung, an teils weit entfernten Orten, ihr Leben ließen.

⁴⁵ Vgl. Lothar Höbelt: Die Zweite Republik Österreich und ihre Besonderheiten (Band 76). Wien Köln Weimar, Göttingen 2020, S.266

⁴⁶ Vgl. Barbara Tóth, Hubertus Czernin (Hg.): 1986 Das Jahr, das Österreich veränderte. Wien 2006, S.127f.

3.4 Opfer- oder Tätergesellschaft?

Waldheims Aussage zur Pflichterfüllung und der „sauberen“ Wehrmacht war eine des Mainstreams. Diese über Jahrzehnte gepflegte Position war nun plötzlich von internationalen Aufdeckermassen zerrissen worden. In Österreich herrschte eine, in der Sekundärliteratur etwas überspitzt formulierte Zeit, die als ein „*Mythos von der Insel der Opfer-Seligen*“⁴⁷ beschrieben wird.

Plötzlich befand man sich nicht in einer Opfer-, sondern einer fremdkonstruierten Tätergesellschaft. Diese unmittelbare Betroffenheit führte laut Hartmann⁴⁸ in weiterer Folge auch zu solch einer emotionalen Diskussion über die Wehrmacht. Der deutschen Wehrmacht wurden bis dahin keine Kriegsverbrechen in der Öffentlichkeit angelastet.

Auch ist die genaue Anzahl an Wehrmachtssoldaten, die an möglichen Kriegsverbrechen beteiligt waren, bis heute unbekannt. Es werden Quoten von 60% bis 80% genannt, andere Quellen sehen nur rund 5% der Wehrmachtssoldaten in mögliche Verbrechen verwickelt.⁴⁹

Hier bleibt auch unberücksichtigt, dass die Rechtslage bis 1945 eine andere war. Es galten die Haager Landkriegsordnung und der Kriegsgerichtsbarkeitserlass. So schreibt auch die *Kleine Zeitung*, dass jede Armee der Welt gegen Partisanen kämpfen würde und diese laut Haager Landkriegsordnung von 1907 nicht als legale Kombattanten zu zählen sind. Außerdem hatten viele Staaten, wie die Sowjetunion, den Vertrag nie unterzeichnet. Es wird auch darauf verwiesen, dass erst mit der Genfer Konvention von 1949 den Partisanen die Stellung einer annähernd legal kämpfenden Fraktion zugestanden wird.⁵⁰

Unter anderem wurde Waldheim, vorgeworfen an Partisanenerschießungen beteiligt gewesen zu sein. Dies stellte sich als falsche Anschuldigung heraus.

Zusätzlich muss angemerkt werden, dass am Balkan tatsächlich ein jugoslawischer Bürgerkrieg stattfand.

Unterschiedliche Partisaneneinheiten, wie die königstreuen Tschetniks, die kroatische Ustascha, die Kommunisten unter Tito oder die orthodoxen Pravoslaven bekämpften

⁴⁷ Barbara Tóth, Hubertus Czernin (Hg.): 1986 Das Jahr, das Österreich veränderte. Wien 2006, S.130

⁴⁸ Vgl. Christian Hartmann: Verbrechen der Wehrmacht. Bilanz einer Debatte. München 2005, S. 69

⁴⁹ Vgl. Christian Hartmann: Verbrechen der Wehrmacht. Bilanz einer Debatte. München 2005, S.70f.

⁵⁰ Vgl. Kurt Vornhofer: „Plebizit über Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.2

sich gegenseitig. Die entstehende Unübersichtlichkeit lässt die Wehrmacht in Bezug auf die Partisanen von Banden sprechen. Erst 1944 erhalten diese bewaffneten Gruppierungen Kombattantenstatus. Diese neue Kategorisierung hatte zur Folge, dass sie im Falle einer Gefangennahme als Kriegsgefangene galten.

Mehr als 90% der 3 Millionen Getöteten waren Opfer dieses innerslawischen Konfliktes. Die restlichen 10% der Opfer innerhalb Jugoslawiens gingen auf das Konto der deutschen und italienischen Besatzer.⁵¹

Dennoch löste die Waldheim-Affäre noch nicht eine allumfassende Debatte über die Wehrmacht aus. Dies ist erst, im Rahmen der Wehrmachtsausstellung, etwa 10 Jahre später, in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Diese Arbeit möchte aber zeigen, dass dieser Vorgang bereits 1985/86 begann. Die Idee der österreichischen Identität, die teilweise darauf basiert, als erstes Opfer des Nationalsozialismus zu gelten, musste dahingehend überdacht werden, aus welchem Blickwinkel dies betrachtet wird. Eine Einteilung in eine Opfer- oder Tätergesellschaft liefert aufgrund der Komplexität von Geschichte nur ein unzureichendes Bild. Eine simple Aufteilung zwischen Gut und Böse kann in diesem Sinne nicht zielführend sein. Es bestand jedoch weitgehend kein Bewusstsein dafür Verantwortung zu übernehmen und Teilbereiche der Geschichte zu hinterfragen.

In der zu bearbeitenden Zeitspanne des Frühjahrs 1986 ist die Situation noch nicht in dieser Form reflektiert worden und muss anhand der damals vorherrschenden Positionen auch betrachtet werden, um die Reaktion in weiten Teilen der Bevölkerung nicht fälschlicherweise zu missinterpretieren. Ein Geschichtsbild, das von Teilen der Bevölkerung über Jahrzehnte gepflegt wurde, wird als falsch und gelogen dargestellt. Der Dienst in der Wehrmacht wird plötzlich als Verbrechen titulierte und der Kriegsveteran, der gefallene Vater, Bruder oder Sohn zum Kriegsverbrecher „abgestempelt“.

Mit ein Grund für diese veränderte Position war auch ein verändertes Geschichtsbild in den USA. Bis in die 1970er Jahre hatte die Wehrmacht ein hohes Ansehen in der öffentlichen Meinung. Für die US-Amerikaner war diese Armee ein ebenbürtiger

⁵¹ Vgl. Bertrand M. Buchmann: Österreicher in der deutschen Wehrmacht. Soldatenalltag im Zweiten Weltkrieg. Wien [u.a.] 2009, S.195

Gegner, der primär aufgrund seiner militärischen Eigenschaften beurteilt wurde. Jedoch veränderte sich dieses Bild und die deutschen Soldaten, wurden zunehmend als „*nazi soldiers*“ titulierte.⁵²

Dieser Umstand übte auch Druck auf das österreichische Geschichtsbild aus und trug in Teilen der Gesellschaft definitiv zu einer veränderten Position, hinsichtlich des 2. Weltkrieges bei.

Mit Blick auf die Moskauer Deklaration von 1943 wurde das Land Österreich als erstes Opfer des Nationalsozialismus beziehungsweise Hitlers betrachtet. Der Anschluss wurde hier als Umschreibung für eine feindliche Übernahme gesehen, gegen die sich der Staat nicht wehren konnte. Erst in einer sogenannten „Mitschuldsklausel“ wurde erörtert, dass eine Beteiligung der Bevölkerung an diesem Krieg vorhanden ist und diese daher auch Verantwortung zu tragen hat.⁵³

In den ersten Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg bestand weitgehend der Konsens die Ereignisse vor 1945 öffentlich nicht näher zu thematisieren, und ehemalige Militärangehörige der Wehrmacht und SS blieben nach Abschluss der Entnazifizierung weitgehend unbehelligt. In Österreich dominierte die Theorie der allgemeinen Opferthese. Die kleine Republik war offiziell Opfer des Nationalsozialismus geworden und mit ihr auch die Bevölkerung. Viele militärische und zivile Menschenleben forderte dieser Krieg und es wurde ein privates wie auch staatliches Gedenken dieser Opfer praktiziert.⁵⁴ Die österreichische Justiz stellte unter einem SPÖ-Minister ihre Strafverfolgung von möglichen NS-Verbrechen weitgehend ein und es gab auch international kaum Vorgänge in diese Richtung.

Erst Anfang der 1970er Jahre, nachdem Kreisky die ehemaligen Nationalsozialisten Otto Rösch, Erwin Frühbauer, Josef Moser und Hans Öllinger in die Regierung aufnahm, gab es innerhalb der österreichischen Medien ersten Aufruhr. Speziell Landwirtschaftsminister Öllinger, ehemaliges Mitglied der SS wurde kritisiert, aber der damalige Bundeskanzler Kreisky beschwichtigte und verwies darauf, dass sich

⁵² Vgl. Lothar Höbelt: Die Zweite Republik Österreich und ihre Besonderheiten (Band 76). Wien Köln Weimar, Göttingen 2020, S.265

⁵³ Vgl. Christian Gerbel: Transformationen gesellschaftlicher Erinnerung. Studien zur „Gedächtnisgeschichte“ der Zweiten Republik. Wien 2005, S.51

⁵⁴ Vgl. Siegfried Göllner: Die politischen Diskurse zu „Entnazifizierung“, „Causa Waldheim“ und „EU-Sanktionen“. Opfernarrative und Geschichtsbilder in Nationalratsdebatten. Hamburg 2009, S.247f.

Öllinger nichts zu Schulden hatte kommen lassen und es sich somit um eine Art Jugendsünde handelte. Zwar trat Öllinger bereits nach einem Monat aus gesundheitlichen Gründen zurück, seinem Nachfolger Oskar Weihs wurde aber ebenfalls eine NS-Vergangenheit nachgewiesen (Anm: NSDAP-Mitglied seit 1932), die er jedoch bestritt.⁵⁵

Diese Vorkommnisse der 1970er wurden auch 1986 in den Medien angesprochen, so verweist ein Leserbrief in den VN auf diese Umstände innerhalb der SPÖ und hinterfragt, wieso nun eine völlig konträre Vorgangsweise dieser Partei praktiziert wird. Zusätzlich wurden auch Vermutungen oder Hinweise hinsichtlich der Landeshauptleute Theodor Kery und Leopold Wagner sowie des SPÖ-Zentralsekretärs Fritz Marsch vorgebracht.⁵⁶

Theodor Kery war ehemaliges Mitglied der SA und später der NSDAP und bis 1987 Landeshauptmann des Burgenlandes. Er wurde ebenfalls wie Waldheim 1939, einberufen, diente in der Wehrmacht und wurde im Zuge der Entnazifizierungsverfahren als Minderbelasteter eingestuft. Die Jugendzeit Kerys ist somit annähernd vergleichbar mit der Waldheims, zumal beide im selben Jahr geboren wurden und die jeweilige Familie dem konservativen Lager angehörte. Im Unterschied zu Waldheim war Kery tatsächlich NSDAP-Mitglied, wenn auch nur für einen eher kurzen Zeitraum und wurde später SPÖ-Mitglied.⁵⁷

Auch 1975 unterstützte Kreisky einen Politiker mit NS-Vergangenheit. Nachdem Vorwürfe zu Friedrich Peter, einem ehemaligen Waffen-SS Soldaten und dem damaligen FPÖ-Obmann, laut wurden, deckte ihm der Bundeskanzler den Rücken. Peter war Teil der 1. SS-Infanteriebrigade, die an der Ostfront für diverse Aktionen herangezogen wurde. Peter machte jedoch gegenüber Kreisky und den Medien Angaben, dass er als SS-Obersturmführer nie an Erschießungen oder vergleichbaren Vorgängen teilgenommen hatte. Zum Zeitpunkt der Enthüllungen gab es zwar Kritik an Peter, aber keine direkten Konsequenzen. Peter ermöglichte innerhalb der FPÖ nationale sowie liberale Strömungen und ebnete den Weg zur kleinen Koalition mit der

⁵⁵ Vgl. Siegfried Göllner: Die politischen Diskurse zu „Entnazifizierung“, „Causa Waldheim“ und „EU-Sanktionen“. Opfernarrative und Geschichtsbilder in Nationalratsdebatten. Hamburg 2009, S.248

⁵⁶ Vgl. Armin Fend: „Heuchelei und Anmaßung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 26. März 1986, S.20

⁵⁷ Vgl. Gerhard Wurzing: Austria Forum https://austria-forum.org/af/AEIOU/Kery,_Theodor,

SPÖ. Erst 1983, als er zum 3. Nationalratspräsidenten gewählt werden sollte, regte sich heftiger Widerstand innerhalb der Medien und Teilen der Gesellschaft.⁵⁸

Auch im Zuge der Waldheim-Affäre äußerte sich der Ex-Politiker Kreisky und verteidigte den Bundespräsidentenskandidaten. In diesem Fall verwies Kreisky darauf, dass Waldheim „zu *Kriegsbeginn ein junger Mensch gewesen*“⁵⁹ sei und er eine Einmischung und Kampagne gegen ihn weder unterstützen noch gut heißen kann.

Zwar votierte Kreisky politisch natürlich den SPÖ-Kandidaten Steyrer, dennoch verteidigte er im März 1986 Waldheim massiv und kritisierte die Veröffentlichungen des Jüdischen Weltkongresses.

Anders stellt sich die Situation für Kreisky Anfang April 1986 dar. So schreiben die KZG und die TT, dass der Altkanzler in einem Interview kritisierte, dass sich der Präsidentschaftskandidat nicht oder zu spät zu den Vorwürfen geäußert habe. Laut Kreisky sollte eine Person, die das höchste Amt des Staates bekleiden will, frei sein von etwaigen Gerüchten und Verdächtigungen dieser Art, da er Österreich auch repräsentativ im Ausland vertritt. An Waldheims Mitgliedschaften sah er prinzipiell aber keinerlei Probleme.⁶⁰

Diese Korrektur seiner Meinung zu Waldheim überrascht nur auf den ersten Blick. Während er 10 Jahre zuvor Peter verteidigte und als Kanzler einer Minderheitsregierung fungierte, war 1986 die Situation verändert. Auch ein Politiker wie Kreisky konnte die massiven Angriffe der SPÖ und der internationalen Presse nicht mehr beschwichtigen. Daher relativierte er seine ersten Aussagen und betonte, dass Waldheim zu seiner Vergangenheit weitgehend geschwiegen und damit einen Fehler gemacht hatte.

⁵⁸ Vgl. Siegfried Göllner: Die politischen Diskurse zu „Entnazifizierung“, „Causa Waldheim“ und „EU-Sanktionen“. Opfernarrative und Geschichtsbilder in Nationalratsdebatten. Hamburg 2009, S.248

⁵⁹ „Fall Waldheim: Kreisky empört, Kultusgemeinde „tief besorgt“ in: Kleine Zeitung, 26. März 1986, S.2

⁶⁰ Vgl. „Kreisky geht nun auf Distanz zu Waldheim“ in: Tiroler Tagespresse, 4. April 1986, S.2 u. „Athen prüft Waldheims Akte – Werbefirma bleibt“ in: Kleine Zeitung Graz, 5. April 1986, S.2

4. Medienanalyse

4.1 Erste Anzeichen der Causa Waldheim

Nicht unbedeutend für die Causa Waldheim war die Löhr-Affäre, die im Jahreswechsel 1985/86 zu einer Debatte über eine Gedenktafel des ehemaligen Wehrmachtsgenerals Alexander Löhr führte. Als Begründer der österreichischen Lufteinheiten des Bundesheeres in der 1. Republik sollte er auf dieser Tafel geehrt und im öffentlichen Raum damit positiv thematisiert werden. Löhr war jedoch in Jugoslawien hingerichtet worden, nachdem Tito eine Mehrheit der Generäle, die auf jugoslawischen Boden dienten, zu Kriegsverbrechern erklärte.⁶¹ Primär wurden Löhr die Bombardierung Belgrads und ein Massaker an Partisanen am Balkan vorgeworfen. Hitler forderte eine komplette Zerstörung Belgrads, die Löhr entsprechend umsetzen sollte.

Im Zuge der Demontage der Gedenktafel und der damit einhergehenden Skandalisierung rückte in den Medien eine Beteiligung der Wehrmacht an Massakern im Balkangebiet in den Fokus und kann nachträglich als Vorbote für die kommenden Ereignisse des März 1986 gewertet werden.⁶²

Während der Recherche zu Löhr dürften auch erstmals Verbindungen zu Kurt Waldheim aufgetaucht sein.

Die ersten Anschuldigungen zur Person Waldheim gab es jedoch schon wesentlich früher. So berichten die *Salzburger Nachrichten* darüber, dass ein gewisser Hillel Seidmann, Journalist und Autor in den USA, den damaligen UN-Generalsekretär Ende 1980 öffentlich auf mögliche Mitgliedschaften in einer Studentenorganisation und der SA ansprach. Der damals perplexer Generalsekretär negierte die Fragen und bezeichnete diese als „*Dummheiten*“.⁶³

Im Folgejahr wurden Untersuchungen von hochrangigen US-Politikern unter der Führung des Abgeordneten Stephen Solarz losgetreten, die jedoch keine klaren

⁶¹ Vgl. Bertrand M. Buchmann: *Österreicher in der deutschen Wehrmacht. Soldatenalltag im Zweiten Weltkrieg*. Wien [u.a.] 2009, S.196

⁶² Vgl. Alexander Pollak: *Die Konstruktion des Mythos von der „sauberen Wehrmacht“ in der österreichischen Presse – von 1945 bis 1998*. Dissertation. Wien 2003, S.241f.

⁶³ „Angriffe auf Waldheim schon in den siebziger Jahren“ in: *Salzburger Nachrichten*, 27. März 1986, S.2

Ergebnisse brachten. Laut den SN lag die Verantwortung hier bei Waldheim persönlich, der angeblich den beauftragten Beamten den Zugang zu wichtigen UN-Archiven verweigerte.⁶⁴

Im Zuge des Wahlkampfes wurde Waldheims Vergangenheit erstmals Ende 1985, in Bezug auf die Dissertation des Präsidentschaftskandidaten, von dem deutschen Journalisten Guido Karp angesprochen. Auch seine NS-Studentenbundmitgliedschaft wurde dabei am Rande erwähnt. Ab diesem Zeitpunkt muss den höheren Kreisen der ÖVP bewusst gewesen sein, dass brisante Informationen über Waldheim recherchiert wurden. Im gleichen Monat spricht der damalige Bundeskanzler Sinowatz vor dem SPÖ-Vorstand im Burgenland die NS-Vergangenheit von Waldheim an.⁶⁵

Das Jahr 1986 stellt insofern eine Wende dar, da davor eine mögliche Mitschuldfrage nicht zur Diskussion stand und unter Bezug auf den Opferstatus Österreich diese Thematik auch keine Relevanz hatte. Es kann davon ausgegangen werden, wie bereits erwähnt, dass die Frischenschlager-Reder-Affäre, aber auch Skandalisierungen wie die Löhr-Gedenktafel Verbote für die Waldheim-Affäre darstellen. Die Position und die Geschichte Österreichs während des 2. Weltkrieges wurden unter anderen Voraussetzungen thematisiert. Festzustellen ist, dass das Bild der Wehrmacht im Laufe der 1980er Jahre eine Veränderung durchmacht und die etablierten Positionen eine breitere Perspektive erfuhren.

4.2 Die Printmedien und der Fall Waldheim

Die ersten Anschuldigungen kamen aus dem Ausland. So schrieb die NYT am 4. März 1986 als Headline: *„Files show Kurt Waldheim under War Criminal“*⁶⁶. Dieser Artikel beinhaltet nicht nur Informationen zu Waldheims mögliche SA-Vergangenheit, sondern auch Details zu seiner Wehrmachtstätigkeit am Balkan. Es werden ihm Partisanenerschießungen, Verhöre und Judendeportationen vorgeworfen. Ihre

⁶⁴ Vgl. „Angriffe auf Waldheim schon in den siebziger Jahren“ in: Salzburger Nachrichten, 27. März 1986, S.2

⁶⁵ Vgl. Siegfried Göllner: Die politischen Diskurse zu „Entnazifizierung“, „Causa Waldheim“ und „EU-Sanktionen“. Opfernarrative und Geschichtsbilder in Nationalratsdebatten. Hamburg 2009, S.252

⁶⁶ Esther Schollum: Die „Waldheim-Kampagne“ in den österreichischen und internationalen Medien. München/Berlin 1987, S.20

Unterlagen bezog die NYT einerseits vom WJC, anderseits vom *profil*, der zeitgleich mit Enthüllungen aufwartete.⁶⁷

Diese Arbeit wird sich jedoch nicht mit der NYT oder dem *profil* beschäftigen, sondern die Waldheim-Affäre wird hinsichtlich der Berichterstattung von vier unterschiedlichen, regional erscheinenden Tageszeitungen im Zeitraum von Anfang März 1986 bis in den April/Mai hinein analysiert werden. Bis dato wurden primär die großen österreichischen Tageszeitungen wie die *Neue Kronen Zeitung*, der *Kurier*, *Die Presse* u. a. aufgearbeitet. Die Blattlinien dieser Zeitungen im Zuge der Waldheim-Affäre sind wissenschaftlich weitgehend erforscht.

Durch die Analyse der regional verlegten Zeitungen wird der Versuch angestellt, eine wissenschaftliche Lücke zu füllen und neue Blickwinkel in der zeitgenössischen Betrachtung von 1986 zu eröffnen. Die herangezogenen Tageszeitungen sind deshalb die *Salzburger Nachrichten*, die *Kleine Zeitung*, die *Tiroler Tageszeitung* und die *Vorarlberger Nachrichten*.

Der Betrachtungszeitraum wurde auf die Monate März und April gelegt, teilweise werden noch Artikel von Anfang Mai berücksichtigt. Dieses Zeitfenster wurde deshalb gewählt, da die Causa Waldheim nach dem 1. Wahlgang der Bundespräsidentenwahl am 4. Mai an Fahrt verliert und innerhalb der Tagespresse nicht mehr viel Resonanz findet.

Zumal ist der Moment der Skandalisierung nicht mehr in diesem Ausmaß in den analysierten Zeitungen festzustellen und andere Themenschwerpunkte füllen den Präsidentschaftswahlkampf bis zum 2. Wahlgang am 8. Juni 1986. Laut Saringer ist ebenfalls feststellbar, dass die „*Stellungnahmen einheimischer Printmedien, anders als zuvor, zunehmend lediglich als Reaktion auf Meldungen aus dem Ausland erfolgen*“⁶⁸.

⁶⁷ Vgl. Esther Schollum: Die „Waldheim-Kampagne“ in den österreichischen und internationalen Medien. München/Berlin 1987, S.20f.

⁶⁸ Sylvia Saringer: Der „Fall Waldheim“: Medienereignis und Medienspiegel. Zur Rolle der Massenmedien im Kontext einer exemplarischen Manifestation österreichischen Selbstverständnisses. Diplomarbeit Wien 2002, S.60

Im Zuge der Medienanalyse werden, wie bereits angesprochen, vier regionalen Tageszeitungen herangezogen. Im Gegensatz zu den österreichweit verbreiteten Tageszeitungen beziehen sich diese Regionalzeitungen auf einen kleinen geografischen Raum, der zumeist ein Bundesland umfasst. Die jeweiligen Tageszeitungen der Region erreichen zwar in Gesamtösterreich nur eine geringe Auflage und damit Reichweite, doch innerhalb ihrer Region ist eine große Leserschaft feststellbar. Dennoch muss man die Verhältnisse beachten.

So erreicht die *Neue Kronen Zeitung* 1986 in Österreich eine Reichweite von über 40% mit rund 2,5 Millionen Menschen. Im Vergleich dazu können die *Salzburger Nachrichten* nur rund 3% Anteil aufweisen und sind damit weit abgeschlagen in ihrem Gesamteinfluss zu betrachten.⁶⁹

Außerdem wurden 1986 auch die „großen“ Tageszeitungen, wie beispielsweise *Die Presse*, nicht im gesamten Staatsgebiet vertrieben, sondern fokussierten sich zumeist auf Ostösterreich.

Dies ermöglicht den Zeitungen der westlichen Bundesländer sich zu etablieren, während es im Osten (Niederösterreich, Burgenland) keine entsprechenden regionalen Tageszeitungen gab und bis heute gibt. Die regionalen Zeitungen orientieren sich zumeist an der bundeslandspezifischen Klientel. Diese dürfte auch einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die entsprechende Blattlinie haben.

Grundbaustein für die Relevanz dieser Zeitungen liegt in der geografischen Nähe ihres Themenspektrums für die Leserschaft.

4.3 Definition einer regionalen Tageszeitung

Zuerst muss eine Grunddefinition angegeben werden, was unter einer Regionalzeitung verstanden wird. Im Unterschied zur österreichweiten Tagespresse behandeln die regionalen Tageszeitungen auch lokale Ereignisse und thematisieren für ein bestimmtes Gebiet ausgewählte Ereignisse, die österreichweit weniger bis kaum Relevanz zeigen. Dies kann, wie während der Recherche festgestellt, lokale Festivitäten und Veranstaltungen, Todesfälle, Wetternachrichten oder Lokalpolitik umfassen und betreffen. Durch diese Spezialisierung ist regional betrachtet diese

⁶⁹ Vgl. Maximilian Gottschlich: Die Welt ist, wie wir sie denken. Zur Kulturkritik der Mediengesellschaft. Analysen und Essays 1980 - 1999. Wien [u.a.] 1999, S.71

Form der Zeitung von großem Interesse und erhält dadurch innerhalb eines begrenzten Gebietes eine hohe Dichte in Bezug auf die Verbreitung.

Plaikner unterscheidet zwischen verschiedenen räumlichen Ebenen in Bezug auf regionalen Printmedien:

Lokal sind Nachrichten aus den kleinsten politisch-verwaltungstechnisch festgelegten Räumen, den Gemeinden. (Mikroebene)

Regionale Nachrichten sind auf Bezirks- und Landesebene angesiedelt.

(Mesoebene)

Überregional sind Nachrichten, deren Ereignisorte außerhalb des eigenen Bundeslandes liegen. (Makroebene)⁷⁰

Für diese Arbeit essentiell wird primär der Bereich der Makroebene sein, da die Affäre Waldheim österreichweit und international Resonanz erfährt. Nur vereinzelt finden sich Spuren im Bereich der Mesoebene in Bezug auf den Skandal. In diesen Artikeln wenden sich zumeist Landeshauptmänner im Zuge der Causa Waldheim direkt an die Bevölkerung oder es werden im Vorfeld der Wahltermine Informationen per Regionalzeitung an die Leserschaft ausgegeben. So wendet sich beispielsweise Landeshauptmann Eduard Wallnöfer mittels bezahlter Anzeige in der TT direkt an die Tirolerinnen und Tiroler und spricht sich für Waldheim als künftigen Bundespräsidenten aus.

Ich glaube, wir Österreicher und im speziellen wir Tiroler sollten die Chance nützen, einen Mann mit derartigen Qualitäten zum Bundespräsidenten wählen zu können.⁷¹

Ähnliche Aufforderungen zur Wahl zu gehen und Waldheim zu wählen finden sich auch in den anderen Tageszeitungen. Zu den tagespolitischen Ereignissen der Waldheim Causa werden auch immer wieder Statements und Kurzmeldungen von Personen des öffentlichen und politischen Lebens der jeweiligen Region angeführt. Speziell im Wahlkampffinale häufen sich die kolportierten Auseinandersetzungen zwischen Vertreterinnen und Vertretern der SPÖ und ÖVP auf der jeweiligen Landesebene. So erinnern den Chef der SPÖ Steiermark Hans Gross Ende April 1986, „*die Töne, die jetzt angeschlagen werden, [...] an das Jahr 1934*“⁷².

⁷⁰ Antje Plaikner: Lesernähe: Modell und Instrument für regionale Tageszeitungen. Baden-Baden 2013, S.114

⁷¹ E. Wallnöfer: „Liebe Tirolerinnen, liebe Tiroler!“, in: Tiroler Tageszeitung, 24. April 1986, S.3

⁷² „Fall Waldheim. Jugoslawien verschärft das Tempo wieder“, in: Kleine Zeitung, 23. April 1986, S.2

Für den steirischen ÖVP-Landesparteisekretär sei dieser Wahlkampf wiederum der *„niederträchtigste, der jemals stattgefunden hat“*⁷³.

So wird auch vermehrt auf die damals noch bestehende Wahlpflicht hingewiesen und ohne hinreichenden Entschuldigungsgrund konnte man mit bis zu 1000 Schilling bestraft werden.⁷⁴

Zusätzlich wird im Bereich der Mikroebene noch darauf hingewiesen, dass in kleinen Gemeinden *„die Stimmabgabe oft schon um 6 Uhr“* beginnt, *„dafür zum Teil schon um 12 Uhr Wahlschluß“* sei, während in der Landeshauptstadt Innsbruck *„die Wahlzeit einheitlich von 7 bis 17 Uhr“* dauert.⁷⁵

Zum Monatswechsel April/Mai 1986 wird vermehrt auch von lokalen Wahlkampfveranstaltungen berichtet. So informiert beispielsweise ein Artikel von der Abschlusskundgebung Kurt Steyrers auf dem Grazer Hauptplatz, der laut KZG *„an elf Tagen die Steiermark bereist hatte und dabei auf 76 Veranstaltungen vor rund 70.000 Wählern sprach“*⁷⁶.

Hier ist zu erwähnen, dass die Mehrheit der Landeshauptleute in den Bundesländern Salzburg, Vorarlberg, Tirol und der Steiermark ausschließlich von der ÖVP gestellt wurden, aber die jeweiligen Landeshauptstädte oftmals von SPÖ-Bürgermeistern geführt wurden.

Diese Beispiele wurden angeführt, um die Relevanz der regionalen Tageszeitungen zu untermauern. Die Breite an Informationen deckt vielfach den Bedarf an Printmedien der Bevölkerung im jeweiligen Verbreitungsgebiet ab. Daher kann durch die Analyse der ausgewählten Tageszeitungen auch ein Rückschluss auf die Reaktionen in den jeweiligen Bundesländern gezogen werden.

Eine starke Präsenz der regionalen Zeitungen kann somit zu einer dominierenden Meinungsproduktion führen. Keine der analysierten Zeitungen hat ihren Betrieb eingestellt, sondern ist bis in die Gegenwart ein fixer Bestandteil der österreichischen Medienlandschaft.

⁷³ „Bergmann: ‚Rotbuch‘ über die Drahtzieher dieser Kampagne“, in: Kleine Zeitung, 30. April 1986, S.2

⁷⁴ Vgl. „Am Sonntag Wahlpflicht“, in: Tiroler Tageszeitung, 24. April 1986, S.4 u. vgl. „Bundespräsidentenwahl: Wahlpflicht, Wahlkarten“, in: Vorarlberger Nachrichten, 22. April 1986, S.4

⁷⁵ „Am Sonntag Wahlpflicht“, in: Tiroler Tageszeitung, 24. April 1986, S.4

⁷⁶ „Steyrer über Weltkongreß: Eingriffe waren nicht nützlich“, in: Kleine Zeitung, 30. April 1986, S.2

5. Die Analyse der regionalen Tageszeitungen

Im folgenden Kapitel werden die einzelnen regionalen Tageszeitungen hinsichtlich ihrer Positionierungen und Berichterstattung empirisch ausgewertet. Ausgewählte Artikel, Kommentare oder Kurzmeldungen, aber auch vorhandene Leserbriefe werden zur Analyse herangezogen. Anhand dieser qualitativen Bewertung können die Blattpositionierungen festgestellt werden.

5.1 Die Vorstellung der Zeitungen

Die analysierten regionalen Tageszeitungen werden im folgenden Unterkapitel näher vorgestellt. Zu beachten ist dabei, dass sich alle Zeitungen als politisch unabhängig bezeichnen und keine Parteizeitungen sind. Daher kann nur, entsprechend der Blattlinie, eine subjektive Zuordnung der politischen Orientierung gemacht werden.

5.1.1 Die Kleine Zeitung Graz (KZG)

Die Tageszeitung legt ihren Fokus auf die Steiermark, findet aber auch in Kärnten und anderen Teilen Österreichs starke Verbreitung, und stellt somit einen Sonderfall zu den anderen Zeitungen dar, die stärker regional begrenzt vertrieben werden. Bei der bearbeiteten Version der Kleinen Zeitung handelt es sich jedoch um die Graz-Ausgabe. Die KZG arbeitet die Causa Waldheim detailreich auf und widmet dem Thema ausgedehnte Artikel und Reportagen. Die Monate März und April sind besonders vereinnahmt von der Affäre Waldheim. In ähnlicher Weise schlägt sich dies auch ausführlich in den Leserbriefen nieder. Fast täglich werden Artikel und Leserbriefe zu der Causa veröffentlicht und unterschiedliche Aspekte in der Entwicklung des Falles analysiert.

Der damalige Chefredakteur war Fritz Csoklich. Das Blatt lässt sich als konservativ mit einer Nähe zur katholischen Kirche charakterisieren.

Die KZG reagiert ausgesprochen spät auf den Skandal und nimmt sich des Themas erst am 5. März 1986 unter dem Titel *„US-Zeitung erhebt schwere Vorwürfe gegen Waldheim“*⁷⁷ an. Hier wird im Gegensatz zu den anderen Blättern, nicht die Wochenzeitschrift *profil* als Urheber der Causa genannt, sondern die NYT. Der Artikel

⁷⁷ „US-Zeitung erhebt schwere Vorwürfe gegen Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 5. März 1986, S.2

enthält die komplette Palette der Vorwürfe und konkretisiert auch die Vorwürfe für Waldheims mögliche Verstrickungen in Massaker und Deportationen der jüdischen Bevölkerung in Griechenland. Der Artikel schließt mit einem Zitat von Waldheim, in dem er seine *„Mitgliedschaften bei der SA und beim Studentenbund mit einem Irrtum erklärt“*⁷⁸.

Die besonders späte Reaktion der KZG lässt sich teilweise damit erklären, dass die Zeitung erst nach den Veröffentlichungen der *New York Times* (NYT) auf die Vorwürfe in Bezug auf Waldheims Kriegsvergangenheit reagiert und die Artikel des *profil* auch in ihrer Erstmeldung nicht erwähnt. So wird erst am 5. März 1986 ein Bericht veröffentlicht, was wesentlich später ist als alle Vergleichszeitungen. Es ist anzumerken, dass die KZG in weiterer Folge besonders intensiv über die Gerüchte rund um Waldheim berichtet und teils Reportagen über mehrere Seiten hinweg abdruckt.

Zu weltweiter Berühmtheit gelangte eine Fotografie, die am 22. Mai 1943 in Podgorica entstand. Nach Unstimmigkeiten zwischen dem deutschen Militär und ihren Verbündeten fand ein Treffen hochrangiger Offiziere auf einem Flugfeld statt. Die zentralen Figuren waren dabei der italienische General Ercole Roncaglia und der deutsche General der Waffen-SS Arthur Phelps. Waldheim fungierte als Dolmetscher und ist gemeinsam mit seinem Vorgesetzten Oberstleutnant Macholz ebenfalls auf der Fotografie zu erkennen.⁷⁹ Laut KZG soll die Abbildung Waldheims Nähe zur Waffen-SS und seiner militärischen Verwendung symbolisieren.

Das Bild wurde bereits am 6. März von der KZG veröffentlicht und es wird darauf verwiesen, dass die Aufnahme vom Jüdischen Weltkongress stammt und in der NYT erstveröffentlicht wurde.⁸⁰

Hier bestätigt sich erneut die Vermutung, dass sich die KZG im Wesentlichen auf die NYT bezieht und Berichte des *profil* nicht die große Relevanz für die Zeitung besitzen. Bestechend für die KZG sind auch die hinzugefügten Karikaturen aus tagespolitisch relevanten Themen, welche sich intensiv mit dem Wahlkampf auseinandersetzen.

⁷⁸ „US-Zeitung erhebt schwere Vorwürfe gegen Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 5. März 1986, S.2

⁷⁹ Vgl. Karl Gruber: Kurt Waldheims Kriegsjahre. Eine Dokumentation. Wien 1987, S.46

⁸⁰ Vgl. „Ein Wahlkampf wird zur Glaubensfrage“ in: Kleine Zeitung Graz, 6. März 1986, S.3f.

5.1.2 Die Salzburger Nachrichten (SN)

Diese Zeitung besitzt den verhältnismäßig größten Anteil an auslandsbezogenen und gesamtösterreichbezogenen Themen der Makroebene. Die lokalen oder regionalen Elemente dieser Tageszeitung sind geringer einzuschätzen als bei den Vergleichsobjekten. Leserbriefe werden sehr unregelmäßig veröffentlicht und im Fall der Causa Waldheim in Clustern zusammengefasst. Speziell die SN besitzt einen auffallend diversen Berichterstattungsstil in Bezug auf das Jahr 1986 und lässt ein differenziertes Meinungsspektrum zu, das speziell in den Leserbriefen der SN auch ausführlich thematisiert wird.

Der damalige Chefredakteur war Karl Heinz Ritschel. Die Zeitung lässt sich zum Analysezeitpunkt als konservativ-liberales Blatt einordnen.

Die SN berichtet erstmalig am 3. März mit dem Titel *„Diskussion um Waldheims Vergangenheit“*⁸¹ von der Causa. Dabei wird direkt auf die Wochenzeitschrift *profil* als Erstmelderin verwiesen. Es wird auf eine mögliche Mitgliedschaft in der SA und den NSDStB verwiesen.

5.1.3 Die Vorarlberger Nachrichten (VN)

Diese regionalen Tageszeitung unterscheidet in ihrer Berichterstattung zwischen nationalen und internationalen Berichten (Österreich gesamt und Ausland) sowie regionalen Nachrichten. Die Neuigkeiten der Enthüllungen werden teilweise auf der Titelseite thematisiert, und meistens auf Seite 2 ausführlicher behandelt. Im regionalen Bereich findet die Affäre kaum Aufmerksamkeit und es werden auch Wahlveranstaltungen im Ländle nicht im Regionalteil thematisiert.

Die Leserbriefe befinden sich in einer separierten Rubrik unter dem Titel „Was die Leser meinen:“ und haben keine fixe Seitenpositionierung.

Der damalige Chefredakteur war Franz Ortner, der auch in einigen Kommentaren zur Causa zu Wort kommt. Die Zeitung lässt sich subjektiv betrachtet als konservativ beschreiben. Auffällig war auch eine Grundtendenz der VN, die sich distanziert zur *„Wiener Politik“* und dem *„Osten Österreichs“*⁸² zeigt.

⁸¹ „Diskussion um Waldheims Vergangenheit“, in: Salzburger Nachrichten, 3. März 1986, S.2

⁸² Alexander Vodopivec: „West-Ost-Gefälle“ in: Vorarlberger Nachrichten, 13. März 1986, S.1f.

Diese Abneigung äußert sich auch in einer kritischen Bemerkung zu den Mitgliedschaften in Parteien. Die VN veröffentlicht im Zuge des Wahlkampfes Informationen über die Anzahl der Parteimitglieder in Österreich. Rund 1,9 Millionen Österreicher, und damit $\frac{1}{3}$ der wahlberechtigten Bevölkerung waren 1986 in einer Partei organisiert. Die VN weist explizit darauf hin, dass in Vorarlberg nur 18 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung einer Partei zugehörig sind, während es in Niederösterreich 54 Prozent sind.⁸³

Im Vergleich zu gegenwärtigen Zahlen kann von einer Reduktion gesprochen werden, Tendenz weiterhin fallend.

Die VN kritisiert die Rolle eines Parteibuches, die als „*Schlüssel zu Posten, zu Wohnung*“⁸⁴ und ähnlichen Vorteilen gesehen werden.

Die erste Meldung zur Causa Waldheim veröffentlicht die VN bereits am 3. März mit dem Dementi „*Waldheim war nie Mitglied der NSDAP*“⁸⁵ und positioniert sich damit hinter den Aussagen Waldheims und seines Pressesprechers. Waldheim habe „*weder mit SS-Einheiten zu tun gehabt, noch sei er in Aktionen verwickelt worden, die dem Kriegsrecht oder den Menschenrechten widersprochen hätten.*“⁸⁶

Die VN reagiert damit ausgesprochen früh und klar auf die Veröffentlichungen des profil.

5.1.4 Die Tiroler Tageszeitung (TT)

Diese regionale Tageszeitung zeigt auf ihrer Titelseite einen absoluten Fokus auf internationale Themen. Österreichbezogene Elemente werden erst auf der Seite 2 thematisiert und zumeist nur auf zwei bis drei Seiten behandelt. Im dritten Teilbereich wird strikt nur über lokale oder regionale Themen berichtet. Der Leserbriefbereich wird ausschließlich mit regionalen Themen der Mikro- und Mesoebene bestückt und die Affäre Waldheim wird somit hier komplett ausgespart. Dies ist als Alleinstellungsmerkmal zu betrachten, da alle anderen Zeitungen eine bunte Mischung an Themengebieten, auch aus der Makroebene in ihren Leserbriefrubriken zulassen.

⁸³ Vgl. Willy Hillek: „Über ein Drittel aller Wahlberechtigten sind Inhaber eines Parteibuches“ in: Vorarlberger Nachrichten, 3. April 1986, S.2

⁸⁴ Willy Hillek: „Über ein Drittel aller Wahlberechtigten sind Inhaber eines Parteibuches“ in: Vorarlberger Nachrichten, 3. April 1986, S.2

⁸⁵ „Waldheim war nie Mitglied der NSDAP“ in: Vorarlberger Nachrichten, 3. März 1986, S.2

⁸⁶ „Waldheim war nie Mitglied der NSDAP“ in: Vorarlberger Nachrichten, 3. März 1986, S.2

Die Tiroler Tageszeitung wurde 1986 von den beiden Chefredakteuren Josef A. Nowak und Rupert Kerer geleitet. Sie lässt sich 1986 als christlich-konservativ charakterisieren, da sich eine Nähe zur katholischen Kirche in mehreren Berichten rund um die Causa äußert.

1986 trug die *Tiroler Tageszeitung* offiziell den Namen *Unabhängiges Tiroler Volksblatt für Westösterreich und Südtirol*. Hier wird der gewünschte Geltungsbereich deutlich, auch wenn dieser aufgrund der hohen Konkurrenz durch andere lokale Tagesblätter, wie dem *Dolomiten: Tagblatt der Südtiroler* nie erfüllt werden konnte.

Die Waldheimaffäre wird erstmals am 4. März 1986 mit der Kurzmeldung „*Die SPÖ zweifelt an Waldheim Dementis*“⁸⁷ aufgegriffen. Damit reagiert die TT auf die Vorwürfe etwas später und was heraussticht, nur mit einer kleinen Meldung, die sich eher auf die SPÖ bezieht, als auf Waldheim.

5.2 Analyseschwerpunkte anhand von Themenclustern

Um einen Überblick über die Affäre Waldheim innerhalb der vier analysierten Regionalzeitungen zu geben wurden sämtliche Artikel zur Causa in unterschiedliche Themenbereiche aufgeteilt. Dies ermöglicht es, die Blattlinie und die Relevanz der einzelnen Positionen, Meinungen und Haltungen besser zu verifizieren. Daher wurde neben der Anzahl der publizierten Artikel im Zeitraum 3. März 1986 bis Ende April 1986 auch fünf unterschiedliche Themencluster erstellt. Es wurde jeder Artikel einem Cluster zugeordnet.

Die Zuordnung erfolgt in erster Linie nach einer genauen Analyse der inhaltlichen Aufbereitung der vorkommenden Themen. Eine genauere Betrachtung der Headline, die zeigen soll wo der Autor des Textes den Fokus des Textes sah, wurde zur Präzisierung herangezogen und bei Artikeln mit mehreren Themen zur besseren Einordnung genutzt.

Anhand dieser Betrachtungen konnten 5 unterschiedliche Themencluster ausgearbeitet werden, in die sich die gesamte Anzahl der untersuchten Artikel einordnen lässt.

⁸⁷ „Die SPÖ zweifelt an Waldheim-Dementis“ in: *Tiroler Tageszeitung*, 4. März 1986, S.2

1. Themencluster: SA

Unter diesem Themengebiet sind sämtliche Publikationen der Zeitung hinsichtlich Waldheims möglicher SA-Vergangenheit zu sehen. Sie befassen sich primär mit dem Jahr 1938 und der Mitgliedschaft Waldheims in der Reiter-SA und dem NS-Studentenbund. Diese Artikel beziehen sich einerseits auf die Person Waldheim, andererseits auf die NS-Organisationen allgemein betrachtet.

2. Themencluster: Wehrmacht

In diesem Cluster werden Berichte zu Waldheims Dienst in der Wehrmacht zusammengeführt und der Schwerpunkt der Artikel auf seine Vergangenheit auf dem Balkan gelegt. Diese Artikel beziehen sich einerseits auf die Vergangenheit Waldheims am Balkan, andererseits wird die Rolle der Wehrmacht hier betrachtet.

3. Themencluster: SPÖ

Diese Artikel beziehen sich primär auf die Auseinandersetzung zwischen ÖVP/Waldheim und der SPÖ. In diesen Artikeln kommen zumeist die politischen Elemente zu Wort und es wird auf die Vorwürfe der SPÖ eingegangen. Teilweise werden auch Artikel, die primär Kurt Steyrer thematisieren, herangezogen.

4. Themencluster: WJC/Ausland

Innerhalb dieses Themenbereiches werden Artikel in Bezug auf den WJC (World Jewish Congress) und anderweitiger Vorwürfe aus dem Ausland zusammengefasst. Teilweise werden auch Artikel zur Jüdischen Gemeinde in Österreich miteinbezogen, da die Analyse durch diese Zusammenführung profitierte.

5. Themencluster: Wahlkampf/Wahlinformation

Dieser Cluster umfasst Meldungen, Berichte etc. die sich ausschließlich auf den Wahlkampf selbst beziehen. Es sind zumeist Artikel die sachliche Themen behandeln, die nur peripher mit der Causa Waldheim zu tun haben, aber dennoch berücksichtigt werden müssen, da einzelne Informationen für diese Arbeit ebenfalls von Relevanz sind. Die Artikel dieser Kategorie beinhalten auch Themen des Wahlkampfes die nicht mit dem Waldheimskandal direkt korrelieren. Außerdem werden Artikel die Wahlinformationen oder Wahlwerbungen enthalten berücksichtigt.

In weiterer Folge wurden sämtliche redaktionelle Artikel analysiert und auf ihren Gehalt überprüft, um sie in den Clustern einpflegen zu können. Die Leserbriefe bleiben von diesem Vorgang ausgenommen und werden im Kapitel 5.3 separat bearbeitet.

Die Ergebnisse wurden gesammelt und tabellarisch dargestellt.

Medium	Gesamtanzahl der Artikel	SA	Wehrmacht	SPÖ	WJC/Ausland	Wahlkampf
Kleine Zeitung (Graz)	94	5	21	16	29	23
Salzburger Nachrichten	51	9	25	7	6	4
Vorarlberger Nachrichten	38	5	16	9	3	5
Tiroler Tageszeitung	50	7	6	25	5	7

Tabelle 1

Anhand der Tabelle wird sichtbar, dass die Gesamtartikelanzahl der unterschiedlichen Zeitungsmedien stark variiert. Während die KZG über 94 Artikel zur Thematik in besagtem Zeitraum verfasste, begnügte sich die VN mit lediglich 38 Artikel. Die Ausgaben der TT und SN verfügen beide über etwa 50 Artikel und halten sich damit die Waage. Hier muss jedoch berücksichtigt werden, dass die KZG tatsächlich herausgegeben wurde, während die anderen Zeitungen nur an Werktagen täglich erschienen und es nur je eine Ausgabe für die Wochenenden gibt. Somit reduziert sich das potentielle Datenmaterial bei der SN, VN und TT.

Hinsichtlich der Themenverteilung lässt sich feststellen, dass es große Unterschiede zwischen den Zeitungen gibt. Während die VN und die SN ihren Fokus auf die Berichterstattung zu Waldheims Wehrmachtsvergangenheit legen, beschäftigt sich die TT in der Hälfte ihrer Artikel mit der Konfrontation zwischen SPÖ und ÖVP/Waldheim. Lediglich die KZG verfügt über ein relativ ausgewogenes Verhältnis zwischen den Themengebieten. Um diese Verteilung zu visualisieren wurden Kreisdiagramme erstellt, die das gesammelte Datenmaterial besser veranschaulichen können.

5.2.1 Artikelanalyse Kleine Zeitung

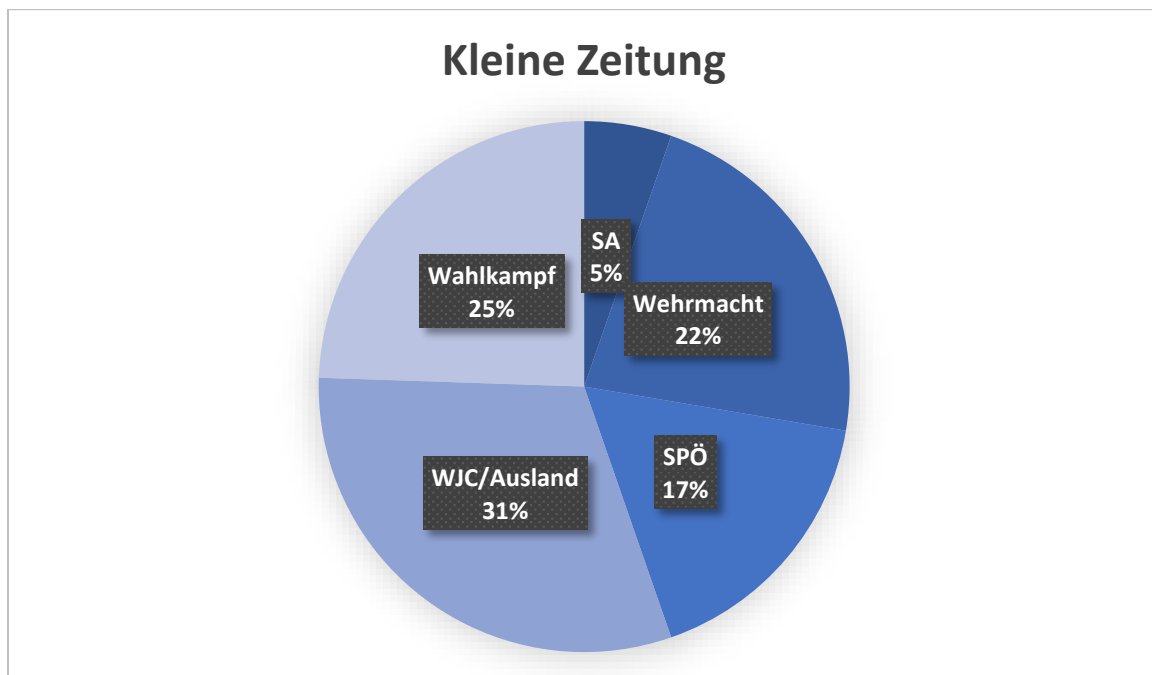


Diagramm 1

Die KZG verfügt wie bereits erwähnt über ein eher ausgewogenes Verhältnis. Überraschend ist der hohe Anteil an anderweitigen Wahlkampfthemen, die sich zumeist nur peripher mit der Causa Waldheim beschäftigen, auch wenn sie alle von ihr beeinflusst sind. Einen Fokus legt die KZG aber auf die internationalen Ereignisse im Zuge der Affäre, so werden besonders dem WJC und den Anschuldigungen aus dem Ausland Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei spielen einerseits die USA, andererseits aber auch Jugoslawien, Israel, Großbritannien oder Deutschland eine Rolle. Speziell die Vorwürfe des WJC wonach Waldheim, „*bei Einvernahmen von Partisanen, von politisch Unzuverlässigen und auch von normalen Zivilisten dabeigewesen sei*“⁸⁸ beschäftigt die KZG.

Diese Vorwürfe werden von der KZG allesamt entkräftet, indem darauf hingewiesen wird, dass Waldheim kein serbokroatisch spricht und keine Funktion als Abwehroffizier hatte. Es besteht die Möglichkeit, dass das gesteigerte Interesse der KZG an den Geschehnisse in Jugoslawien der geografischen Nähe des Verbreitungsbereiches zuzuschreiben ist.

⁸⁸ „Jüdischer Weltkongress: Neue Attacke gegen Kurt Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 26. März 1986, S.2

Der Grund für diese massive Berichterstattung über den WJC ist aber nicht in den ersten Enthüllungen zur Person Waldheim zu finden, sondern mit der Aussage verbunden, *„daß in einer Art kollektiven Haftung alle und jeder einzelne Österreicher für die allfällige Wahl Waldheims verantwortlich gemacht“*⁸⁹ wird. Diese Aussagen empören die Redakteure der KZG. So schreibt Redakteur Kurt Vorhofer:

*Wie kommen wir Österreicher überhaupt dazu, daß uns vom Ausland her, nämlich vom Jüdischen Weltkongreß in New York, vorgeschrieben wird, wen wir zum Staatsoberhaupt wählen dürfen und wen nicht [...].*⁹⁰

Gleichzeitig wird darauf verwiesen, dass Simon Wiesenthal und Bruno Kreisky nicht diesen Vorwürfen zustimmen und damit nicht von einem pauschalen Vorwurf des jüdischen Volkes auszugehen ist, sondern diese von *„verblendeten Funktionären dieser jüdischen Weltorganisation“*⁹¹ stammen.

Die KZG bringt aber im gleichen Zeitraum Berichte über Israel, wo sich gewisse israelische Politiker nicht nur gegen Waldheim stellen, sondern auch Wiesenthal und Kreisky Furcht und Opportunismus vorwerfen. Chefredakteur Csoklich sieht hingegen in Kreisky eine Ehrenrettung der SPÖ, da er mit seiner Position zur Causa dazu beitrug, dass die Kampagne nicht als *„eine Art jüdischer Verschwörung gegen Österreich“*⁹² gesehen wurde.

Im Zuge der beständigen Angriffe aus dem Ausland kritisiert die KZG speziell die Regierung und verweist darauf, dass Fred Sinowatz *„doch immerhin der Bundeskanzler aller Österreicher [ist], und er kann doch nicht so kleinkariert denken, daß er nur noch sein Parteiinteresse sieht.“*⁹³

Die Vorwürfe des WJC werden von der KZG somit als Frontalangriff auf die gesamte Bevölkerung gewertet. Das passive Verhalten der Regierung erscheint der KZG als problematisch, da im Zuge der Affäre Frischenschlager/Reder sofort vom Außenminister Gratz eine Aufarbeitung durchgeführt wurde, diese aber nun unterbleibt.

⁸⁹ „Judenrat will Sippenhaftung: ‚Jeder hat Folgen zu tragen‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 25. März 1986, S.2

⁹⁰ Kurt Vornhofer: „Plebiszit über Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.2f.

⁹¹ Kurt Vornhofer: „Plebiszit über Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.2f.

⁹² Fritz Csoklich: „Das klägliche Ende einer Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.3

⁹³ Kurt Vornhofer: „Schweigen ist Zustimmung“ in: Kleine Zeitung Graz, 29. März 1986, S.2f.

Die KZG sieht die SPÖ nicht, so wie die ÖVP behauptet, als Drahtzieher der Kampagne. Sie kritisiert eher das Verhalten der SPÖ-Regierung im Zuge der Vorwürfe gegen Waldheim und verweist auf Ereignisse des Jahres 1985. Der KZG-Redakteur Ulrich Stocker schreibt dazu:

[...] eine SPÖ-Führung, die vor einem Jahr die Mauer für Verteidigungsminister Frischenschlager und seinem Handschlag für einen SS-Heimkehrer gemacht hat sollte ihre Klagen wirklich äußerst vorsichtig dosieren [...].⁹⁴

Diese fortlaufenden gegenseitigen Vorwürfe zwischen den einzelnen Politikern kritisiert auch der Chefredakteur der KZG Fritz Csoklich. Die fortlaufende Enthüllungen und die damit einhergehenden Dementis wirken auf die Zeitung wie ein endloser Prozess der mit der Glosse „Schämt ihr euch nicht?“ thematisiert wird.

Jetzt sind viele Wochen vergangen, in denen die Vergangenheit von Kurt Waldheim durchgehäkelt worden ist. Waldheim ist ein SA-Mann. Waldheim ist kein SA-Mann. Waldheim ein SA-Reiter. Waldheim kein SA-Reiter. Waldheim nur ein einfacher SA-Reiter. Ich gestehe. Mir hängt das Ganze zum Hals hinaus.⁹⁵

In weiterer Folge wird in dieser Glosse des Chefredakteurs nicht nur darauf verwiesen, dass beide Parteien an diesen Vorgängen „schuld“ sind, sondern auch Waldheim an einigen Stellen zu undeutlich in seinen Aussagen wirkte. Hier wird deutlich, dass bereits wenige Wochen nach den ersten Enthüllungen das politische Gerangel als problematischer empfunden wird, als die Vergangenheit Waldheims an sich.

Mit einem Leitartikel versucht die KZG scheinbar ein vorzeitiges Ende der Vorgänge rund um Kurt Waldheim einzuläuten. Der Chefredakteur persönlich spricht von Enthüllungen, die allesamt als substanzlos zu betrachten sind. Keine der schweren Vorwürfe konnten in irgendeiner Form bewiesen werden.

Die Absicht, Waldheim als Kriegsverbrecher zu entlarven und ihn als Nazi zu diffamieren, erwies sich jedenfalls als Fehlschlag. Übrig bleibt in diesem Debakel die österreichische Bundesregierung [...].⁹⁶

⁹⁴ Ulrich Stocker: „Klassenziel verfehlt“ in: Kleine Zeitung Graz, 12. März 1986, S.2

⁹⁵ Fritz Csoklich: „Schämt ihr euch nicht“ in: Kleine Zeitung Graz, 23. März 1986, S.2

⁹⁶ Fritz Csoklich: „Das klägliche Ende einer Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.3

Csoklich sieht die Verantwortung in der SPÖ-Führung für die fortlaufende Kampagne, da sie einerseits Waldheim vor den internationalen Angriffen nicht schützt, andererseits selbst Vorwürfe weiter befeuert. Dennoch wird auch hier erneut das problematische Verhalten Waldheims betont.

Das alles wäre vielleicht nicht so explosiv geworden, wenn Waldheim in mancher Phase der Auseinandersetzung etwas geschickter verhalten hätte. Tatsächlich schwieg der Präsidentschaftskandidat, wo er hätte reden müssen, und über seinen Lebensweg während des Zweiten Weltkrieges ließ sich Waldheim erst unter dem Druck massivster Attacken zu näheren Erläuterungen herbei. Nicht verständlich ist dabei die Rolle seiner Berater die doch gerade in der Phase der ärgsten Konfrontationen steuernd eingreifen hätten müssen.⁹⁷

Es wird klar hervorgehoben, dass Waldheim selbst mehr zur Aufklärung hätte beitragen können und viele Vorwürfe erst durch externe Quellen und Recherchen und den damit einhergehenden Falschmeldungen und Übertreibungen diese Dimension erreichen hätten. Auch die Strategie Waldheims und seiner politischen Beratung wird hier hinterfragt.

So dringt immer wieder durch, dass Waldheim in diesem Fall als beratungsresistent galt und hier seine eigene Idee verfolgte und gewisse Passagen öffentlicher Statements, die ihm vorgelegt wurden, entsprechend seiner Vorstellungen veränderte. In weiterer Folge sagt Csoklich Waldheim eine politische Kämpfernatur nach, der „bis vor kurzem noch als eher farbloser diplomatischer Kandidat gegolten hatte [...]“. Er warf sich mit Temperament und Feuer in den öffentlichen Diskurs [...].⁹⁸

Somit entkräftete die KZG den anfänglichen Vorwurf, dass Waldheim als besonnener Diplomat in den Wahlkampf ging und die geforderte präsidentiale Kritik an der Regierung nicht zur Gänze erfüllen könne. Diese Bedenken wurden von Waldheim und seinen Reaktionen zur Causa gänzlich relativiert. Csoklich spricht aber auch die Bedenken an, dass Waldheim außenpolitisch Misstrauen entgegengebracht werden könnte, aber er sich innenpolitisch definitiv behaupten kann.

⁹⁷ Fritz Csoklich: „Das klägliche Ende einer Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.3

⁹⁸ Fritz Csoklich: „Das klägliche Ende einer Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.3

Einen nicht unbedeutenden Raum nimmt auch die Position von Präsidentschaftskandidat Kurt Steyrer im Zuge des Wahlkampfes ein. So veröffentlichte die Arbeiterzeitung Informationen über Waldheims Frau Elisabeth Ritschel, die 1938 die Kirche verließ, aber nur einige Jahre später wieder in die katholische Kirche eintrat. Im Gegenzug wurden Anfang April Gerüchte laut wonach Steyrer 1974 aus der katholischen Kirche austrat. Steyrer bestätigte diese Gerüchte und führte an, dass er der Institution den Rücken kehrte, da er mit der Position der Kirche hinsichtlich der Frage der Fristenlösung nicht einverstanden war.

Dazu kommt die Äußerung Kurt Steyrers, man könne auch Christ sein, ohne einer Religionsgemeinschaft anzugehören. Damit hat der SP-Kandidat nicht nur eine Formulierung gewählt, die vom katholischen Glaubensverständnis eindeutig abgelehnt werden muß [...] [und] besonders sensible kirchliche Reaktionen provozieren dürfte.⁹⁹

Tatsächlich lösten diese Aussagen innerhalb der katholischen Kirche Unbehagen aus und veranlassten die KZG mehrere Artikel zu der Thematik zu verfassen. Nach dieser Aussage Steyrers meldete sich unter anderem der Salzburger Erzbischof Karl Berg zu Wort, der zwar primär über ein „*Klima der Polemik, Verdächtigung, böswilliger Unterstellung, Diskreditierung und Diffamierung, [...]*“¹⁰⁰ sprach und damit die gesellschaftlichen Auswirkungen der politischen Landschaft auf die Bevölkerung meinte, aber ebenfalls über Steyrers Einstellung zur Kirche ansprach und betonte, dass Steyrer nur praktizierender Christ sein könne, wenn er einer Glaubensgemeinschaft angehört.

Um die Aussagen zu präzisieren und mögliche Reaktionen zu unterbinden lässt der Chefredakteur Csoklich auf der gleichen Seite einen kurzen Kommentar mit dem Titel „Appell an alle“ abdrucken und versucht die Aussagen der katholischen Kirche einzuordnen.

Mit Wahlempfehlung hat er nichts zu tun. Die Bischöfe rufen vielmehr alle Österreicher auf, vom gefährlichen Weg gegenseitiger Diffamierung abzugehen.¹⁰¹

⁹⁹ Fritz Csoklich: „Enttäuschung für Christen“ in: Kleine Zeitung Graz, 8. April 1986, S.2

¹⁰⁰ „Bischöfe: Große Sorge über Klima der Verdächtigungen“ in: Kleine Zeitung Graz, 12. April 1986, S.2

¹⁰¹ Fritz Csoklich: „Appell an alle“ in: Kleine Zeitung Graz, 12. April 1986, S.2

Eine grundsätzliche Nähe der katholischen Kirche zu dem konservativen Waldheim dürfte nicht überraschen, doch diese aktive Position im Waldkampf dürfte unmittelbar mit den Aussagen Steyrers zusammenhängen, da sie zeitnah nach deren Bekanntwerden geäußert werden. Zwar versucht Csoklich mit seinem Appell die Aussagen zu relativieren, aber sie zeigen die Brisanz des Wahlkampfes die nun auch Steyrer betreffen.

Ein großer Themencluster der KZG beschäftigt sich mit der Frage rund um die Wehrmacht und Kriegsvergangenheit sowie deren Bewältigung ein. Hier werden insbesondere die Vorwürfe des Auslands aufgegriffen, wonach Teile der österreichischen Bevölkerung die Ereignisse des Anschlusses und des 2. Weltkrieges verschweigen oder in einem falschen Licht darstellen.

Diese Vorwürfe werden von Redakteur Kurt Vorhofer auch bereits wenige Tage nach den ersten Enthüllungen rund um die Causa Waldheim thematisiert.

Aufbauend auf der Lebenslüge der Zweiten Republik, wonach Österreich bloß ein Opfer des Hitlerismus gewesen sei, hat sich seit 1945 in unserem Land die Praxis der „Vergangenheitsbewältigung“ durch Verschweigen und Vertuschen herausgebildet. So hat sich im Ausland das Klischeebild von einem Österreich als dem Volk der Nazis entstanden.¹⁰²

Die KZG prangt somit in ihren ersten Berichten diesen Zustand an und führt darauf auch das Bild Österreichs in der Welt darauf zurück.

Zu dieser Frage positionieren sich Mitte April Chefredakteur Csoklich und der Redakteur Heinz Stritzl. Besonders die Rolle Stritzls muss hier hervorgehoben werden, da der Redakteur Kriegsteilnehmer war und seine Meinung zur Pflichterfüllung sicher dadurch geprägt ist. In der Glosse „Selbstachtung“ betont Stritzl, dass es für die jungen Generationen schwierig sei, sich in die Generation der Kriegsteilnehmenden hineinzusetzen und eine allgemeine Verurteilung nicht korrekt sei.

Völlig verfehlt ist es, jetzt, nach mehr als vierzig Jahren, die Soldaten des Zweiten Weltkrieges pauschal in die Nähe von Kriegsverbrechern zu rücken. [...] Die Selbstachtung des ehemaligen deutschen Soldaten gebietet es, deutlich zu sagen, daß der Soldat in deutscher Uniform kein schlechterer oder besserer gewesen ist als jener, der auf der anderen Seite stand.¹⁰³

¹⁰² Kurt Vorhofer: „Zuspitzung auf Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 8. März 1986, S.3f.

¹⁰³ Heinz Stritzl: „Selbstachtung“ in: Kleine Zeitung Graz, 13. April 1986, S.4

Stritzl versucht ebenfalls darauf hinzuweisen, dass die Idee eines Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich bereits nach dem 1. Weltkrieg entstand, wie auch anhand von Volksabstimmungen in Tirol und Salzburg zu erkennen ist. Der Redakteur versucht zu verdeutlichen, dass eine generelle Verurteilung dieser Generation falsch ist und dies auch nicht von den militärischen Gegnern gemacht wurde.

Csoklich positioniert sich wiederum zu den Vorwürfen die Österreich 1986 gemacht werden und verteidigt die Meinung, dass Österreich als erstes Opfer Hitlers gilt.

Es darf in dem ganzen Gerede nicht vergessen werden, daß das kleine Österreich von 1933 bis 1938 dem mächtigen Nachbarn jahrelang erbitterten Widerstand geleistet hat, [...]. Als dann 1938 dieses Land, [...] aufgab wanderten Zehntausende Österreicher in die Gefängnisse: mehr als 200 wurden zum Tode verurteilt. 9687 von der Gestapo ermordet. 6420 sind in Zuchthäusern [...]. 16.493 in Konzentrationslagern umgebracht worden [...]. Daran heute zu erinnern, ist keine „Lebenslüge“!¹⁰⁴

Csoklich widerspricht mit diesem Kommentar seinem Redakteur Vorhofer in Bezug auf das Stichwort der Lebenslüge. Er führt als Druckmittel auf Österreich unter anderem die 1000-Mark-Sperre an und verweist auf die Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß.¹⁰⁵ Tatsächlich zerbröselten durch diese beständigen Maßnahmen und Anschläge, die Möglichkeit des Staates sich gegen das übermächtige Deutsche Reich zu behaupten. Die Wirtschaft lag am Boden, der Tourismus war kaum noch vorhanden und die Arbeitslosigkeit stieg. Nach dem Anschluss wurden viele Österreicherinnen und Österreicher verhaftet und ermordet, wie Csoklich dezidiert anführt und versucht damit zu verdeutlichen, dass Österreich und seine Bevölkerung unter dem Regime litt und es sich nicht um eine kollektive Lebenslüge handeln kann. Csoklich hebt damit hervor, dass Österreich gegenwärtig zur Tätergesellschaft abgestempelt wird, aber die Rolle der österreichischen Opfer zu kurz kommt.

Im selben Kommentar verweist er aber auch darauf, dass eine „*ehrliche inhaltliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit*“¹⁰⁶ weitgehend nach 1945 unterblieben ist und einer weiteren Aufarbeitung bedarf.

¹⁰⁴ Fritz Csoklich: „Die Lebenslüge“ in: Kleine Zeitung Graz, 20. April 1986, S.2

¹⁰⁵ Vgl. Fritz Csoklich: „Die Lebenslüge“ in: Kleine Zeitung Graz, 20. April 1986, S.2

¹⁰⁶ Fritz Csoklich: „Die Lebenslüge“ in: Kleine Zeitung Graz, 20. April 1986, S.2

Am 26. April 1986 veröffentlicht die KZG auch erste Berichte über die Pläne der USA Kurt Waldheim in Zukunft die Einreise zu verwehren. Der Begriff „Watchlist“ fällt hier noch nicht, aber die Artikel behandeln exakt diese Thematik. Die KZG schließt sich der ÖVP an und vermutet hinter diesem Vorgang den WJC.¹⁰⁷

In einer Glosse werden diese Ereignisse, die den Skandal weiter zuspitzen, aber der Lächerlichkeit zugeführt.

*Damit sind aber die Möglichkeiten einer weiteren Eskalation nicht ausgeschöpft, den Präsident Ronald Reagan könnte auch noch erwägen, uns mit ein paar Bombern zur Räson zu bringen. Dann würde uns eine bewährte Verwechslung retten: Die Piloten werden nach Australien dirigiert.*¹⁰⁸

5.2.2 Artikelanalyse Salzburger Nachrichten

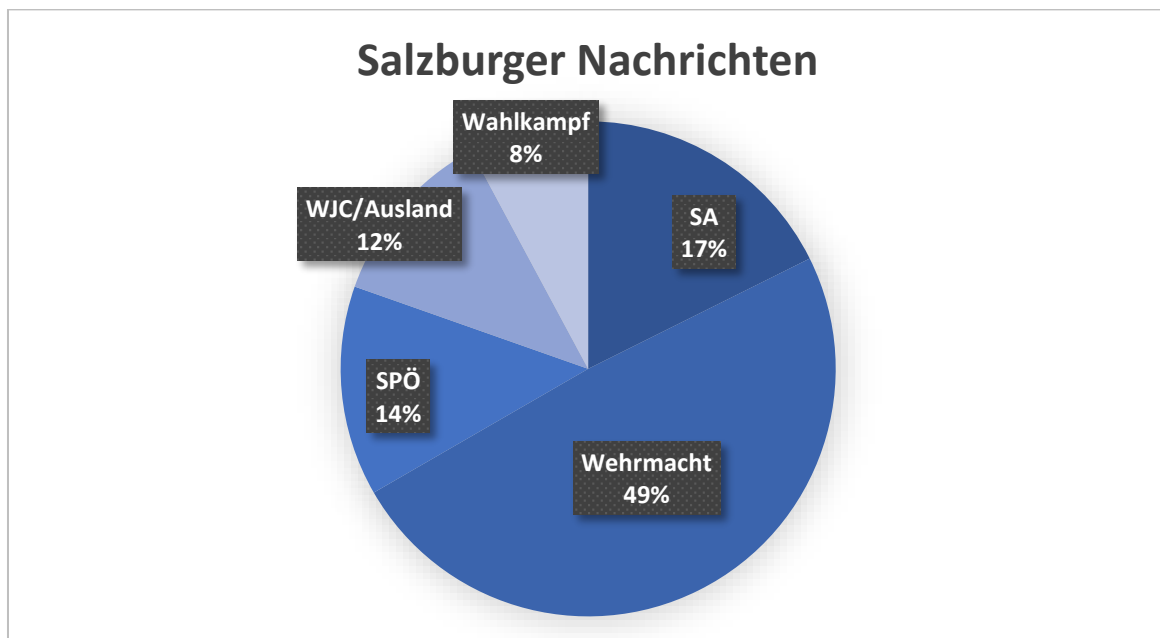


Diagramm 2

Die Salzburger Nachrichten beschäftigen sich primär mit der Vergangenheit Waldheims in SA-Organisationen und der Wehrmacht. Die Berichterstattung hinsichtlich der Auseinandersetzung mit der SPÖ oder dem WJC wird nicht in größerem Ausmaß bearbeitet und Artikel zu anderen Themen des Wahlkampfes sind dünn gesät. Auffällig ist, dass zwischen dem 12.03 und dem 18.03.1986 überhaupt keine Artikel zur Causa erscheinen, ähnliches wiederholt sich auch vom 12.04. bis zum 21.04.1986. Diese ausgedehnten Pausen seitens der Berichterstattung sind nur bei

¹⁰⁷ Vgl. „Kanzler Sinowatz greift Waldheim weiter an“ in: Tiroler Tageszeitung, 24. April 1986, S.2

¹⁰⁸ Kurt Wimmer: „Eskalation, Eskalation“ in: Kleine Zeitung Graz, 26. April 1986, S.2

den SN zu beobachten. Zwischen diesen beiden Pausen erfolgt jedoch ein absoluter Höhepunkt an Veröffentlichungen und erreicht zum Monatswechsel einen absoluten Peak. Begründet werden kann dieser Peak tatsächlich mit dem Kommentar Ritschels in dem er Waldheim kritisiert und seine Ablöse verlangt. Eine genauere Analyse dieses Vorganges wird jedoch im Kapitel 6.3.1 geklärt.

Die SN veröffentlicht daher tiefgreifende Analysen zu Waldheim und seiner Wehrmachtsvergangenheit. So werden die Ereignisse des Sommers 1942 genauer beleuchtet und die heftigen Kämpfe am Balkan im Bereich von Kozara analysiert, wo es nachgewiesenermaßen zur Erschießung von Zivilpersonen, darunter viele Frauen und Kinder, durch die deutsche Kampfgruppe Westbosnien kommt. Born spricht von etwa 4000 getöteten Partisanen während der Kämpfe, wobei anhand der 350 hingerichteten Aufständischen und etwas über 500 erbeuteten Gewehre eher mehr von einem „Massaker“ gesprochen werden muss.¹⁰⁹

Waldheim dementiert die Einschätzung des WJC hinsichtlich der Kozara-Aktion.

Das ist ein Unsinn. Es hat sich nicht um ein Massaker gehandelt, es sind damals heftige Kämpfe [gewesen].¹¹⁰

Rund 15.000 deutsche Einheiten, primär Wehrmacht und über 23.000 kroatische Ustaschakämpfer und Serben beteiligten sich an den Kämpfen.

Die SN sprechen in Bezugnahme auf die Kämpfe in Kozara von anderen Zahlen. Sie belegen für die Partisanen rund 2000 Tote und auf deutscher Seite inklusive Verbündeter etwa 3000 Gefallene.¹¹¹

Diese Zahlen sind deshalb so relevant, da Waldheim sie in mehreren Interviews betonte, um eine ebenbürtige Position beider Kombattanten hervorzuheben.

Die SN recherchiert hier sehr genau und wartet mit exakten Zahlen und berichten auf.

An diesen Kämpfen nahm Waldheim nicht teil, er fungierte lediglich als Ordonnanzoffizier. Dennoch befand er sich innerhalb des Gebietes und hielt sich bei italienischen Einheiten zwischen Banja Luka und dem Berg Kozara auf.

¹⁰⁹ Vgl. Hanspeter Born: Für die Richtigkeit Kurt Waldheim. München 1987, S.55

¹¹⁰ Gerhard Steininger: „Waldheims Darstellung seines Einsatzes in Zitaten“ in: Salzburger Nachrichten, 1. April 1986, S.2

¹¹¹ Vgl. „Sommer 1942 in Westbosnien“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.2

Da Waldheim zuerst dementierte überhaupt in der Gegend zu diesem Zeitpunkt stationiert gewesen zu sein, stellte er den Medien *„die Frage, wer sich noch an alles während der Kriegszeit erinnern könne“*¹¹².

Im Juli 1942 kam es zu einer sogenannten „Judenrazzia“ in der Stadt Banja Luka. Kämpfer der, mit den Deutschen verbündeten kroatischen Ustascha, verschleppten die jüdische Bevölkerung in das KZ Jasenovac.¹¹³ Waldheim befand sich zu diesem Zeitpunkt ebenfalls in der Stadt und es ist aufgrund seines Tätigkeitsbereiches unwahrscheinlich, dass er von den Maßnahmen nichts wusste.

Mit Ende der Kämpfe in den Wäldern Kozaras erhält Waldheim die kroatische, silberne Zvonimir-Medaille. Zwar beteuert Waldheim, dass dies nur rein formell geschah, da er dem Stab der Kampfgruppe Westbosnien angehörte, aber er erhielt diese definitiv wegen seiner Verdienste rund um die Kozara-Aktion. Hinzuzufügen ist, dass diese Orden von der Ustascha verliehen wurden und laut kroatischen Tageszeitungen von 1986 zumeist an Stabsoffiziere der Wehrmacht vergeben wurden.¹¹⁴

Es muss jedoch angemerkt werden, dass diese Auszeichnung auch Personen erhielten, die nicht aktiv in die Kämpfe im Westen Bosniens verwickelt waren und lediglich systemerhaltende Aufgaben zu erfüllen hatten.

Eine Randinformation zu Elisabeth Waldheim greift die SN bereits sehr früh auf, bearbeitet sie aber nur in einem kurzen Artikel und bezieht sich in späteren Berichten nicht mehr darauf. Am Juridicum lernte Waldheim seine spätere Ehefrau Elisabeth Ritschel kennen, die er 1944, während eines Fronturlaubs heiratete. Ritschel war Tochter eines Offiziers und verließ 1938 mit ihrer Familie die katholische Kirche. Erwähnenswert ist, dass sie kurz vor der Eheschließung mit Waldheim wieder in die Kirche eintrat.

Hier muss jedoch dezidiert darauf hingewiesen werden, dass Ritschel 1938 erst 16 Jahre alt war und von ihren Eltern von der Kirche abgemeldet worden war.¹¹⁵ Es bleibt zu hinterfragen, inwieweit sie ein aktives Mitspracherecht bei diesem Vorgang hatte.

¹¹² „Waldheim im Gebiet Kozara“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.2

¹¹³ Vgl. Hanspeter Born: Für die Richtigkeit Kurt Waldheim. München 1987, S.65f.

¹¹⁴ Vgl. „Waldheim weiter im Blick“ in: Salzburger Nachrichten, 7. März 1986, S.2

¹¹⁵ Vgl. „Nachwehen der Kampagne“, in: Salzburger Nachrichten, 11. März 1986, S.2

Ritschel trat aber 1940 in die NSDAP ein und blieb bis 1945 Mitglied.¹¹⁶

Dieser mögliche Angriffspunkt auf Waldheim wird in den untersuchten Zeitungen nicht mehr weiter thematisiert.

In einem Artikel diskutiert die SN auch über die Relevanz und die Aufgaben des österreichischen Bundespräsidenten. Es fällt auch das Stichwort der „Dritten Republik“ und die Frage, inwiefern Veränderungen im politischen Klima stattfinden können oder müssen.

*Die Diskussion über die sogenannte „Dritte Republik“ ist zwar schon wieder ein wenig eingeschlafen, sie sollte aber wieder aufleben [...]. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß man sich auch von der verfassungsrechtlichen Seite her überlegen wird müssen, wie man mehr Beteiligung des politisch mitdenkenden Staatsbürgers [...] verwirklichen kann. Der Druck, [...], sollte auch jenen Anlaß zu Reformgedanken geben, die von mehr Demokratie eher Unbequemlichkeiten im politischen Leben zu erwarten haben.*¹¹⁷

Die SN hinterfragt damit die Rolle des Bundespräsidenten und seine verhältnismäßig große Machtfülle. Der Grund für diese Rolle wird noch in der Monarchie gesehen und für die SN stellt sich die Frage, ob die diese Funktion nicht überholt ist. Konkrete Ideen einer Neugestaltung bietet die SN nicht, aber sie fordert ein Umdenken in Bezug auf das Staatswesen hin zu mehr direkter Demokratie. Eine Forderung, die hinsichtlich eines liberal orientierten Blattes nicht überraschen mag, aber innerhalb der untersuchten Zeitungen eine Sonderposition darstellt.

¹¹⁶ Elisabeth Waldheim behauptete zwar im Rahmen des Wahlkampfes 1986 bereits 1943 wieder aus der Partei ausgetreten zu sein, dies ist aber nachweisbar nie geschehen. Sie bleibt bis Ende des Krieges zahlendes Parteimitglied und es gibt keinen Austrittsvermerk.

¹¹⁷ „Gedanken über das höchste Amt“ in: Salzburger Nachrichten, 3. April 1986, S.2

5.2.3 Artikelanalyse Vorarlberger Nachrichten

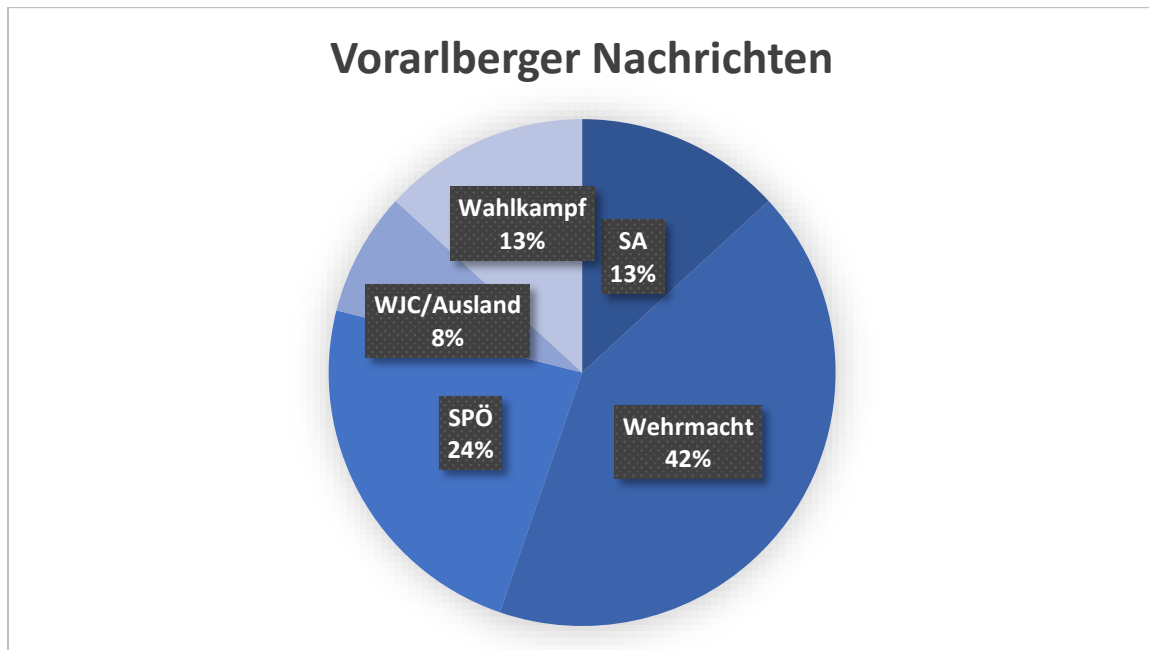


Diagramm 3

Die Vorarlberger Nachrichten legen ihren Fokus ebenfalls auf die SA- und Wehrmachtsvergangenheit des Bundespräsidentenskandidaten, aber unter Berücksichtigung der kleinen Anzahl an Artikeln ist die Auswertung hier etwas anders zu beurteilen. Die geringe Zahl an Artikeln zur Causa sagt aber nichts über ihre Qualität des Analysematerials aus. So werden eine Vielzahl an Kommentaren, Glossen und Einschätzungen unter der Rubrik „Streiflicht“ veröffentlicht und nur in geringem Ausmaß unreflektierte APA-Meldungen wiedergegeben.

Die prozentuale Verteilung ähnelt in groben Zügen der SN, jedoch wird im Gegensatz zur SN ein Großteil der Affäre per Kommentar aufgearbeitet. Berichte mit hohem Informationsgehalt und historischem Hintergrund gibt es daher weniger und die Position der Blattlinie zur Causa steht im Vordergrund. Waldheim wird hier von Beginn an unterstützt. So schreibt der Chefredakteur Ortner bereits am 7. März 1986:

*Was mit Waldheim im Bundespräsidentenwahlkampf geschieht ist widerlich. [...] Die Hetzer im Hinter- und Untergrund, aus Waldheim einen NS-Missetäter zu machen, [...] sind als gelernte Schmutzköche sich der Tragweite nicht bewusst, [...]. Den schwereren Vorwurf muß gegenwärtig die SPÖ treffen.*¹¹⁸

¹¹⁸ Franz Ortner: „Denkt an den Denkkzettel“ in: Vorarlberger Nachrichten, 7. März 1986, S.1

Die Wortwahl ist hier besonders pointiert gewählt und verdeutlicht, dass die VN in dem Skandal einen neuen Aspekt ausmacht, nämlich einen Wahlkampf, der nicht mehr auf konstruktiver Diskussionsbasis geführt werden kann. Ortner sieht auch die Gefahr *„diese Wählermasse noch mehr zu vergrämen“*¹¹⁹. Er meint damit die zunehmende Gruppe der Nichtwählerinnen und Nichtwähler oder Weißwählerinnen und Weißwähler. Der Chefredakteur sieht dadurch den Schuss nach hinten losgehen und, dass alle Parteien, primär aber die SPÖ, darunter leiden könnten.

Die VN sieht die SPÖ als den Auslöser des Skandals. Zusätzlich betont die VN, *„daß erstmals [...] reelle Chancen bestehen, die Ahnengalerie sozialistischer Bundespräsidenten [...] zu durchbrechen. Auch wenn dies die Sozialisten noch so nervös macht.“*¹²⁰

Dies unterstreicht die Idee der VN, dass die SPÖ Waldheims möglichen Erfolg mit allen Mitteln verhindern möchte und eine historische Chance eines nicht-sozialistischen Bundespräsidenten trotz des Skandals möglich sei.

Hinsichtlich der Thematik rund um Waldheims SA-Mitgliedschaften stellt die VN-Redakteurin Ute Sassadeck eine interessante These. Einerseits ist für sie klar, dass eine konkrete Parteimitgliedschaft einer Person eine definitive Zuordnung ihrer politischen Einstellung ermöglicht. Andererseits zieht sie folgenden Vergleich zur gegenwärtigen Gesellschaft.

*In Ostösterreich glaubt niemand, daß man einem Sportklub nicht der Parteinähe wegen beigetreten ist, sondern weil einem die Bedingungen und die Leute dort gefallen. In diesem Land wird alles als parteipolitisches Glaubensbekenntnis interpretiert.*¹²¹

Sassadeck bezieht sich damit auf Waldheims Mitgliedschaft in der Reiter-SA, die sie als organisierten Sportverein mit gegenwärtigen parteinahen Sportvereinen vergleicht und anprangert, dass ein Mensch, der sich sportlich betätigt, sofort in ein gewisses politisches Eck gedrückt wird.¹²² Waldheim nie Mitglied der SA, sondern dieser Idee folgend, prinzipiell nur Mitglied einer parteinahen Organisation.

In der 2. Republik hat sich ein System entwickelt, dass sich von Automobilclubs, über Banken bis hin zu Ortsvereinen, Organisationen beinhalten, die als parteinah

¹¹⁹ Franz Ortner: „Denkt an den Denkkettel“ in: Vorarlberger Nachrichten, 7. März 1986, S.1

¹²⁰ Alexander Vodopivec: „Die Doppelstrategie“ in: Vorarlberger Nachrichten, 24. März 1986, S.1

¹²¹ Ute Sassadeck: „Mitgliedschaften“ in: Vorarlberger Nachrichten, 20. März 1986, S.2

¹²² Vgl. Ute Sassadeck: „Mitgliedschaften“ in: Vorarlberger Nachrichten, 20. März 1986, S.2

beschrieben werden können. Es kann daraus der Rückschluss gezogen werden, dass es auch den Menschen 1986 weitgehend nicht möglich war, gewisse Berührungspunkte mit parteinahen Organisationen oder Vereinen zu haben. Dies war entsprechend der Überlegung Sassadecks auch im Fall von Waldheim 1938 nicht möglich, da die Reitsportvereine inkorporiert wurden und es keine anderweitigen Studierendenorganisationen mehr gab. Sassadeck geht sogar noch einen Schritt weiter in ihrer Feststellung und zieht direkte Vergleiche Österreichs mit autoritären Staaten.

Die Durchflutung aller Lebensbereiche mit Parteifunktionären hat in Österreich einen Organisationsgrad bewirkt, wie er sonst nur aus Diktaturen bekannt ist. Wer sich dem entziehen will, ist ein Außenseiter und für die meisten nicht gerade vertrauenserweckend.¹²³

1986 besteht zumindest die Wahl zwischen den Parteien, die 1938 keinesfalls bestand, da es offiziell nur eine Partei gab, die Opposition ausgeschaltet war und somit Druck auf die Bevölkerung ausgeübt wurde. Eine Demokratie macht die Wahl zwischen mehreren Parteien, Vereinen, Gruppierungen und Organisationen möglich, ein totalitäres Regime ermöglicht dies aber nicht.

Die VN sieht in weiterer Folge eine „Doppelstrategie“ der SPÖ, die einerseits darauf beruht, dass Vorwürfe zu Waldheims SA-Vergangenheit forciert werden, andererseits aber international vielmehr die Frage nach der „*Deportation von 30.000 griechischen Juden aus Saloniki in den Jahren 1943/44 [...] [und] wieweit Waldheim aktiv an Einsätzen gegen die Partisanen beteiligt war.*“¹²⁴ gestellt wird.

Die VN sieht dahinter die Strategie der SPÖ, den ÖVP-Präsidentschaftskandidaten zu zermürben und eine Kriminalisierung des Wehrdienstes Waldheims zu bezwecken.

Die regionale Tageszeitung veröffentlicht in einem Kommentar auch den Vorwurf der ÖVP, dass Sinowatz seinen Ministern Vranitzky und Lacina Pläne für die Sabotage des Präsidentschaftswahlkampfes präsentiert hätte.

[...] es werde etwas Ungeheures daherkommen, man werde Waldheim eintunken - da sei etwas in der Nazivergangenheit aufgetaucht - man habe Akten ausgegraben. [...] Man könnte auch sagen, ein politisches Wiener Sittenbild im Frühjahr 1986¹²⁵

¹²³ Ute Sassadeck: „Mitgliedschaften“ in: Vorarlberger Nachrichten, 20. März 1986, S.2

¹²⁴ Alexander Vodopivec: „Die Doppelstrategie“ in: Vorarlberger Nachrichten, 24. März 1986, S.1

¹²⁵ Alexander Vodopivec: „Waldheim F. d. R.“ in: Vorarlberger Nachrichten, 28. März 1986, S.1f.

Dementiert hat dieses Ereignis, das bereits Anfang Jänner 1986, im Stammlokal des SPÖ-Finanzministers stattgefunden haben soll, laut VN niemand. Es handelt sich hierbei zwar nur um eine Randnotiz der Causa, aber sie zeigt, wie tiefgreifend die Thematik die Medien einnahm und wie stark die VN die möglichen Ursachen dafür in der SPÖ suchte.

Redakteur Vodopivec sieht in der Kampagne gegen Waldheim auch einen Fehler der SPÖ in einer ganz anderen Hinsicht.

*Die Auseinandersetzung um die militärische Vergangenheit Kurt Waldheims [...] haben den verblüffenden Nebeneffekt gehabt, daß [...] Kurt Steyrer de facto aus der öffentlichen Diskussion und dem politischen Erscheinungsbild verschwunden ist.*¹²⁶

Aus diesem Leitartikel kann der Schluss gezogen werden, dass auch innerhalb der Medien im Laufe der Monate März und April die Berichterstattung über Kandidat Steyrer, aber auch über die andere Konkurrenz im Rennen um das höchste Amt im Staat, weitgehend vernachlässigt wurde. Die VN sieht hier ein großes Problem bei der SPÖ, da sie als vermutete Ursache der Causa nun ihren eigenen Kandidaten damit ins Abseits gedrängt hat. Daher ist es für ihn fraglich, „*ob es den SPÖ-Propagandisten gelingt, dieses Manko*“¹²⁷ zu beseitigen. Laut VN darf dies bezweifelt werden und sie sieht die Macht der SPÖ daher am absteigenden Ast.

Als sich im September 1943 die Kapitulationsgerüchte Italiens bewahrheiten fungiert Waldheim weiterhin als Dolmetscher und dürfte auch mit der Rückführung italienischer Soldaten aus Griechenland betraut worden sein.¹²⁸ Viele von ihnen wurden nicht in die Heimat überstellt, sondern in Kriegsgefangenenlager oder Konzentrationslager überstellt, da die Befürchtung zu groß war, dass sich große Teile von ihnen für die Gegenseite entscheiden könnten.¹²⁹ In den Tageszeitungen des Jahres 1986 widmet man sich eher der Frage, was mit einem Italienisch-Dolmetscher nach der Kapitulation in Griechenland nun geschehen sollte, da sein Aufgabenbereich nun komplett entfiel.¹³⁰

¹²⁶ Alexander Vodopivec: „SPÖ Wandel oder Krise?“ in: Vorarlberger Nachrichten, 5. April 1986, S.1

¹²⁷ Alexander Vodopivec: „SPÖ Wandel oder Krise?“ in: Vorarlberger Nachrichten, 5. April 1986, S.1

¹²⁸ Vgl. Karl Gruber: Kurt Waldheims Kriegsjahre. Eine Dokumentation. Wien 1987, S.49f.

¹²⁹ Vgl. Hanspeter Born: Für die Richtigkeit Kurt Waldheim. München 1987, S.76-82

¹³⁰ Vgl. Alexander Vodopivec: „Die Doppelstrategie“ in: Vorarlberger Nachrichten, 24. März 1986, S.1

Die VN stellt hier die bisher unbeantwortete Frage, was Waldheims Tätigkeit nach diesem Ereignis war, sie geht diesem Punkt jedoch nicht weiter nach.

Die VN beschäftigt sich auch intensiv mit der Frage der Pflichterfüllung. Hier ist ein Gastkommentar des Generals a. D. Wilhelm Kuntner hervorzuheben. Kuntner der ebenfalls in der Wehrmacht als Offizier diente und später für das Österreichische Bundesheer als General tätig war, äußert sich zu dieser Frage.

Nachdem sich Rudolf Kirchschräger in den Wahlkampf einmischte und eine persönliche Prüfung der Waldheim-Akten vorschlägt, begrüßt Kuntner diese Idee.

Man kann Rudolf Kirchschräger getrost einen Vertrauensvorschuß geben. [...] Denn auch er hat, wie hunderttausende andere Österreicher, als Soldat in der deutschen Wehrmacht seine „Pflicht“ erfüllt. Er gehört zur Schicksalsgeneration der ehemaligen Kriegsteilnehmer.¹³¹

Der Verfasser bestätigt, dass auch Kirchschräger als ehemaliger Offizier in der Wehrmacht diente und er daher die Kompetenz hat, über Waldheims Vergangenheit zu Urteilen. In weiterer Folge fokussiert sich Kuntner auf die Definition der Pflichterfüllung und stellt die Frage, wie die Generation der Kriegsteilnehmer mit den Anschuldigungen umgehen soll.

Wer als Zwanzigjähriger, gezwungen oder freiwillig, zur deutschen Wehrmacht einrückte, hat wohl längst erkannt, daß er seine Dienstleistung für ein Ungeheuer und eine ungeheuerliche Ideologie vollbrachte. Erwarten diejenigen, denen dieses Schicksal erspart geblieben ist, daß sich alle ehemaligen Soldaten der deutschen Wehrmacht täglich Asche auf ihr Haupt streuen [...]?¹³²

Kuntner zieht auch einen Vergleich mit der gegenwärtigen Wehrpflicht und ihrer damit einhergehenden Dienstpflicht.

Jeder junge wehrpflichtige Bürger [...] der seinen Dienst im Rahmen des Bundesheeres ableistet, leistet nach seiner Grundausbildung auch das Gelöbnis auf die Republik und die für einen Soldaten daraus abgeleitete Pflichterfüllung.¹³³

¹³¹ Wilhelm Kuntner: „Pflichterfüllung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. April 1986, S.3

¹³² Wilhelm Kuntner: „Pflichterfüllung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. April 1986, S.3

¹³³ Wilhelm Kuntner: „Pflichterfüllung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. April 1986, S.3

Der ehemalige General betont, dass dieser Vorgang auch gegenwärtig vollzogen wird, sondern lediglich der Eid auf ein anderes politisches System abgelegt wird. Kuntner zieht hier auch einen weiteren Vergleich und erwähnt die realsozialistischen beziehungsweise kommunistischen Diktaturen und deren Position zum verpflichtenden Militärdienst.

Hier wie dort dürften die meisten von ihnen überzeugt sein, damit etwas zu vollziehen, das von ihrer politischen Führung abverlangt wird. Es liegt nicht in ihrem Ermessen, ob diese Führung nach westlich-pluralistischen oder volksdemokratischen Kriterien bestellt wurde.¹³⁴

Kuntner macht hier eine bedeutende Feststellung. So ist er der Meinung, dass der einfache Soldat grundsätzlich überzeugt ist, im Rahmen der Gesetze korrekt zu handeln und es andererseits, ihm gar nicht obliegt, ein politisches System in Frage zu stellen. Der ehemalige General führt diesen Gedanken nicht weiter aus, aber er verdeutlicht, wie vielschichtig diese Fragestellung ist und welche Parameter dabei beachtet werden müssen.

Seiner Meinung nach machen es sich die Kritiker leicht, wenn ein Fokus auf die persönliche Schuld gelegt wird und diese als Kollektivschuld angesehen wird. Nach seiner Interpretation hat ein Großteil der ehemaligen Kriegsteilnehmer erkannt, dass sie *„als Soldaten für ein verabscheuungswürdiges System ihre Pflicht erfüllt“¹³⁵* haben.

Nach seiner Position haben es die ehemaligen Wehrmachtssoldaten nicht verdient beständig als Kriegsverbrecher bezeichnet zu werden, nur weil sie ihre militärische Pflicht erfüllt haben. Der Gastkommentar wird im Laufe des Monats April 1986 von vielen Leserbriefen angesprochen und in seiner Aussagekraft bestätigt (siehe 5.3.3). Kuntner hat damit scheinbar den Nerv vieler ehemaliger Wehrmachtssoldaten getroffen, die sich in ihrer Position, dadurch bestätigt fühlen.

Mit lediglich drei Berichten wird die Rolle des WJC und des Auslands in den VN genauer beleuchtet.

¹³⁴ Wilhelm Kuntner: „Pflichterfüllung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. April 1986, S.3

¹³⁵ Wilhelm Kuntner: „Pflichterfüllung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. April 1986, S.3

5.2.4 Artikelanalyse Tiroler Tageszeitung

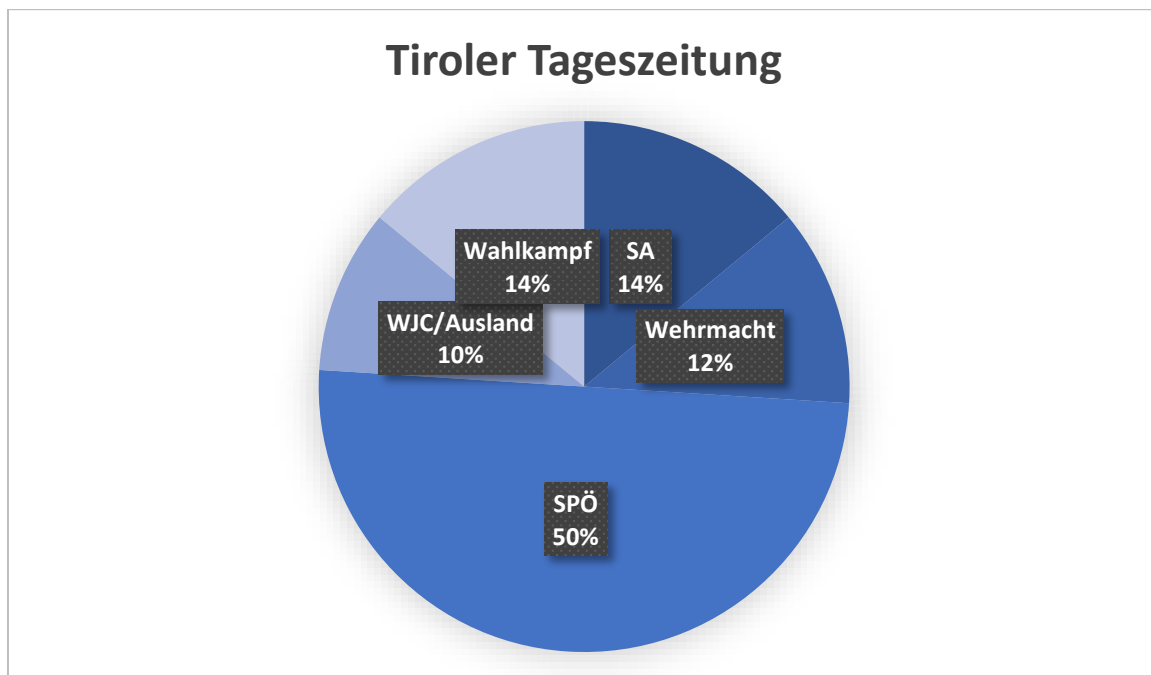


Diagramm 4

Die Ergebnisse zur Tiroler Tageszeitung bieten eine Besonderheit, die keine der anderen untersuchten Medien beinhaltet, etwa die Hälfte der Berichterstattung fokussiert sich auf die Vorwürfe der SPÖ und behandelt diese ausführlich. Sämtliche weiteren Themenbereiche bleiben weit abgeschlagen im Hintergrund. Tatsächlich sieht die TT den Auslöser und Treiber dieses Skandals nur in der SPÖ. Tiefgreifende Recherchen bleiben fast gänzlich aus, es wird primär über den aufgeheizten Konflikt zwischen Waldheim/ÖVP und Sinowatz/SPÖ geschrieben. Ein Grund dafür könnte in der Tiroler Gemeinderatswahl vom 16.03.1986 liegen.

Tatsächlich dürfte hier eine wesentliche Begründung enthalten sein, wieso der Konfrontation zwischen SPÖ und der ÖVP besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die TT vermittelt zwar in den ersten Tagen ein eher neutrales Bild zur Causa, jedoch wird durch die Kommentare und Glossen deutlich, welche Position die TT einnimmt. So schreibt Chefredakteur Rupert Kerer in einem Kommentar:

*Die Demontage ist eine neue Art des Klassenkampfes geworden. Kurt Waldheim weiß davon ein garstig Lied aus der Wiener Gerüchteküche.*¹³⁶

¹³⁶ Rupert Kerer: „Politik per Rufmord“ in: Tiroler Tageszeitung, 14. März 1986, S.2

Die TT verteidigt inhaltlich Waldheim massiv und sieht die Verantwortung für die „*Schlammschlacht*“¹³⁷ ausschließlich bei der SPÖ. Laut Chefredakteur Nowak ist es nicht schlüssig, dass über all die Jahrzehnte Waldheims Vergangenheit kein Thema war und nun im Rahmen des Wahlkampfes plötzlich von äußerster Relevanz ist.

*Waldheim kann zu recht für sich beanspruchen, daß er als langjähriger Generalsekretär der UNO wohl wirklich einer der meistüberprüften Männer der Welt ist, daß er mit braune Flecken auf der Weste wohl nie an der Spitze der Weltorganisation gekommen wäre.*¹³⁸

So ist Nowak überzeugt, dass Waldheim aufgrund seiner unterschiedlichen Positionen in der Politik und speziell als Kopf der UNO mehrere Screenings durchlaufen haben muss. Es erscheint ihm fast lächerlich, dass niemand zuvor wesentliche Anschuldigungen in diesem Ausmaß erhoben hat. Falls tatsächlich eine Nazi-Vergangenheit aufgetaucht wäre, hätte diese nachhaltige Auswirkung auf Waldheims bisherige Berufskarriere gehabt.

Daher sieht die TT den Ursprung der Enthüllungen in der SPÖ, die als Einzige einschneidende Effekte im Wahlkampf erhoffen darf. Nowak führt in diesem Kommentar auch an, dass Sinowatz, seit dem Zeitpunkt an dem Waldheim als unabhängiger Kandidat der ÖVP präsentiert wurde, zu „*parteilpolitischen Höchstleistungen imstande*“¹³⁹ war und konstant gegen den Präsidentschaftskandidaten agierte.

Die TT sieht dies als eine offene Aggression gegen Waldheim und hinterfragt, wieso die SPÖ nicht klar Position bezieht, dass sie für die Inszenierung dieser Kampagne verantwortlich ist.

Die Strategie hinter der Causa glaubt Chefredakteur J. A. Nowak in der Pressekonferenz von Bundeskanzler Sinowatz und der SPÖ erkannt zu haben.

*Man kann dem Parteivorsitzenden (...) nur zugutehalten, daß sie ganz ernstlich mit dem Rücken an der Wand stehen, daß sie ganz ernstlich den Verlust einer Position – der des Staatsoberhauptes -fürchten, die sie als sozialistische Erbpacht betrachten.*¹⁴⁰

¹³⁷ J. A. Nowak: „Schlammschlacht in vollem Gang“ in: Tiroler Tageszeitung, 6. März 1986, S.2

¹³⁸ J. A. Nowak: „Schlammschlacht in vollem Gang“ in: Tiroler Tageszeitung, 6. März 1986, S.2

¹³⁹ J. A. Nowak: „Schlammschlacht in vollem Gang“ in: Tiroler Tageszeitung, 6. März 1986, S.2

¹⁴⁰ J. A. Nowak: „Anschluß an die Kampagne“ in: Tiroler Tageszeitung, 13. März 1986, S.2

Die SPÖ versucht laut Nowak mit allen Mitteln das Amt des Bundespräsidenten nicht zu verlieren. Dass Sinowatz abstreitet Mitverursacher der Kampagne zu sein quittiert Nowak mit den Worten:

[Sinowatz] der einerseits treuherzig versichert, daß er mit der ganzen Angelegenheit nie etwas zu tun gehabt habe, nie etwas damit zu tun haben wolle, andererseits aber immer wieder durchblicken läßt, daß an der Sache doch wohl etwas dran sein müsse.¹⁴¹

Dies beschreibt sehr konkret die Position der TT, die einen primären Treiber der Kampagne in der SPÖ sieht und die beständige Dementi der SPÖ fast humoristisch aufarbeitet. Die Bundesregierung versucht sich, laut TT, mit aller Kraft an der Macht zu halten und möchte den Angriffen auf Waldheim nicht tatenlos zusehen.

Auch die Angriffe des WJC werden thematisiert und als respektloser Angriff auf Waldheim und den Staat Österreich gesehen.

Dafür aber haben sie Waldheim persönlich schärfstens attackiert und gleichzeitig dem österreichischen Volk für den Fall der Wahl Waldheims ganz offen mit Konsequenzen gedroht. In einer Tonlage, wie sie unter zivilisierten Menschen absolut unüblich ist. [...] Hier geht es nicht um Antisemitismus, hier geht es um die Wahrung der primitivsten nationalen österreichischen Selbstachtung.¹⁴²

Nowak weist damit antisemitische Vorwürfe von sich und erklärt, dass eine Wahl Waldheims nicht zu einer Kollektivschuld und Kollektivverantwortung der österreichischen Bevölkerung führen kann. Erneut wird in diesem Kommentar auch der Ruf nach der Regierung laut, die sich nicht zu den Vorwürfen des WJC äußert und damit weiterhin passiv bleibt. Zumal könnte der Eindruck entstehen, dass ein Wechsel der Wählerschaft zu Steyrer wie eine Anbiederung der ausländischen Medien gegenüber verstanden werden könnte und damit der SPÖ und Steyrer mehr schaden als nützen könnte. Der Chefredakteur sieht auch eine gewisse Uneinigkeit innerhalb der SPÖ und hebt Bruno Kreisky hervor, der im Gegensatz zu Sinowatz die Vorwürfe und Enthüllungen des WJC kritisiert und damit Waldheim und Österreich verteidigt.

¹⁴¹ J. A. Nowak: „Anschluß an die Kampagne“ in: Tiroler Tageszeitung, 13. März 1986, S.2

¹⁴² J. A. Nowak: Die Drohungen aus New York“ in: Tiroler Tageszeitung, 24. März 1986, S.2

Antisemitische Tendenzen weist er ebenfalls von sich, da es, laut ihm, nur verständlich wäre, dass sich jeder Staat der Welt gegen derartige innenpolitische Einmischung von einer ausländischen Organisation wehren würde.¹⁴³

Nowak fordert somit nicht eine Aussöhnung zwischen Waldheim und dem WJC, sondern eine politische Intervention der Regierung gegenüber des WJC.

Nach der Durchführung der Tiroler Gemeinderatswahl am 16.03.1986 flacht die Berichterstattung in Bezug auf die Konfrontation zwischen Waldheim und der SPÖ abrupt ab und wird erst gegen Ende des Monats wieder aufgenommen.

Diese Position in Bezug auf die Person Waldheim und der SPÖ wird logischerweise auch nach der Gemeinderatswahl nicht wesentlich verändert, auch wenn sich die Themencluster etwas vielfältiger gestalten. Auch die Anzahl der Kommentare der Chefredakteure, die ihren Fokus auf die SPÖ und die Affäre legen, gehen zurück. So werden im Monat April überhaupt keine Glossen oder Kommentare des Chefredakteur-Duos zur Veröffentlichung gebracht.

Aus dem Datenmaterial ist ablesbar, dass anderweitige Themen im Wahlkampf kaum mehr berücksichtigt werden und durch die Causa Waldheim andere aktuelle und relevante Themen kaum bis gar nicht mehr thematisiert werden. Die anderen Kandidaten, inklusive Kurt Steyrer fallen sprichwörtlich unter den Tisch. Auffällig ist, dass Steyrer sich kaum den Anschuldigungen der SPÖ und des Bundeskanzlers anschließt. Er bleibt oft weitgehend im Hintergrund und versucht teilweise vermittelnd aufzutreten.

Gegen Wahlkampffinale wird auch die Person Steyrer näher beleuchtet und Details zu seinem Verhältnis zur katholischen Kirche und des medizinischen Schwangerschaftsabbruchs veröffentlicht.

Dem SPÖ-Kandidaten wird vorgeworfen 1945 in Ried im Innkreis eine Abtreibung durchgeführt haben. Er soll daher von der US-Besatzungsmacht im Sommer desselben Jahres interniert worden sein. Die TT beruft sich auf die Fraktion Christlicher Gewerkschafter die in einem Flugblatt Informationen dazu veröffentlichte.¹⁴⁴

Die TT behandelt diese Thematik um Steyrer verhältnismäßig ausführlich.

¹⁴³ Vgl. J. A. Nowak: Die Drohungen aus New York“ in: Tiroler Tageszeitung, 24. März 1986, S.2

¹⁴⁴ Vgl. „Kanzler Sinowatz greift Waldheim weiter an“ in: Tiroler Tageszeitung, 24. April 1986, S.2

5.2.5 Zusammenfassung der Analyse

Auch in der relativen Verteilung der Berichte lassen sich Daten ablesen. So kann von mehreren Publizierungswellen gesprochen werden, die die Causa Waldheim in den untersuchten Monaten betreffen. Die Artikelanzahl der analysierten Zeitungen variiert nicht nur in ihrer Gesamtzahl, sondern auch in der Verteilung auf die beiden Monate März und April. In der ersten Woche wird primär über die Vorwürfe hinsichtlich Waldheims möglicher SA-Vergangenheit gesprochen. Diese werden jedoch spätestens ab Beginn des Monats April weitgehend von der Thematik rund um Waldheims Wehrmachtsvergangenheit abgelöst. Der WJC wird erst ab Ende März thematisiert, nachdem die Vorwürfe aus dem Ausland immer lauter wurden.

Gerade zu Monatswechsel ist ein absoluter Höhepunkt in der Berichterstattung feststellbar. Die vielbeschworene Osterruhe¹⁴⁵, welche von Bundespräsident Kirchschräger ausgerufen wurde verhallte in den analysierten Regionalzeitungen weitgehend und es ist keine Reduktion der Artikel erkennbar. Tendenziell ist für die untersuchten Zeitungen die direkte Auseinandersetzung zwischen ÖVP/Waldheim und der SPÖ/Sinowatz ein Dauerbrenner. Die Besonderheiten der Berichterstattung der einzelnen Zeitungen wurden in der jeweiligen Analyse (siehe Kapitel 5.2.1. bis 5.2.4) hervorgehoben. So lassen sich thematische Schwerpunkte feststellen die auch Differenzen in der Berichterstattung zulassen.

Die Vielzahl an Kommentaren und Glossen der Redakteure und Chefredakteure zeichnen eine aufgeheizte Stimmung, die eine ganze Nation bewegt und anderweitige Berichterstattung wird deklassiert. Im Laufe der beiden Monate wird aber immer öfter zu einer Mäßigung sämtlicher Konfliktparteien aufgerufen und mit unterschiedlichen Lösungsansätzen ein Ende der Diskussion gefordert. Die hochgekochte Situation und die breitgefächerte Skandalisierung lösen daher eine hohe Variabilität in den meinungsbildenden Kommentaren aus. Während die TT sich primär mit der SPÖ beschäftigt und die Rolle der Pflichterfüllung analysiert, spezialisieren sich die SN auf die historischen Ereignisse am Balkan in den 1940ern Jahren.

¹⁴⁵ „Kirchschräger: Ostern ohne Wahlkampfstreit“ in: Tiroler Tageszeitung, 28. März 1986, S.2 u. „Nach Kirchschräger-Appell ist Osterfriede eingekehrt“ in: Kleine Zeitung Graz, 29. März 1986, S.2

5.3 Analyse der Leserbriefe

In diesem Abschnitt werden die verwertbaren Leserbriefe analysiert. Aufgrund einer redaktionellen Auswahl aus der Vielzahl an eingesendeten Leserbriefe bilden die ausgewählten Leserbriefe auch einen Teil der Blattlinie ab. Die Zeitungen wählen die Leserbriefe anhand interner Parameter aus und damit sind sie als essentieller Teil der Positionierung der analysierten Zeitungen in der Causa zu betrachten.

Diese bieten einen breiten Fundus an Positionen der lokalen Bevölkerung im Verbreitungsgebiet der Tageszeitungen. Sie sind im Zuge dieser Arbeit als wissenschaftlich relevant zu betrachten, da die Aussagen, Gedanken und Meinungen der Leserschaft einen wichtigen Bestandteil der Causa darstellen. Sie demonstrieren auf (weitgehend) ungeschönte Weise den Umgang mit der Waldheim-Affäre und zeigen die teils sympathisierende, identifizierende oder ablehnende Position zur Person Kurt Waldheim.

Die Leserbriefe wurden anhand ihrer Positionierung in Kategorien geteilt. Die **Kategorie „Pro“** beinhaltet Leserbriefe, die Waldheim unterstützen, verteidigen oder die Vorwürfe relativieren. Die Themengebiete dieser Kategorie variiert, teilweise wird auch die SPÖ, der WJC oder die jeweilige Zeitung aufgrund ihrer Berichterstattung selbst angegriffen. Unter diesen Leserbriefen befindet sich auch eine nicht unbedeutende Anzahl an Briefen, die von ehemaligen Soldaten der Wehrmacht verfasst wurden.

Die **Kategorie „Contra“** verfügt über sämtliche Leserbriefe, die sich gegen Waldheim aussprechen und entweder seinen Rückzug oder eine weitere Aufklärung fordern. Teilweise richtet sich die Kritik auch gegen die ÖVP oder die jeweilige Tageszeitung aufgrund ihrer Berichterstattung.

Die **Kategorie „Neutral“** beinhaltet zumeist Leserbriefe, die keine klare Position einnehmen oder lediglich Anfragen oder Nachfragen in Bezug auf die Waldheim-Affäre beinhalten.

In weiterer Folge wurde anhand dieser Kategorisierung eine Einteilung der gesammelten Rohdaten durchgeführt. Die Ergebnisse wurden hier tabellarisch dargestellt, um eine weitere Bewertung zu ermöglichen.

Medium	Leserbriefe	Pro	Contra	Neutral
Kleine Zeitung	39	29	8	2
Salzburger Nachrichten	19	12	4	3
Vorarlberger Nachrichten	33	27	4	2
Tiroler Tageszeitung	0	0	0	0

Tabelle 2

5.3.1 Leserbriefanalyse Kleine Zeitung

Die Kleine Zeitung führt in der Statistik mit ihrer hohen Anzahl an Leserbriefen. Fast 40 Veröffentlichungen sind auffindbar und deuten auf die Wichtigkeit dieser Sparte innerhalb der Tageszeitung hin. Zwar kritisiert die Mehrheit der Leserbriefe die Vorwürfe gegen Waldheim und stellt sich demonstrativ hinter ihm, aber es kann auch eine verhältnismäßig im Vergleich mit anderen Zeitungen hohe Anzahl an Leserbriefen festgestellt werden, die Kritik an Waldheim übt und seinen Rückzug fordert.

Dies fällt auch der Leserschaft auf und gegen Ende des Wahlkampfes wird ein Leserbrief veröffentlicht, der dezidierte Zweifel äußert, dass ein so hoher Gesamtanteil von Pro-Waldheim-Leserstimmen abgedruckt wird. Die KZG-Redaktion reagiert auf diesen Vorwurf und druckt unter dem Leserbrief folgendes Statement ab:

Der Anteil der Pro-Waldheim-Leserbriefe ist tatsächlich noch höher, als es auf der Leserbriefseite erscheinen mag. Wir drucken die Pro-Steyrer-Briefe und Pro-Meissner-Briefe in überproportionalem Ausmaß ab, um die gegensätzlichen Meinungen ausgewogener präsentieren zu können.¹⁴⁶

Hier wird erneut deutlich, dass Leserbriefe nicht nach einem Zufallsprinzip ausgewählt werden und auch nicht jeder Leserbrief den Weg in die Druckerpresse findet. Im Fall der KZG gab es scheinbar den Ansporn auf ein möglichst ausgewogenes Verhältnis

¹⁴⁶ Antwort der Redaktion auf Anton Müllner: „Leserbriefe“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. April 1986, S.2

zu achten. Gänzlich umsetzbar war dies scheinbar nicht, da wie in der Tabelle 2 angeführt, rund $\frac{3}{4}$ der Leserbriefe der Pro-Waldheim-Fraktion zuzuordnen sind und die KZG offen zugibt redaktionelle Eingriffe durchzuführen.

Innerhalb dieser Leserbriefe lässt sich tendenziell eine Verteidigung Waldheims verorten, die ebenfalls darauf beruht Kritik an der SPÖ und den unterschiedlichen Quellen der Vorwürfe aus dem Ausland und Inland zu üben. Bereits in den ersten Leserbriefen lässt sich diese beständige Vorgangsweise feststellen.

Das Kesseltreiben der Genossen Schieder & Co. gegen Waldheim gleicht einem Trauerspiel aus der Mottenkiste.¹⁴⁷

Die nunmehr inszenierte, von ostamerikanischen Medien veröffentlichte Hetzkampagne gegen Dr. Waldheim [...], die mit Hochgenuß von linkslastigen Medien und dem ORF kommentiert wird, [...] entspricht den nicht bewältigten, ewiggestrigen Rachegefühlen mancher Zeitgenossen gegen alle Soldaten der ehemaligen deutschen Wehrmacht.¹⁴⁸

Es müssen Dinge aufgewärmt werden, die von den meisten heutigen Österreichern nicht erlebt wurden und daher bedingt beurteilt werden können.¹⁴⁹

Hier wird ersichtlich, dass bereits zu Beginn der Causa in den Leserbriefen die gesamte Bandbreite an Reibepunkten thematisiert wird und auch auf emotionale Weise artikuliert wird. In den wenigen Leserbriefen, die gegen Waldheim gerichtet sind, wird er auch nicht immer direkt angegriffen, sondern teilweise auch nur der Vorwurf gemacht, dass die KZG Partei für Waldheim ergreift. So wird die Zeitung in einem Leserbrief „als offizieller Wahlhelfer für Waldheim deklariert“¹⁵⁰

Auf derselben Seite wird ein Leserbrief veröffentlicht, der genau das Gegenteil behauptet und der KZG vorwirft, dass sie nach links tendiert und alles wiederholt was im „ORF-Rotfunk“¹⁵¹ gebracht wurde. Die Verfasserin greift hier die Zeitung besonders heftig an und fordert sie zum Handeln auf.

Wohin soll das führen, wenn nicht einmal eine renommierte Zeitung ernsthaft gegen diese Mafia-Methoden auftritt?¹⁵²

¹⁴⁷ Franz Kügerl: „Gemeiner Kampf“ in: Kleine Zeitung Graz, 9. März 1986, S.14

¹⁴⁸ Rudolf H. Fischer: „Waldheim-Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 11. März 1986, S.15

¹⁴⁹ Peter Fellner: „Kein Mittel ist zu schäbig“ in: Kleine Zeitung Graz, 11. März 1986, S.15

¹⁵⁰ Thomas Janecek: „Offizieller Wahlhelfer“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.15

¹⁵¹ Johanna Fuchs: „Kleine Zeitung enttäuscht“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.15

¹⁵² Johanna Fuchs: „Kleine Zeitung enttäuscht“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.15

Doch auch in den Contra-Leserbriefen zur Person Waldheim stellt nicht seine Mitgliedschaft im NS-Studentenbund oder der Reiterstandarte, geschweige denn sein Dienst in der Wehrmacht ein Problem dar, sondern es stehen ganz andere Bedenken im Vordergrund.

[...] nicht wegen seiner Zugehörigkeit zu den fraglichen Nazi-Organisationen, sondern weil dieser Mann nicht zu seiner Vergangenheit steht, weil man ihm seine Gedächtnislücken einfach nicht glauben kann.¹⁵³

Tatsächlich zieht sich dieser Vorwurf spätestens ab Anfang April durch die Leserbriefe der KZG und wird auch von einigen Pro-Waldheim-Briefen aufgegriffen, die sich fragen, wieso Waldheim nicht klar Stellung bezieht und auch die Frage der Pflichterfüllung taucht immer wieder auf.

Was meinte er mit der Aussage „Ich habe nur meine Pflicht getan“? Glaubte er damals [...] einfach seine Staatsbürgerpflicht im Krieg zu erfüllen? Oder meint er auch heute noch, daß er damals „nur“ seine Pflicht getan hat?¹⁵⁴

Die Frage der Pflichterfüllung bewegt somit auch eine Klientel, die Waldheim eigentlich unterstützt und seinen Präsidentschaftswahlkampf weitgehend unterstützt und auch die Absicht hegt den ÖVP-Kandidaten zu wählen.

5.3.2 Leserbriefanalyse Salzburger Nachrichten

Die SN wiederum halten sich mit der Veröffentlichung von Leserbriefen weitgehend zurück und tun dies im analysierten Zeitraum nur am 28. März, 2. April und 4. April 1986 in der Rubrik *„Die freie Meinung unserer Leser“*. Somit fassen die SN themenähnliche Leserbriefe in Cluster zusammen und vermischt sie nicht mit anderen Themengebieten. Die SN verweist, ähnlich wie die KZG darauf, dass nicht sämtliche Leserbriefe berücksichtigt werden können und daher ein redaktioneller Eingriff erfolgt.

Wegen der Fülle der eingelangten Leserbriefe können wir auf dieser Seite nur einen Teil davon veröffentlichen. Wir haben dabei versucht, ein möglichst breites Spektrum an Meinungen darzustellen.¹⁵⁵

¹⁵³ Hedwig Ortner: „Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 8. April 1986, S.15

¹⁵⁴ Alois Wagenhofer: „Antifaschismus“ in: Kleine Zeitung Graz, 9. April 1986, S.15

¹⁵⁵ „Diskussion um Kurt Waldheim in Leserbriefen“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Von den 19 veröffentlichten Leserbriefen positionieren sich 12 klar für Waldheim, nur vier Schreiben an die Tageszeitung, kritisieren Waldheim oder fordern gar seinen Rückzug.

Hervorzuheben ist ein Leserbrief von Dr. Kurt Waldheim persönlich, veröffentlicht am 28. März, in dem er auf Artikel von 22./23. März eingeht. An diesen beiden Tagen veröffentlichten die SN zwar einerseits entlastende Argumente in Bezug auf Waldheim, jedoch wird im Kommentar von SN-Chefredakteur Karl Heinz Ritschel *„Kandidatur eines Unglaublichen“*¹⁵⁶, klar von Verfehlungen gesprochen.

*Waldheim hat gesagt, er schwöre nirgendwo dabeigewesen zu sein, er gab Ehrenwörter ab – er belog ganz Österreich.*¹⁵⁷

Ritschel spricht davon, dass zwar die Mitgliedschaften in der Reiter-SA und dem NS-Studentenbund niemals auf eine problematische Vergangenheit hinweisen würden, aber Waldheim durch sein Dementi massiv an Glaubwürdigkeit verloren hat und damit eigentlich als Präsidentschaftskandidat unqualifiziert sei. In weiterer Folge stellt sich Ritschel die Frage, wie die ÖVP Waldheims Kandidatur weiterhin unterstützen kann, *„die mit einem Spinnennetz der Unaufrichtigkeit überzogen ist“*¹⁵⁸. Der Chefredakteur der SN fordert einen Ersatzkandidaten für Waldheim und schreibt ihm eine *„kindliche Verhaltensweise [und] schmerzende Unglaublichkeit“*¹⁵⁹ in der Causa zu. Die Reaktion auf die Vorwürfe war verheerend.

In dem Leserbrief von Waldheim in den SN, dass primär als Reaktion auf Ritschel verstanden werden kann, beruft sich der Präsidentschaftskandidat darauf, dass er den Vorwurf, Mitglied der SA, SS oder NSDAP gewesen zu sein, zurückgewiesen hat. Das NS-Reiterkorps sei nicht verschwiegen worden, sondern laut *„Fragebogen der US-Militärregierung, in dem die NSDAP-Unterorganisationen aufgezählt sind, [sei] das NS-Reiterkorps [...] gar nicht aufgezählt“*¹⁶⁰ worden.

¹⁵⁶ Ritschel Karl Heinz: „Die Kandidatur eines Unglaublichen“ in: Salzburger Nachrichten, 22. März 1986, S.4

¹⁵⁷ Ritschel Karl Heinz: „Die Kandidatur eines Unglaublichen“ in: Salzburger Nachrichten, 22. März 1986, S.4

¹⁵⁸ Ritschel Karl Heinz: „Die Kandidatur eines Unglaublichen“ in: Salzburger Nachrichten, 22. März 1986, S.4

¹⁵⁹ Ritschel Karl Heinz: „Die Kandidatur eines Unglaublichen“ in: Salzburger Nachrichten, 22. März 1986, S.4

¹⁶⁰ Kurt Waldheim: „In der Ehre getroffen“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Waldheim betont weiter, dass es keinerlei Basis für diese Anschuldigungen gibt, da „kein Mitgliedsbuch [...], keine Mitgliedsnummer“ und „keine Mitgliedschaft in der NSDAP oder SA“¹⁶¹ existieren.

Auffällig ist, dass Waldheim in diesem Schreiben seine Mitgliedschaft im NS-Studentenbund dementiert und er betont, nur „im Rahmen der Konsularakademie an Veranstaltungen der dort errichteten Reitergruppe teilgenommen“¹⁶² zu haben. Der Präsidentschaftskandidat spricht auch rechtliche Schritte gegen Ritschel an, die er sich bei weiteren, derartigen Kommentaren vorbehält.

Auf der gleichen Seite wurden auch weitere Lesermeinungen abgedruckt die teils in Zustimmung, teils in Empörung auf den Kommentar von Ritschel reagieren. Der Chefredakteur wird hierbei auch persönlich massiv angegriffen:

*[...] wie Sie Dr. Waldheim und die ÖVP fertig machen, ist aber der Stil eines wildgewordenen Redakteurs einer viertklassigen Lokalzeitung. [...] Was Sie da geschrieben haben ist übelster Schmutzkübeljournalismus.*¹⁶³

*Daß sich Herr Dr. K.H. Ritschel an dieser so unwürdigen, perfiden Treibjagd [...] beteiligt, ist befremdlich und höchst bedauerlich.*¹⁶⁴

*[...] es muß Sie wirklich der Teufel geritten haben, [...], denn daß Sie von den Sozialisten dafür extra bezahlt wurden, will ich doch fast nicht glauben.*¹⁶⁵

Der Verfasser eines Leserbriefes verweist gar darauf, dass er selbst in den 1940ern studierte und wäre er nicht „einberufen worden, nicht durchhalten hätte können“¹⁶⁶ und einer NS-Gliederung beitreten hätte müssen.

Auch wird bekräftigt, dass „er unter Generaloberst Löhr diente [und] sich ein Soldat seinen Befehlshaber“¹⁶⁷ ja nicht aussuchen konnte und das daher niemals seine persönliche Entscheidung war.

¹⁶¹ Kurt Waldheim: „In der Ehre getroffen“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

¹⁶² Kurt Waldheim: „In der Ehre getroffen“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

¹⁶³ Herbert Riesner „Schmutzkübel“ Leserbrief in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

¹⁶⁴ Sigmund G. Eibenschütz: „Verzichten“ Leserbrief in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

¹⁶⁵ Käthe Kogler: „Vom Teufel geritten“ Leserbrief in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

¹⁶⁶ Richard Kretz: „Keine Widersprüche“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

¹⁶⁷ Alois Schöfbänker: „Schäbige Menschenjagd“ in Salzburger Nachrichten, 2. April 1986, S.16

Ein ehemaliger Soldat, der von 1940 bis 1945 diente, schrieb der SN:

*Ich glaube Herr Dr. Ritschel war nicht Soldat während des Zweiten Weltkrieges, denn sonst könnte er nicht so einen Blödsinn schreiben.*¹⁶⁸

Tatsächlich war Ritschel Jahrgang 1930 und somit nicht mehr Teil der aktiven Weltkriegsgeneration.

Neben diesen harschen Kritiken sind auch zustimmende Leserbriefe zu finden, die einen Rückzug der Kandidatur unterstützen und einen unbelasteten Kandidaten fordern. So schreibt Herbert Fux, Gründungsmitglied der Vereinten Grünen Österreichs, in seinem Leserbrief, dass Waldheim *„die Zeit beim Stab des hingerichteten Kriegsverbrechers General Löhr“* verschwiegen hat und zeitgleich Regime *„tausende Juden in das KZ transportiert und ermordet hat“*¹⁶⁹.

Ritschels Äußerungen führen somit innerhalb der Leserschaft der SN zu äußerst divergenten Positionen und es dominieren die Leserbriefeinsendungen zum Konflikt Ritschel-Waldheim im Monatswechsel März/April des Jahres 1986.

Allgemein lässt sich sagen, dass in den Leserbriefen eine grundsätzliche Unterstützung Waldheims publik wird. Von den 19 analysierten Leserbriefen besitzen 12 Stück klare Positionen, die für Waldheim plädieren und sich gegen Ritschel stellen. Im Verhältnis betrachtet gibt es jedoch auch einige Meinungen die sich eher neutral oder negativ zu Waldheim verhalten dennoch sind diese Positionen in der Unterzahl. Das Blatt nimmt während der Causa Waldheim tendenziell eine äußerst wechselhafte Position ein. Zu Beginn wird eine vorwiegend neutrale Berichterstattung durchgeführt. Diese Position wandelt sich aber im Laufe des Monat März und gipfelt im Kommentar des Chefredakteurs, der sich am 22. März klar für den Rückzug Waldheims ausspricht. Dieser Skandal im Skandal bewegt die SN bis Anfang April hindurch. Danach gehen die Berichte zur Causa Waldheim spürbar zurück und beschränken sich zumeist auf belegbare historische Informationen über die Zeit des Soldaten Waldheim am Balkan.

¹⁶⁸ Jakob Lanner: „Unter der Würde“ in: Salzburger Nachrichten, 2. April 1986, S.16

¹⁶⁹ Herbert Fux: „Zeit für einen anderen Kandidaten“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Chefredakteur Ritschel äußert sich persönlich nicht mehr zu den Vorgängen und bleibt im Hintergrund. Der Aufforderung Waldheims, dass Ritschel sich öffentlich, aufgrund der falschen Grundlagen seiner Aussagen, entschuldigen oder rechtfertigen solle, kommt der Chefredakteur der SN, nicht nach. Ein wertender Kommentar oder Glosse wird nicht mehr veröffentlicht und die SN fokussieren sich darauf lediglich Infos der Agenturen (Reuter, APA, AFP, dpa, etc.) aufzubereiten und Informationen, die aus dem öffentlichen Rundfunk stammen zusammenzufassen. Die Spannungen zwischen Waldheim und den SN dürften sich aber bald wieder gelegt haben, wie ein Exklusiv-Interview¹⁷⁰ mit dem Präsidentschaftskandidaten vom 30. April, geführt von Redakteur Gerhard Steininger, vermuten lässt.

Chefredakteur Ritschel äußert sich erst wieder am Wahltag persönlich zur Causa und versucht einen möglichst neutralen Kommentar zu formulieren. Im Zentrum steht dabei, dass der Präsidentschaftswahlkampf andere Themen weitgehend verdrängt hat. So traten die Skandale rund um die VÖEST, die Bundesländerversicherung oder andere internationale Ereignisse in den Hintergrund. Laut Ritschel schaffte es erst die Katastrophe im Atomkraftwerk Tschernobyl die mediale Dominanz des Wahlkampfes etwas abzuflachen. Ein persönlicher Angriff auf Waldheim erfolgt nicht mehr und Ritschel ruft die Bevölkerung auf zum Wahlgang auf und gibt dem möglichen Wahlsieger eine Botschaft mit auf den Weg.

Der Wahlsieger wird wohl als erste Aufgabe das Bemühen vor sich haben, den anderen Teil der Österreicher für sich zu gewinnen, um in den Anspruch hineinzuwachsen, Präsident eines ganzen Landes und seiner Menschen zu sein.¹⁷¹

Der Chefredakteur weist hier auf eine mögliche gesellschaftliche Spaltung hin. Die Waldheim-Affäre hat tiefe Wunden hinterlassen und die zwei Kandidaten, die die größten Chancen auf das Amt haben, werden dazu aufgerufen das Volk wieder zu einen.

¹⁷⁰ Gerhard Steininger: „Ein anderes Geschichtsverständnis“ in: Salzburger Nachrichten, 30. April 1986, S.3

¹⁷¹ Karl H. Ritschel: „Vom Sieger zum Präsidenten wachsen“ in: Salzburger Nachrichten, 3./4. Mai 1986, S.1

5.3.3 Leserbriefanalyse Vorarlberger Nachrichten

Die VN verfügt über eine ausgesprochen hohe Anzahl an veröffentlichten Leserbriefen, die eindeutig mit der Person Waldheim sympathisieren und seine Handlungen verteidigen. Anhand eines Kommentars in der VN kann diese Feststellung nur bestätigt werden.

In unserer Redaktion häufen sich zahllose Leserbriefe rund um den Hofburgkrieg der Parteien. Nur wenige Einzelexemplare sind gegen Waldheim gerichtet. Selbst manche als Linkswähler bekannte Leser empören sich gegen die Verunglimpfung Waldheims und der Kriegsgeneration.¹⁷²

In Bezug auf Waldheims Vergangenheit ist einer der ersten Leserbriefe in den VN aufschlussreich. Ein ehemaliger Soldat bekräftigt darin, dass ein Leutnant oder Oberleutnant innerhalb der höheren Stäbe *„bestenfalls als Meldegänger zu unteren Stäben, Befehlsempfänger und Strammsteher“* fungierte. In seinen Augen ist Waldheim somit nicht als *„Partisanenfresser“* oder *„Judendeporteur“* zu titulieren, da er nicht in diese Vorgänge involviert wurde und auch nicht fronttauglich war.¹⁷³

Von den 33 analysierten Leserbriefen 27 Stück der Pro-Waldheim Kategorie zuzuordnen. Darunter befinden sich auch besonders viele ehemalige Soldaten, die im 2. Weltkrieg dienten und die Angriffe auf Waldheim auch als eine persönliche Attacke interpretieren.

Auch innerhalb der Leserbriefe erfolgen Aufrufe an Weltkriegsteilnehmer sich öffentlich zu äußern.

Nur wer wirklich an vorderster Front war, oder jene in den Partisanengebieten, können von der Wahrheit Zeugnis geben.¹⁷⁴

Diesen und anderen Aufforderungen folgen viele und äußern sich auch zu ihren persönlichen Positionen zu Wehrmacht und Waldheim.

So merkt ein ehemaliger Wehrmachtssoldat an, *„daß wir, weil wir Soldaten sein mußten und mit etwas Glück nicht rücklings abgemurkst wurden, [...], Kriegsverbrechen verdächtigt sind.“¹⁷⁵*

¹⁷² Franz Ortner: „Das Paket aus New York“ in: Vorarlberger Nachrichten, 11. April 1986, S.1

¹⁷³ Vgl. Adrian Deuring: „Waldheim und kein Ende“ in Vorarlberger Nachrichten, 7. März 1986, S.9

¹⁷⁴ Reinhold Jobler: „Schändliches Schweigen“ in: Vorarlberger Nachrichten, 9. April 1986, S.18

¹⁷⁵ Toni Höchst: „40 Jahre nachher“ in: Vorarlberger Nachrichten, 8. April 1986, S.18

Dieser Leserbrief bringt zum Ausdruck, dass es den Soldaten in vielen Situationen nur um das nackte Überleben ging und sie eben ihre Wehrpflichten zu erfüllen hatten. Der Verfasser des Leserbriefes führt weiter aus, dass eine Befehlsverweigerung schwerwiegende Konsequenzen, die bis zum Todesurteil gehen konnte.

Die Frage der Pflichterfüllung wird von der VN in den Leserbriefen breit thematisiert.

*Millionen von Österreichern waren Soldaten, taten ihre Pflicht. Pflicht gegenüber dem Vaterland und dem Volk [...]*¹⁷⁶

Tatsächlich herrscht Unverständnis, wieso Teile der Bevölkerung plötzlich in dem Wehrdienst in der Wehrmacht ein Problem sehen.

*Es muß doch jedem klar sein, daß damals jeder gesunde Österreicher (auch Nichtnazi) zum deutschen Heer einberufen wurde, mit der Aufgabe, dem Feind Schaden zuzufügen, [...]*¹⁷⁷

Die ehemaligen Wehrmachtssoldaten appellieren für Verständnis zu ihrer Rolle, da es ihre Pflicht war, diese Aufgaben zu erfüllen und es der Realität des Kriegs entsprach diese Befehle auch zu befolgen.

Auch wird Kritik an den Nachkommen laut und Vergleiche mit anderen Staaten gezogen.

*Unsere jüngere Generation verdrängt die Geschichte. Ganz anders ist das in den Siegerländern. Bei Aufmärschen, [...], zeigen die Veteranen die Brust vollgehängt, mit Kriegsauszeichnungen.*¹⁷⁸

Der Verfasser bezieht sich hierbei auf die Alliierten, die an den jeweiligen Gedenktagen mit großen militärischen Aufmärschen oder mit der Errichtung von pompösen Denkmälern nicht nur den Gefallenen gedenken, sondern auch den Krieg glorifizieren.

*Wenn bei uns dagegen ein Kameradschaftstreffen abgehalten wird, kommt es zu Demonstrationen, und die deutschen Auszeichnungen werden nicht gezeigt. Für unsere ahnungslose Nachkriegsgeneration sind jene Helden, die Deutsche getötet haben und Deutsche die auf Feinde geschossen haben, sind für sie Mörder.*¹⁷⁹

¹⁷⁶ Max Moosbrugger „Der große Sumpf in Österreich“ in: Vorarlberger Nachrichten, 10. März 1986, S.20

¹⁷⁷ Siegfried Lutz: „Die Pflicht zu pfeifen“ in: Vorarlberger Nachrichten, 8. April 1986, S.18

¹⁷⁸ Armin K.: „Unterschlagene Zeit!“ in: Vorarlberger Nachrichten, 11. April 1986, S.20

¹⁷⁹ Armin K.: „Unterschlagene Zeit!“ in: Vorarlberger Nachrichten, 11. April 1986, S.20

Im Gegensatz dazu prangt der Leserbrief an, dass ein Gedenken in Österreich von Teilen der Gesellschaft offen kritisiert wird und die Opfer, die die Kriegsteilnehmer gebracht haben, nicht gewürdigt werden. Dies stößt innerhalb der ehemaligen Soldaten auf großes Unverständnis und im Rahmen der Waldheim-Affäre fühlen sie sich in ihrer Sichtweise bestätigt.

Auch der ORF wird in seiner Berichterstattung scharf kritisiert und darauf verwiesen, dass diese Reporter definitiv nicht Kriegsteilnehmer waren und daher diese Interviews erst gar nicht führen sollten.¹⁸⁰

Hier wird die Meinung in mehreren Leserbriefen geteilt, dass sich nur Kriegsteilnehmer selbst ein Bild davon machen können, was im Krieg tatsächlich geschah. Nachfolgende Generationen können dies, entsprechend den jeweiligen Aussagen, nicht objektiv beurteilen und einordnen. Ihnen fehlt der persönliche Bezug und das militärische Wissen entsprechend beurteilen zu können.

*Nicht diese Buben [Anm.: ORF-Reporter] haben die Voraussetzung für jenes Nachkriegsösterreich geschaffen, als das es heute dasteht. Sondern jene Generation, die den schrecklichsten aller Kriege mitgemacht hat.*¹⁸¹

Auch werden immer wieder Erklärungen laut, dass die Soldaten auch aus einem Überlebensinstinkt heraus gekämpft haben.

*Jeder Soldat, der an der Front oder im Partisanenkrieg in Kämpfe verwickelt wurde, hat nicht geschossen, um Adolf Hitler das Leben zu retten, sondern er hat um sein eigenes Leben gekämpft.*¹⁸²

So wird einerseits damit argumentiert, dass der Soldat an der Front keine andere Wahl hat als zu kämpfen und andererseits blieb ihm keine andere Möglichkeit, außer zu desertieren und sich damit in Lebensgefahr zu bringen.

¹⁸⁰ Vgl. Raimund Egle: „Pflichterfüllung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 15. April 1986, S.10

¹⁸¹ Hans K.: „So nicht!“ in: Vorarlberger Nachrichten, 17. April 1986, S.17

¹⁸² Raimund Egle: „Pflichterfüllung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 15. April 1986, S.10

5.3.4 Leserbriefanalyse Tiroler Tageszeitung

Wie bereits erwähnt veröffentlicht die TT in ihrer Rubrik „Meinung der Leser“ ausschließlich Themengebiete, die sich im Bereich der Mikro- und Mesoebene abspielen und beinhalten somit keine Leserbriefe zur Causa Waldheim. Daher bleibt die TT von dieser Analyse, mangels verwertbaren Materials, ausgenommen.

5.3.5 Zusammenfassung der Analyse

Die Leserbriefe sind geprägt von einem hohen Grad an Emotionalität, persönlicher Betroffenheit und Kritik an der Causa. Speziell die Vielfalt der Themengebiete innerhalb der Leserbriefe lassen die unterschiedlichen Exkurse in der Thematik zu. Einerseits wird Waldheim verteidigt, andererseits verteidigen sich die Personen in den Leserbriefen auch selbst, da sie selbst Soldaten waren oder deren Familienangehörige.

Die Vielzahl an Leserbriefen von ehemaligen Wehrmachtssoldaten bezeugt, wie betroffen diese Generation von dieser Diskussion war und darauf bedacht war ihre Situation zu erklären und zu verteidigen. Eine Gesamtanalyse dieser Veröffentlichungen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, jedoch kann mithilfe einiger Ausschnitte ein Eindruck vermittelt werden, wie die Reaktion dieser kriegsteilnehmenden Generation von den Zeitungen miteinbezogen wird.

Die Rolle der Leserbriefe nimmt mit der Zunahme der Anschuldigungen und Waldheims Positionierungen besonders an Fahrt auf. Die Gemeinsamkeit aller Leserbriefe ist der Wunsch die gesamte Angelegenheit nicht auf die Spitze zu treiben. Dies fordern auch Einsendungen, die eher dem neutralen Spektrum zuzuordnen sind.

In den wenigen Veröffentlichungen, die sich gegen Waldheim positionieren ist auffällig, dass sie meistens nicht Waldheims Vergangenheit kritisieren, sondern seinen Umgang mit dieser Zeit. Der Fakt, dass Waldheim keine klare Stellung bezieht wird sogar in Leserbriefen hervorgehoben, die sich als Teil der Wählerschaft Waldheims outen. Diese Punkte werden auch als Begründung für die Beständigkeit des Skandals in der österreichischen Medienlandschaft herangezogen.

In einem Leserbrief wird eine bestechende Schlussfolgerung gezogen:

Der Schmutz, der über Waldheim ausgeleert wird, stinkt zum Himmel. Andererseits läßt er ihn auch zum Märtyrer werden, dem man Beistand leisten will gegen seine Feinde. Ohne Zweifel werden die Österreicher dem auch Rechnung tragen.¹⁸³

Hier wird deutlich, dass die Skandalisierung auch zu einem gewissen Grade Kalkül gewesen sein kann. Die Leserbriefe liefern daher speziell in der Interpretation der regionalen Tageszeitungen einen besonderen Fundus, der wissenschaftlich bisher unterrepräsentiert blieb.

¹⁸³ Anton Hermann: „Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.15

6. Ergebnisse

Fakt ist, dass die Waldheim-Affäre in den untersuchten Zeitungen in den Monaten März und April des Jahres 1986 dominiert. Zu Beginn werden mehrheitlich nur Kurzmeldungen veröffentlicht, doch je größer und drastischer die Vorwürfe zur Person Waldheim werden, umso mehr vereinnahmt die Causa die tägliche Berichterstattung. Anfangs ist lediglich die Mitgliedschaft Waldheims in der SA-Reiterstandarte und des NSDStB im Fokus. Doch die Vorwürfe in Bezug auf die Vergangenheit werden heftiger und die Reaktion der Medien emotionaler. Während die SN anfangs verhältnismäßig neutral berichtet, erfolgt Ende April eine Kehrtwende und Waldheim wird aufgefordert seine Kandidatur zurückzuziehen. Nach heftigen Reaktionen per Leserbrief, auch von Waldheim persönlich, verstummt die wertende Berichterstattung zu Waldheim weitgehend. Anders verhält sich dies innerhalb der VN und der TT. Die Zeitungen der beiden westlichsten Bundesländer stehen von Beginn an auf der Seite von Waldheim und ändern kaum ihre Position im Laufe der Zeit. Beide Zeitungen, aber im speziellen die TT, beschäftigen sich primär mit den Ursprüngen des Waldheim-Skandals und finden diese in der SPÖ. Die KZG wiederum sucht die Wurzeln der Vorwürfe in den USA und räumt dem WJC einen großen Raum der Berichterstattung ein. Die KZG ist eine der wenigen der untersuchten Zeitungen, die sich auch zum Teil mit anderen Wahlkampfthemen beschäftigt und abseits der Waldheim-Affäre zumindest den Versuch anstellt aktuelle Themen aufzubringen. Auch die Blattlinie der KZG hinsichtlich der Causa ist von Beginn bis Ende des untersuchten Zeitraumes unverändert. Auch wenn die KZG den Versuch anstellt, neutral zu berichten, positioniert sie sich klar hinter Waldheim, wie anhand von Glossen und Kommentaren der Zeitung deutlich wird.

In weiterer Folge gehen beide Zeitungen auch bei der Debatte um die Wehrmacht und in der Diskussion um die Pflichterfüllung in die Tiefe. Innerhalb der Sparte der Leserbriefe der VN und KZG wird diese Frage äußerst intensiv und emotional geführt und teilweise scheint diese aufgewühlte Stimmung auch die laufende Berichterstattung zu beeinflussen.

Die erwähnten Zeitungen, bis auf die SN, vertreten weiterhin die These, dass Österreich primär als Opfer des Nationalsozialismus zu sehen ist, und verteidigen Waldheim und ehemalige Wehrmachtssoldaten. Besonders sensibel reagieren die

Zeitungen nach der Mahnung des WJC, dass Österreich es sich gut überlegen soll, ob das Volk Waldheim wählen soll. Diese Aussage wird als Bedrohung interpretiert und kann als Hauptauslöser für die Emotionalisierung der Causa gewertet werden. Die Zeitungen sehen das österreichische Kollektiv angegriffen. Plötzlich sitzt nicht mehr die Figur Waldheim auf der Anklagebank, sondern die gesamte Nation. Dieser Vorgang führt zu Empörung innerhalb der Blätter, die sich nicht nur in den Leserbriefen niederschlägt. Die Leserbriefe sind ein wissenschaftlich nicht unbedeutender Teil dieser Analyse. Zwar sind die einzelnen Lesermeinungen von den Zeitungen ausgewählt und redaktionell bearbeitet, doch geben sie gerade dadurch einen Einblick in die österreichische Seele, die sich gekränkt und verletzt fühlt. Die Skandalisierung der Causa schlägt sich speziell in dieser Sparte wieder und ist nicht zu vernachlässigen.

Einen Vorwurf muss sich Waldheim jedoch von allen Zeitungen gefallen lassen: Unisono verweisen die untersuchten Zeitungen darauf, dass Waldheim keine klare Stellung zu den Vorwürfen bezieht und Teile seiner Biografie schlicht verschwiegen hat. Diese Kritik ist in den SN klar, in den anderen Zeitungen oftmals nur zwischen den Zeilen zu lesen. Zwar lag der Fokus der Berichterstattung auf Waldheim und seine Vergangenheit, dennoch ist bereits eine beginnende Debatte rund um die Wehrmacht und die Geschichte Österreichs zur NS-Zeit spürbar. Mehrheitlich wird sie peripher in den Leserbriefen, aber auch in den Kommentaren der Redakteure angesprochen. Dieses heikle Thema, dass in Österreich so lange weitgehend verschwiegen wurde und in der breiten Öffentlichkeit als Tabu galt, ist nun plötzlich in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Die Zeit des Nationalsozialismus wurde plötzlich verstärkt medial diskutiert und die Thematik aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Sie war nun ein Thema, über das gesprochen werden konnte. Davor war eine reflektierte Diskussion weitgehend unmöglich. Die Vorgänger des Waldheim-Skandals, sei es nun Reder/Frischenschlager, die Löhr-Affäre, die Diskussion um Friedrich Peter oder die Minister von Kreisky, sie alle verebbten, ohne eine breite mediale Aufmerksamkeit dieses Ausmaßes zu erfahren. Die Analyse der Zeitungen endet zwar mit Anfang Mai und den Ergebnissen des 1. Wahlganges, die noch keine Entscheidung brachte, dennoch ziehen sich die direkten Nachwirkungen des Skandals bis in die frühen 1990er Jahre und werden immer wieder medial neu aufgerollt.

7. Auswirkungen

Die Auswirkungen der Monate März und April 1986 veränderten die österreichische Politiklandschaft. Auch wenn die Wahl im Mai noch kein eindeutiges Ergebnis brachte, so war die Dominanz Waldheims in der medialen Berichterstattung enorm. Steyrer hatte keine Chancen sich zu etablieren und wirkte im Endeffekt nur als Randfigur mit. Die prognostizierte Stichwahl bringt Waldheim die Mehrheit mit fast 54% und macht ihn zum österreichischen Bundespräsidenten. Noch keinem Kandidaten zuvor war beim 1. Antritt ein derart hohes Ergebnis beschieden und er war auch der erste Wahlgewinner, der von der ÖVP nominiert wurde.¹⁸⁴

Es hatte sich in einer breiten Wählerschicht eine Solidarisierung mit Waldheim eingestellt und die Angriffe aus dem Ausland und der SPÖ wurden als Attacke auf die bestehenden Werte angesehen und widersprechen der bisherigen historischen Einordnung der Ereignisse von 1938 bis 1945. Die SPÖ vergräme mit dieser Position Teile seiner Wählerschaft und konnte nicht ausreichend mobilisieren.

Diesen Nachteil hatte bei vorhergehenden Bundespräsidentenwahlen bisher die ÖVP. Laut Höbelt scheiterten die Präsidentschaftskandidaten der ÖVP bei Wahlen vor 1986 nicht nur an der teils mangelhaften Mobilisierung der eigenen Stammwählerschaft, sondern es gelang ihnen auch nicht, die restlichen Wählerschichten des nicht-sozialistischen Lagers anzusprechen. Dies umfasste einerseits die Wählerschaft der Freiheitlichen, andererseits aber auch ein großes Reservoir in Ostösterreich, wo es in vielen ÖVP-Hochburgen des ländlichen Bereichs nicht gelang, das Potential der Ergebnisse der Nationalratswahlen, geschweige denn der Landtagswahlen zu erreichen.¹⁸⁵

Waldheim hatte hier bei seinem ersten Versuch 1971 bereits im Vergleich zu anderen Kandidaten ein wesentlich besseres Abschneiden erreicht, dass sich 1986 noch verbessern sollte. Damals gelang es Waldheim, dem damals schon als unabhängig präsentierten Kandidaten, die Bevölkerung in Ostösterreich zu mobilisieren.¹⁸⁶

¹⁸⁴ Vgl. Barbara Tóth, Hubertus Czernin (Hg.): 1986 Das Jahr, das Österreich veränderte. Wien 2006, S.62

¹⁸⁵ Vgl. Lothar Höbelt: Die Bundespräsidentenwahlen in der 1. und 2. Republik. Wien 1986, S.27-31

¹⁸⁶ Vgl. Lothar Höbelt: Die Bundespräsidentenwahlen in der 1. und 2. Republik. Wien 1986, S.28f. u. Tabelle S.24

Waldheim schaffte es, 1986 nicht nur seine Wählerschaft von 1971, sondern auch im Bereich des freiheitlichen Lagers Stimmen zu lukrieren. Zwar sprach Steger keine konkrete Wahlempfehlung aus, aber durch die Position Haider kann durchaus davon ausgegangen werden, dass das freiheitliche Wahlpotential sich zu Waldheim hingezogen fühlte. Haider sah, im Gegensatz zur offiziellen Parteiweisung, Waldheim als Vertreter seiner Generation und als Opfer der SPÖ und des WJC an.¹⁸⁷ Die Wählergruppe des nationalen Lagers war Waldheim 1971 weitgehend ferngeblieben und konnte möglicherweise erst durch die Entwicklungen während des Skandals lukriert werden.

Die Vorgänge rund um die Privatisierung staatlicher Betriebe wurden dadurch ebenfalls kaschiert. So wird nur mehr am Rande über den Zusammenbruch der VÖEST berichtet und einer radikalen wirtschaftlichen Veränderung des Systems in Österreich nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt.¹⁸⁸

Die Konsequenzen dieses Wahlergebnisses sind in einer Veränderung der politischen Machtverhältnisse ersichtlich. Sinowatz tritt bereits im Juni 1986 als Bundeskanzler zurück und überlässt Vranitzky das Feld.¹⁸⁹

Zeitgleich entmachtet Jörg Haider den damaligen Vizekanzler Norbert Steger und läutet damit eine neue Phase der Politik ein. Die kleine Koalition ist Geschichte und der Weg für den Aufstieg einer stärkeren dritten Kraft innerhalb der österreichischen Innenpolitik geebnet.¹⁹⁰

Die Nationalratswahl von 1986 schafft neue Verhältnisse. Jörg Haider positioniert sich als Verteidiger und Sprecher der Kriegsgeneration und die FPÖ zieht mit fast 10% ins Parlament ein.¹⁹¹ Die FPÖ springt aus dem Schatten ihrer Vorgänger hervor und kann sich mit zwei beziehungsweise drei Regierungsbeteiligungen unter Schüssel und Kurz entfalten.

¹⁸⁷ Vgl. Cornelius Lehniguth: Waldheim und die Folgen. Der parteipolitische Umgang mit dem Nationalsozialismus in Österreich, Frankfurt am Main 2013, S.102

¹⁸⁸ Vgl. Lothar Höbelt: Die Zweite Republik Österreich und ihre Besonderheiten (Band 76). Wien Köln Weimar, Göttingen 2020, S.269

¹⁸⁹ Vgl. Karl Vocelka: Geschichte Österreichs. Kultur-Gesellschaft-Politik. Graz Wien Köln 2002, S.350

¹⁹⁰ Vgl. Karl Vocelka: Geschichte Österreichs. Kultur-Gesellschaft-Politik. Graz Wien Köln 2002, S.349

¹⁹¹ Vgl. Siegfried Göllner: Die politischen Diskurse zu „Entnazifizierung“, „Causa Waldheim“ und „EU-Sanktionen“. Opfernarrative und Geschichtsbilder in Nationalratsdebatten. Hamburg 2009, S.259

Zusätzlich formiert die Präsidentschaftskandidatin Freda Meissner-Blau eine neue, vierte Fraktion im Nationalrat. Die Grünen können sich etablieren und können ebenfalls eine neue Gruppe an Wahlberechtigten ansprechen und ziehen mit rund 5% in den Nationalrat. Aus einer unkoordinierten Ansammlung von Gleichgesinnten entsteht eine weitgehend geeinte Partei, die es 2020 bis in eine Regierungskoalition mit der ÖVP schafft.

Erwähnenswert ist, dass Stimmen für Meissner-Blau mehrheitlich im 2. Wahlgang bei Waldheim landeten.¹⁹² Ein möglicher Grund kann hier eher bei Steyrer verortet werden, der 1984 im Zuge der Besetzung der Hainburger Au als Umweltminister und Teil des Establishments, nicht in positiver Erinnerung geblieben war.

Diese frappanten Veränderungen im Zuge des „Superwahljahres“ 1986 können als derart tiefgreifend gesehen werden, dass die etablierten Großparteien zu bröckeln begannen. Die Kontinuität der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts in Österreich beginnt sich zu verändern. So kann die Waldheim-Affäre als Paukenschlag und damit als Mitauslöser für Veränderungen innerhalb der 2. Republik betrachtet werden. In zunehmendem Maße verlieren die beiden Großparteien an Macht und Einfluss, den sie mithilfe ihrer Parteiorganisationen und parteinahen Organisationen erlangt haben. Die einsetzende Privatisierung, die Einstellung der Parteizeitungen und der Aufstieg von zwei neuen beziehungsweise runderneuten Parteien, die sich langfristig etablieren können, geben hier den Ausschlag. Höbelt spricht hier von der „*zweieinhalbten Republik*“¹⁹³, die für eine Phase des Wandels von 1985 bis 1995 steht. Dies verdeutlicht, dass es sich nicht um einen radikalen Bruch mit den althergebrachten Spezifika der 2. Republik handelt, aber auch nicht um das abrupte Ende der 1. Republik darstellt, sondern ein fließender Übergang festzustellen ist. Diese Veränderungen lassen sich anhand unterschiedlicher Marker festhalten und einer davon ist die Affäre Waldheim, die die österreichische Bevölkerung und ihr Denken und Handeln nachhaltig beeinflusst hat.

¹⁹² Vgl. Cornelius Lehniguth: Waldheim und die Folgen. Der parteipolitische Umgang mit dem Nationalsozialismus in Österreich, Frankfurt am Main 2013, S.103

¹⁹³ Vgl. Lothar Höbelt: Die Zweite Republik Österreich und ihre Besonderheiten (Band 76). Wien Köln Weimar, Göttingen 2020, S.281

9. Literaturverzeichnis

9.1 Sekundärliteratur

Ludwig Adamovich/Franz Cede/Christian Prosl: Der österreichische Bundespräsident Das unterschätzte Amt. Innsbruck [u.a.] 2017

Hanspeter Born: Für die Richtigkeit Kurt Waldheim. München 1987

Gerhard Botz: Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich-Identität, Waldheim und die Historiker. Frankfurt, Main [u.a.] 1994

Bertrand M. Buchmann: Österreicher in der deutschen Wehrmacht. Soldatenalltag im Zweiten Weltkrieg. Wien [u.a.] 2009

Bernard Cohen/Luc Rosenzweig, Peter Handke: Der Waldheim-Komplex. Wien 1987

Hubertus Czernin: Über Totschweigen und Schönreden. Gesammelte journalistische Schriften. Band 1. Wien 2007

Michael Gehler/Hubert Sickinger (Hg.): Politische Affären und Skandale in Österreich. Von Mayerling bis Waldheim. Innsbruck Wien [u.a.] 2007

Christian Gerbel: Transformationen gesellschaftlicher Erinnerung. Studien zur „Gedächtnisgeschichte“ der Zweiten Republik. Wien 2005

Richard Germann: „Österreichische“ Soldaten in Ost- und Südosteuropa 1941 – 1945. Deutsche Krieger - Nationalsozialistische Verbrecher - Österreichische Opfer? Dissertation. Wien 2006

Siegfried Göllner: Die politischen Diskurse zu „Entnazifizierung“, „Causa Waldheim“ und „EU-Sanktionen“. Opfernarrative und Geschichtsbilder in Nationalratsdebatten. Hamburg 2009

Maximilian Gottschlich: Die Welt ist, wie wir sie denken. Zur Kulturkritik der Mediengesellschaft. Analysen und Essays 1980 - 1999. Wien [u.a.] 1999

Thomas R. Grischan: Der Ostmark treue Alpensöhne. Die Integration der Österreicher in die großdeutsche Wehrmacht, 1938 – 45. Göttingen 2015

Helmut Gruber: Antisemitismus im Mediendiskurs. Die Affäre „Waldheim“ in der Tagespresse. Wiesbaden 1991

Karl Gruber: Kurt Waldheims Kriegsjahre. Eine Dokumentation. Wien 1987

Karl Gruber: Wir über Waldheim. Ein Mann, eine Ära im Urteil der Mitbürger. Wien [u.a.] 1992

Gruppe Neues Österreich: Pflichterfüllung. Ein Bericht über Kurt Waldheim. Wien 1986

Christian Hartmann: Verbrechen der Wehrmacht. Bilanz einer Debatte. München 2005

Bernhard Heindl: „Wir Österreicher sind ein anständiges Volk“ Kurt Waldheim. Linz/Hamburg 1991

Lothar Höbelt: Die Bundespräsidentenwahlen in der 1. und 2. Republik. Wien 1986

Lothar Höbelt: Die Zweite Republik Österreich und ihre Besonderheiten (Band 76). Wien Köln Weimar Göttingen 2020

Andreas Khol: Die Kampagne. Kurt Waldheim - Opfer oder Täter? Hintergründe und Szenen eines Falles von Medienjustiz. München 1987

Hans Köchler/ International Solidarity Committee: The international campaign against Austrian president Kurt Waldheim. Documents of the International Solidarity Committee. Vienna 1988

Cornelius Lehnguth: Waldheim und die Folgen. Der parteipolitische Umgang mit dem Nationalsozialismus in Österreich, Frankfurt am Main 2013

Österreichische Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft: Österreichische Hochschulen im 20. Jahrhundert. Austrofaschismus, Nationalsozialismus und die Folgen. Wien 2013

Antje Plaikner: Lesernähe: Modell und Instrument für regionale Tageszeitungen. Baden-Baden 2013

Alexander Pollak: Die Wehrmachtslegende in Österreich. Das Bild der Wehrmacht im Spiegel der österreichischen Presse nach 1945. Wien [u.a.] 2002

Alexander Pollak: Die Konstruktion des Mythos von der „sauberen Wehrmacht“ in der österreichischen Presse – von 1945 bis 1998. Dissertation. Wien 2003

Sylvia Saringer: Der „Fall Waldheim“: Medienereignis und Medienspiegel. Zur Rolle der Massenmedien im Kontext einer exemplarischen Manifestation österreichischen Selbstverständnisses. Diplomarbeit Wien 2002

Rolf Steininger: Österreich im 20. Jahrhundert. Ein Studienbuch in zwei Bänden. Vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Wien [u.a.] 1997

Esther Schollum: Die „Waldheim-Kampagne“ in den österreichischen und internationalen Medien. München/Berlin 1987

Georg Tidl: Waldheim. Wie es wirklich war. Die Geschichte einer Recherche. Wien 2015

Harold H. Tittmann: Die Verteufelung. Eine Dokumentation der US-Rufmord-Kampagne gegen Waldheim. Wien 2001

Barbara Tóth, Hubertus Czernin (Hg.): 1986 Das Jahr, das Österreich veränderte. Wien 2006

Heidemarie Uhl: Zwischen Versöhnung und Verstörung. Eine Kontroverse um Österreichs historische Identität fünfzig Jahre nach dem „Anschluß“, Wien 1992

Karl Vocelka: Geschichte Österreichs. Kultur-Gesellschaft-Politik. Graz Wien Köln 2002

Kurt Waldheim: Im Glaspalast der Weltpolitik. Düsseldorf Wien 1985.

Kurt Waldheim: Die Antwort. Wien [u.a.] 1996

Ernst Wegerer: Der Fall Waldheim und die politische Kultur in Österreich. Dissertation. Wien 1993.

Ruth Wodak: „Wir sind alle unschuldige Täter!“ Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus. Frankfurt am Main 1990

Gerhard Wurzinger: Austria Forum [https://austria-forum.org/af/AEIOU/Kery, Theodor](https://austria-forum.org/af/AEIOU/Kery,_Theodor), zuletzt online abgerufen am 21.03.2021

9.2 Zeitungsartikel

Salzburger Nachrichten

„Diskussion um Waldheims Vergangenheit“ in: Salzburger Nachrichten, 3. März 1986, S.2

„Schieder zu Waldheim“ in: Salzburger Nachrichten, 4. März 1986, S.2

„Neue Vorwürfe gegen Kurt Waldheim“ in: Salzburger Nachrichten, 5. März 1986, S.2

„Waldheim spricht von Lügen“ in: Salzburger Nachrichten, 6. März 1986, S.2

„Waldheim weiter im Blick“ in: Salzburger Nachrichten, 7. März 1986, S.2

„Eine zentral aus Österreich gelenkte Kampagne“ in: Salzburger Nachrichten, 10. März 1986, S.2

„Habe nichts zu verschweigen“ in: Salzburger Nachrichten, 10. März 1986, S.2

„Nachwehen der Kampagne“ in: Salzburger Nachrichten, 11. März 1986, S.2

„Gehässigkeit statt eines Dialogs“ in: Salzburger Nachrichten, 11. März 1986, S.1f

„Mock: Schluß der Waldheim- Debatte in: Salzburger Nachrichten, 11. März 1986, S.2

„Akten Waldheims aufgetaucht“ in: Salzburger Nachrichten, 19. März 1986, S.2

„Unstimmigkeit über Waldheim-Akte“ in: Salzburger Nachrichten, 20. März 1986, S.2

„Waldheim war bei NS-Reiterkorps“ in: Salzburger Nachrichten, 21. März 1986, S.2

„Kühles Gespräch zwischen Parteichefs“ in: Salzburger Nachrichten, 21. März 1986, S.2

„Waldheim: Akt bestätigt Aussagen“ in: Salzburger Nachrichten, 22. März 1986, S.2

Karl H. Ritschel: „Kandidatur eines Unglaublichen“ in: Salzburger Nachrichten, 22. März 1986, S.2

„NS-Reiterkorps“ in: Salzburger Nachrichten, 22. März 1986, S.2

„Reiterkorps war NS-Gliederung“ in: Salzburger Nachrichten, 24. März 1986, S.2

„Fortsetzung der ‚Verleumdungskampagne‘ in: Salzburger Nachrichten, 24. März 1986, S.2

„Wiesenthal will Klarheit“ in: Salzburger Nachrichten, 25. März 1986, S.2

„Jugoslawiens Vorsicht“ in: Salzburger Nachrichten, 25. März 1986, S.2

„Juden Österreichs sind besorgt“ in: Salzburger Nachrichten, 26. März 1986, S.2

„Beschuldigungen gegen Waldheim“ in: Salzburger Nachrichten, 26. März 1986, S.2

„Angriffe auf Waldheim schon in den siebziger Jahren“ in: Salzburger Nachrichten, 27. März 1986, S.2

„Sinowatz: Hilfe wenn Waldheim es will“ in: Salzburger Nachrichten, 27. März 1986, S.2

„Jüdischer Weltkongress will Einreiseverbot“ in: Salzburger Nachrichten, 27. März 1986, S.2

Kurt Waldheim: „In der Ehre tief getroffen“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

„Diskussion um Kurt Waldheim in Leserbriefen“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Waltraud Prothmann – Seyersbach: „Ursachen der Mitverantwortung aufdecken“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Herbert Fux: „Zeit für einen anderen Kandidaten“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Franz Cyrus: „Glückwunsch“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Herbert Riesner: „Schmutzkübel“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Richard Kretz: „Keine Widersprüche“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Heribert F. Köck: „Sinn für Proportionen verloren“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Egon Fröschl: „Verzichten“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Sigmund G. Eibenschütz: „Kein Nazi“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

Käthe Kogler: „Vom Teufel geritten“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.3

„Sommer 1942 in Westbosnien“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.2

„Waldheim im Gebiet Kozara“ in: Salzburger Nachrichten, 28. März 1986, S.2

Gerhard Steininger: „Waldheims Darstellung seines Einsatzes in Zitaten“ in: Salzburger Nachrichten, 1. April 1986, S.2

„Dokumente gehen an Kirchschräger“ in: Salzburger Nachrichten, 2. April 1986, S.2

Peter Hodina: „Ermutigende Linie“ in: Salzburger Nachrichten, 2. April 1986, S.16

Fritz Rambauser: „Unwissend“ in: Salzburger Nachrichten, 2. April 1986, S.16

Alois Schöfbänker: „Schäbige Menschenjagd sollte zum Bumerang werden“ in: Salzburger Nachrichten, 2. April 1986, S.16

Jakob Lanner: „Unter der Würde“ in: Salzburger Nachrichten, 2. April 1986, S.16

Freidrich Grohs: „Kritik an Dr. Waldheim geht am Sachverhalt vorbei“ in: Salzburger Nachrichten, 2. April 1986, S.16

Julia Rohrauer: „Verachtung“ in: Salzburger Nachrichten, 2. April 1986, S.16

Karl Indinger: „Waldheim erhitzt die Gemüter“ in: Salzburger Nachrichten, 2. April 1986, S.16

„Waldheim: Keine neuen Elemente“ in: Salzburger Nachrichten, 3. April 1986, S.2

„Graff: Kampagne zusammengebrochen“ in: Salzburger Nachrichten, 3. April 1986, S.2

„Steyrers Konzept als Präsident“ in: Salzburger Nachrichten, 3. April 1986, S.2

Gerhard Steininger: „Neun Zeugen sprachen für Waldheim“ in: Salzburger Nachrichten, 4. April 1986, S.2

„Gedanken über das höchste Amt“ in: Salzburger Nachrichten, 3. April 1986, S.2

Otto Vicenzi: „Nichts mitbekommen“ in: Salzburger Nachrichten, 4. April 1986, S.18

Kurt Schubert: „Offener Brief an die Bundesparteileitung der ÖVP“ in: Salzburger Nachrichten, 4. April 1986, S.18

Clemens M. Hutter: „Das ‚jüdische Untermenschentum‘ in Saloniki“ in: Salzburger Nachrichten, 5. April 1986, S.2

„Lediglich als Soldat gedient“ in: Salzburger Nachrichten, 5. April 1986, S.4

„Einsicht in UNO-Akt über Waldheim“ in: Salzburger Nachrichten, 7. April 1986, S.2

„Bergmann: Sinowatz führt Kampagne“ in: Salzburger Nachrichten, 7. April 1986, S.2

„Innenminister Blecha: Vier Kandidaten“ in: Salzburger Nachrichten, 11. April 1986, S.2

„Zu Beginn der Judendeportation nicht in Saloniki“ in: Salzburger Nachrichten, 11. April 1986, S.2

„Jetzt auch Druck auf Steyrer“ in: Salzburger Nachrichten, 22. April 1986, S.2

„Die Rede Kirchschrägers im Wortlaut“ in: Salzburger Nachrichten, 23. April 1986, S.3

„500 Seiten Kriegsdokumente“ in: Salzburger Nachrichten, 23. April 1986, S.3

„Über gesamte Kriegsführung informiert“ in: Salzburger Nachrichten, 23. April 1986, S.3

„Kohl über Waldheim-Debatte betroffen“ in: Salzburger Nachrichten, 28. April 1986, S.2

Gerhard Steininger: „Ein anderes Geschichtsverständnis“ in: Salzburger Nachrichten, 30. April 1986, S.3

Tiroler Tageszeitung

„Die SPÖ zweifelt an Waldheim-Dementis“ in: Tiroler Tageszeitung, 4. März 1986, S.2

„VP stellt sich voll hinter Waldheim“ in: Tiroler Tageszeitung, 6. März 1986, S.2

J. A. Nowak: „Schlammschlacht in vollem Gang“ in: Tiroler Tageszeitung, 6. März 1986, S.2

„Waldheim: VP glaubt an Auftrieb“ in: Tiroler Tageszeitung, 8./9. März 1986, S.2

„Jetzt geht Waldheim in die Offensive“ in: Tiroler Tageszeitung, 10. März 1986, S.2

„Waldheim: Hektische SP-Reaktionen“ in: Tiroler Tageszeitung, 10. März 1986, S.2

„Schieder beteuert: ‚Ich war es nicht‘“ in: Tiroler Tageszeitung, 4. März 1986, S.2

„Direkte SP-Attacke gegen Waldheim“ in: Tiroler Tageszeitung, 12. März 1986, S.2

J.A. Nowak: „Anschluß an die Kampagne“ in: Tiroler Tageszeitung, 13. März 1986, S.2

„Mock: ‚Brauchen einen anderen Stil‘“ in: Tiroler Tageszeitung, 13. März 1986, S.2

Rupert Kerer: „Politik per Rufmord“ in: Tiroler Tageszeitung, 14. März 1986, S.2

„Sinowatz: ‚Mein Politstil ist okay‘“ in: Tiroler Tageszeitung, 14. März 1986, S.2

„Keine Immunität für Beleidigungen“ in: Tiroler Tageszeitung, 15./16. März 1986, S.2

„Klubs schalten sich in Stil-Debatte ein“ in: Tiroler Tageszeitung, 19. März 1986, S.2

„SPÖ bezichtigt Waldheim der Lüge“ in: Tiroler Tageszeitung, 22./23. März 1986, S.2

„Waldheim jetzt des Mordes verdächtigt“ in: Tiroler Tageszeitung, 24. März 1986, S.2

J. A. Nowak: „Die Drohungen aus New York“ in: Tiroler Tageszeitung, 24. März 1986, S.2

„Kreisky zu Jewish Congreß: Ungehörig“ in: Tiroler Tageszeitung, 25. März 1986, S.2

„Wegen Waldheim: Graff lobt Kreisky“ in: Tiroler Tageszeitung, 26. März 1986, S.2

„Angriffe auf Waldheim verschärft“ in: Tiroler Tageszeitung, 26. März 1986, S.2

„VP verlangt Schutz für Kurt Waldheim“ in: Tiroler Tageszeitung, 27. März 1986, S.2

„Sinowatz auf Kreiskys Spuren“ in: Tiroler Tageszeitung, 27. März 1986, S.2

„Waldheim: Neue Flut von SP-Attacken“ in: Tiroler Tageszeitung, 28. März 1986, S.2

- „Waldheim-Unterlagen in der Bundesrepublik“ in: Tiroler Tageszeitung, 28. März 1986, S.2
- „Kirchschläger: Ostern ohne Wahlkampfstreit“ in: Tiroler Tageszeitung, 28. März 1986, S.2
- „Toleranz nicht durch Haß gefährden“ in: Tiroler Tageszeitung, 29./30./31. März 1986, S.2
- „Israel: Massive Attacken gegen Waldheim“ in: Tiroler Tageszeitung, 29./30./31. März 1986, S.2
- „Schwimmer mahnt Israel zu Zurückhaltung“ in: Tiroler Tageszeitung, 29./30./31. März 1986, S.2
- „Anti Waldheim-Kampagne bröckelt ab“ in: Tiroler Tageszeitung, 1. April 1986, S.2
- „VP mit Waldheim solidarisch“ in: Tiroler Tageszeitung, 1. April 1986, S.2
- „SPÖ-Trommelfeuer gegen Waldheim“ in: Tiroler Tageszeitung, 2. April 1986, S.2
- „VP lobt Waldheim: Kämpfer, Sieger“ in: Tiroler Tageszeitung, 3. April 1986, S.2
- „Waldheim war unmöglich ein Nazi“ in: Tiroler Tageszeitung, 4. April 1986, S.2
- „Kreisky geht nun auf Distanz zu Waldheim“ in: Tiroler Tageszeitung, 4. April 1986, S.2
- „Kritik griechischer Juden an Waldheim“ in: Tiroler Tageszeitung, 10. April 1986, S.2
- „Blecha. Es treten vier Kandidaten an“ in: Tiroler Tageszeitung, 11. April 1986, S.2
- „Waldheim-Dokumente wurden manipuliert“ in: Tiroler Tageszeitung, 12. /13. April 1986, S.2
- „Unschuldsbeteuerung und neue Kritik“ in: Tiroler Tageszeitung, 14. April 1986, S.2
- „Neue gegenseitige Verleumdungsvorwürfe“ in: Tiroler Tageszeitung, 17. April 1986, S.2
- „Heute nimmt Kirchschläger Stellung“ in: Tiroler Tageszeitung, 22. April 1986, S.2
- „Verirrungen einer Wahlkampagne“ in: Tiroler Tageszeitung, 22. April 1986, S.2
- „Kirchschläger verteidigt Waldheim“ in: Tiroler Tageszeitung, 23. April 1986, S.2
- „Kanzler Sinowatz greift Waldheim weiter an“ in: Tiroler Tageszeitung, 24. April 1986, S.2
- Eduard Wällnöfer: „Liebe Tirolerinnen, liebe Tiroler“ in: Tiroler Tageszeitung, 24. April 1986, S.3
- „1,4 Millionen Parteibücher“ in: Tiroler Tageszeitung, 1. April 1986, S.2
- „Am Sonntag Wahlpflicht“ in: Tiroler Tageszeitung, 24. April 1986, S.3
- Berhard Platzer: „Die unvergleichbare Präsidentenwahl“, in: Tiroler Tageszeitung, 3./4. Mai 1986, S.2

„Wahlinformation zu Kandidaten“ in: Tiroler Tageszeitung, 3./4. Mai 1986, S.2

Vorarlberger Nachrichten

„Waldheim war nie Mitglied der NSDAP“ in: Vorarlberger Nachrichten, 3. März 1986, S.2

„Mock: ‚Kurt Waldheim hat alles klargestellt‘“ in: Vorarlberger Nachrichten, 4. März 1986, S.1

„Neue Gerüchte um Kurt Waldheim“ in: Vorarlberger Nachrichten, 5. März 1986, S.2

„Empörung in der ÖVP über die Kampagne gegen Kurt Waldheim“ in: Vorarlberger Nachrichten, 6. März 1986, S.2

Charlotte Tiechl: „Waldheim“ in: Vorarlberger Nachrichten, 6. März 1986, S.14

Franz Ortner: „Denkt an den Denkkzettel“ in: Vorarlberger Nachrichten, 7. März 1986, S.1

Adrian Deuring: „Waldheim und kein Ende“ in: Vorarlberger Nachrichten, 7. März 1986, S.9

Ute Sassadeck: „Innenpolitischer Streit über das Ausland ausgetragen“ in: Vorarlberger Nachrichten, 8. März 1986, S.2

„Aktionstag für Waldheim“ in: Vorarlberger Nachrichten, 8. März 1986, S.2

„Beschuldigungen unwahr, weder bei SA noch NS-Studentenbund“ in: Vorarlberger Nachrichten, 10. März 1986, S.2

Max Moosbrugger: „Der große Sumpf in Österreich“ in: Vorarlberger Nachrichten, 10. März 1986, S.20

„Parteiprominenz verteidigt die SP und höhnt Waldheim“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. März 1986, S.1

Franz Ortner: „Wem nicht?“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. März 1986, S.1

Alexander Vodopivec: „West-Ost-Gefälle“ in: Vorarlberger Nachrichten, 13. März 1986, S.1/2

Wilhelm Kuntner: „Vor der eigenen Tür kehren“ in: Vorarlberger Nachrichten, 14. März 1986, S.1/2

„Fischer: Ein Schiedsrichter soll keine Tore schießen!“ in: Vorarlberger Nachrichten, 15. März 1986, S.2

A.K.: „Verschwiegene Zeit!“ in: Vorarlberger Nachrichten, 15. März 1986, S.16

H. Summer: „Skandale decken Skandale“ in: Vorarlberger Nachrichten, 18. März 1986, S.20

Ute Sassadeck: „Mitgliedschaften“ in: Vorarlberger Nachrichten, 20. März 1986, S.2

„SPÖ: Nur die Vertuschung disqualifiziert Waldheim“ in: Vorarlberger Nachrichten, 24. März 1986, S.1

Alexander Vodopivec: „Die Doppelstrategie“ in: Vorarlberger Nachrichten, 24. März 1986, S.1

Franz Reinbacher: „Die Vergangenheit des Dr. Kurt Steyrer“ in: Vorarlberger Nachrichten, 24. März 1986, S.18

„Waldheim: ‚Kriminalisierung meiner Wehrmachtstätigkeit!‘“ in: Vorarlberger Nachrichten, 26. März 1986, S.2

Armin Fend: „Heuchelei und Anmaßung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 26. März 1986, S.20

W. Doderer: „Was war vor 48 Jahren im März 1938?“ in: Vorarlberger Nachrichten, 27. März 1986, S.18

Armin Spalt: „Das Maß ist voll!“ in: Vorarlberger Nachrichten, 27. März 1986, S.18

Alexander Vodopivec: „Waldheim F. d. R.“ in: Vorarlberger Nachrichten, 28. März 1986, S.1/2

„Bundespräsident warnt vor einer Welle des Antisemitismus“ in: Vorarlberger Nachrichten, 28. März 1986, S.2

Willi Mungenast: „Wer war Nazi?“ in: Vorarlberger Nachrichten, 28. März 1986, S.6

Hans Katter: „Vergangenheitsbewältigung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 28. März 1986, S.6

„Warnstorff: Eine Beteiligung an Kriegsverbrechen ausgeschlossen!“ in: Vorarlberger Nachrichten, 29. März 1986, S.3

Max Moosbrugger: „Wahlschlamassel“ in: Vorarlberger Nachrichten, 29. März 1986, S.16

Monika Neuner: „Wie sag ich´s meinem Kinde?“ in: Vorarlberger Nachrichten, 1. April 1986, S.20

Franz Steurer: „Ein Trauerspiel für Österreich“ in: Vorarlberger Nachrichten, 1. April 1986, S.20

„Waldheim verlangt jetzt Klarstellung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 2. April 1986, S.2

Willy Hillek: „Über ein Drittel aller Wahlberechtigten sind Inhaber eines Parteibuches“ in: Vorarlberger Nachrichten, 3. April 1986, S.2

„Zeitzeugen“ in: Vorarlberger Nachrichten, 4. April 1986, S.2

Alexander Vodopivec: „SPÖ Wandel oder Krise?“ in: Vorarlberger Nachrichten, 5. April 1986, S.1

Josef Keckeis: „Waldheim und Kirchschräger“ in: Vorarlberger Nachrichten, 5. April 1986, S.18

„Gratz: Der Bundespräsident entscheidet vor dem 4. Mai“ in: Vorarlberger Nachrichten, 8. April 1986, S.1

Toni Höchst: „40 Jahre nachher“ in: Vorarlberger Nachrichten, 8. April 1986, S.18

Siegfried Lutz: „Die Pflicht zu pfeifen“ in: Vorarlberger Nachrichten, 8. April 1986, S.18

A.M. Schweigkofler: „Zu den Vorwürfen“ in: Vorarlberger Nachrichten, 8. April 1986, S.18

Reinhold Jobler: „Schändliches Schweigen“ in: Vorarlberger Nachrichten, 9. April 1986, S.18

„Die Vergangenheit dominierte“ in: Vorarlberger Nachrichten, 11. April 1986, S.1

Franz Ortner: „Das Paket aus New York“ in: Vorarlberger Nachrichten, 11. April 1986, S.1

Armin K.: „Unterschlagene Zeit!“ in: Vorarlberger Nachrichten, 11. April 1986, S.20

Elmar Lampert: „Nicht schuldig“ in: Vorarlberger Nachrichten, 11. April 1986, S.20

„Fernsehduell“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. April 1986, S.2

Wilhelm Kuntner: „Pflichterfüllung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. April 1986, S.3

Simon Zwanzger: „Zur Kampagne Waldheim“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. April 1986, S.18

Werner Bischof: „Der Soldat“ in: Vorarlberger Nachrichten, 12. April 1986, S.18

„Waldheim-Beschimpfung: Mock ruft Sonder-Parteivorstand ein“ in: Vorarlberger Nachrichten, 15. April 1986, S.2

Raimund Egle: „Pflichterfüllung“ in: Vorarlberger Nachrichten, 15. April 1986, S.10

Xaver Hagspiel: „Zur Causa Waldheim“ in: Vorarlberger Nachrichten, 16. April 1986, S.8

Fidelis Staggl: „Unermeßlichen Leides“ in: Vorarlberger Nachrichten, 16. April 1986, S.8

Hans K.: „So nicht!“ in: Vorarlberger Nachrichten, 17. April 1986, S.17

Karl H. Domig: „Wer ist heute Richter?“ in: Vorarlberger Nachrichten, 17. April 1986, S.17

Hugo Mack: „Verhör: ‚Steyrer – Waldheim‘“ in: Vorarlberger Nachrichten, 18. April 1986, S.24

Hans Brindelmayer: „Verhör: ‚Steyrer – Waldheim‘“ in: Vorarlberger Nachrichten, 18. April 1986, S.24

Gerhard Stangassinger: (Kein Titel) in: Vorarlberger Nachrichten, 18. April 1986, S.24

„Tito war über Waldheims Einsatz am Balkan informiert“ in: Vorarlberger Nachrichten, 21. April 1986, S.2

„Waldheim im Ländle: ‚Jugend sehnt sich nach Ordnung und Autorität‘“ in: Vorarlberger Nachrichten, 21. April 1986, S.6

Josef Mayer: „Zuwenig“ in: Vorarlberger Nachrichten, 21. April 1986, S.20

„Bundespräsidentenwahl: Wahlpflicht, Wahlkarten“ in: Vorarlberger Nachrichten, 22. April 1986, S.4

„Waldheim“ in: Vorarlberger Nachrichten, 23. April 1986, S.1

„Stellungnahme zur Rede des Bundespräsidenten“ in: Vorarlberger Nachrichten, 23. April 1986, S.2

„Die Angriffe gegen Waldheim gehen ungeschmälert weiter“ in: Vorarlberger Nachrichten, 24. April 1986, S.2

Toni Kühne: „Soldatenehre“ in: Vorarlberger Nachrichten, 24. April 1986, S.12

„Kohl würdigt Waldheim“ in: Vorarlberger Nachrichten, 28. April 1986, S.2

Paul Peter: „Ein ahnungsloser Engel...“ in: Vorarlberger Nachrichten, 29. April 1986, S.16

Kleine Zeitung

„US-Zeitung erhebt schwere Vorwürfe gegen Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 5. März 1986, S.2

„Ein Wahlkampf wird zur Glaubensfrage“ in: Kleine Zeitung Graz, 6. März 1986, S.3f

„VP setzt auf Mitleidseffekt in Kampagne gegen Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 7. März 1986, S.4

„Kirchschläger: Wahlkampfkritik“ in: Kleine Zeitung Graz, 7. März 1986, S.4

Wolfgang Wildner: „Ein Denkmal für die Deserteure“ in: Kleine Zeitung Graz, 7. März 1986, S.32

„Kirchschläger voller Sorge über ‚Vergangenheitsjagd‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 8. März 1986, S.2

„Zuspitzung auf Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 8. März 1986, S.3f

„VP: ‚Ludwig-Effekt‘ auch für Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 9. März 1986, S.2

Franz Kügerl: „Gemeiner Kampf“ in: Kleine Zeitung Graz, 9. März 1986, S.14

Franz Rauscher: „Gemeiner Kampf“ in: Kleine Zeitung Graz, 9. März 1986, S.14

„Der Angegriffene schlug hart zurück“ in: Kleine Zeitung Graz, 3. März 1986, S.3

„SP-Schiedler: Warum hat Waldheim geschwiegen?“ in: Kleine Zeitung Graz, 10. März 1986, S.3

„Mock schickte Waldheim Glückwunschtelegramm“ in: Kleine Zeitung Graz, 10. März 1986, S.3

Rudolf H. Fischer: „Waldheim-Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 11. März 1986, S.15

Peter Fellner: „Kein Mittel ist zu schäbig“ in: Kleine Zeitung Graz, 11. März 1986, S.15

W. Rieger: „SA und Hitlerjugend“ in: Kleine Zeitung Graz, 11. März 1986, S.15

„Sinowatz über Waldheim: , Nur sein Pferd war bei der SA““ in: Kleine Zeitung Graz, 12. März 1986, S.2

Ulrich Stocker: „Klassenziel verfehlt“ in: Kleine Zeitung Graz, 12. März 1986, S.2

Oleg Kernasenکو: „Das Übelste“ in: Kleine Zeitung Graz, 12. März 1986, S.15

Heinz Brunhold: „Internationale Lobbys“ in: Kleine Zeitung Graz, 12. März 1986, S.15

Milla Kozar: „Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 13. März 1986, S.15

Johann Schnautz: „Jeder Österreicher“ in: Kleine Zeitung Graz, 13. März 1986, S.15

Karl Maierhofer: „Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 13. März 1986, S.15

„Kirchschläger: Gegen Haß und Radikalismus“ in: Kleine Zeitung Graz, 14. März 1986, S.4

„Große Sozialisten über Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 14. März 1986, S.25

„Steyrer will glätten: Treffen mit Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 18. März 1986, S.4

„Neuer Höhepunkt im Krieg um Waldheims Vergangenheit“ in: Kleine Zeitung Graz, 22. März 1986, S.2

Fritz Csoklich: „Schämt ihr euch nicht“ in: Kleine Zeitung Graz, 23. März 1986, S.2

„SPÖ hakt nach: ‚Kandidat Waldheim disqualifiziert‘ in: Kleine Zeitung Graz, 23. März 1986, S.2

„Kaum Licht im Fall Waldheim. Aber ‚Quellen in Österreich‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 25. März 1986, S.2

„Aufgelesen“ in: Kleine Zeitung Graz, 25. März 1986, S.2

„Judenrat will Sippenhaftung: ‚Jeder hat Folgen zu tragen‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 25. März 1986, S.2

„Jüdischer Weltkongreß: Neue Attacke gegen Kurt Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 26. März 1986, S.2

„Fall Waldheim: Kreisky empört, Kultusgemeinde tief besorgt“ in: Kleine Zeitung Graz, 26. März 1986, S.2

Kurt Wimmer: „Zauberlehrlinge“ in: Kleine Zeitung Graz, 26. März 1986, S.2

VP: Verleumdungskampagne im Kanzleramt „gezündet“ in: Kleine Zeitung Graz, 26. März 1986, S.2

Otto Vicenzi: „Nur Oberleutnant“ in: Kleine Zeitung Graz, 26. März 1986, S.15

„Waldheim: Belgrads Presse hakt ein – Regierung schweigt“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.2

„Diese Einmischung verbitten‘ Graf fordert Regierungsakt“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.2

„Einreiseverbot für Waldheim?“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.2

„Steyrer sucht etwas Distanz“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.2

Kurt Vornhofer: „Plebiszit über Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.3f

Willibald Pichler: „Waldheim-Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.15

Josef Lederhaas: „Die Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.15

Walter Rieger: „Fairneß“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. März 1986, S.15

„Regierung hält sich zurück ‚Angriffe sind nicht offiziell‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 28. März 1986, S.2

Gustav Chalupa: „Ratlosigkeit in Belgrad: ‚Die Erklärung wird nachgereicht‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 28. März 1986, S.2

„Kirchschläger warnt vor Haß“ in: Kleine Zeitung Graz, 28. März 1986, S.2

Herbert Hauke: „Wiesenthal fragen?“ in: Kleine Zeitung Graz, 28. März 1986, S.15

Markus Reisinger: „SPÖ hackt nach“ in: Kleine Zeitung Graz, 28. März 1986, S.15

Christian Kropf: „Ekelerregende Schmutzkübelkampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 28. März 1986, S.15

„Einzelstimmen‘ in Jerusalem empört über Fall Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 29. März 1986, S.2

„Nach Kirchschläger-Appell ist Osterfriede eingekehrt“ in: Kleine Zeitung Graz, 29. März 1986, S.2

„Politik ist kein Damenkränzchen“ in: Kleine Zeitung Graz, 29. März 1986, S.2

Kurt Vornhofer: „Schweigen ist Zustimmung“ in: Kleine Zeitung Graz, 29. März 1986, S.3f

Fritz Csoklich: „Unpopuläre Frage“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. März 1986, S.2

„Jugoslawien bremst die Waldheim-Kritiker“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. März 1986, S.2

Carl G. Ströhm: „Wie man unter ‚Kriegsverbrecher‘ geraten konnte“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. März 1986, S.3f

Elfi Bittner: „Unerklärlich“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. März 1986, S.15

Norbert Hofer: „Enthüllungen“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. März 1986, S.15

„Osterfriede ist vorbei: Neue Runde im Streit um Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 1. April 1986, S.2

„Jüdischer Weltkongreß: Brief an Kirchschräger“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.2

„SP-,Gründe‘ gegen Waldheim: Auslandsecho wertet ihn ab“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.2

„Kultusgemeinde: Gegen Emotionen“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.2

„Graff: Verleumder sind verstummt“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.2

Fritz Csoklich: „Das klägliche Ende einer Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.3

Anton Hermann: „Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.15

Thomas Janecek: „Offizieller Wahlhelfer“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.15

Johanna Fuchs: „Kleine Zeitung enttäuscht“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.15

Oswald Oberhuber: „Klarheit“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.15

„Kurt Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 2. April 1986, S.21

„VP-,Gründe‘ gegen Steyrer: ‚In Krisen taucht er unter‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 3. April 1986, S.2

„Waldheim-Debatte im israelischen Parlament“ in: Kleine Zeitung Graz, 3. April 1986, S.2

„Ein Bundespräsident, wie er sein soll.“ in: Kleine Zeitung Graz, 3. April 1986, S.11

Peter Punz: „Die Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 3. April 1986, S.15

Walter Winkler: „Kurt Steyrer“ in: Kleine Zeitung Graz, 3. April 1986, S.15

Josef Rosenberger: „Einige Fragen“ in: Kleine Zeitung Graz, 3. April 1986, S.15

„9 Zeitzeugen für Waldheim ‚War doch niemals ein Nazi‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 4. April 1986, S.2

„Athen prüft Waldheims Akte – Werbefirma bleibt in: Kleine Zeitung Graz, 5. April 1986, S.2

Fritz Csoklich: „Hinter den Kulissen des ‚Club 2‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 6. April 1986, S.2

„VP: Waldheim bestand die ‚Feuerprobe‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 6. April 1986, S.2

Johann Hartinger: „Verlorene Demokratie“ in: Kleine Zeitung Graz, 6. April 1986, S.18

- Günter Muhr: „Stellungnahmen“ in: Kleine Zeitung Graz, 6. April 1986, S.18
- Alfred Kollaritsch: „Präsidentenschaftswahlkampf“ in: Kleine Zeitung Graz, 6. April 1986, S.18
- „Sinowatz an der Spitze der Aktion“ in: Kleine Zeitung Graz, 7. April 1986, S.2
- Günter Kogler: „Das letzte Aufgebot“ in: Kleine Zeitung Graz, 7. April 1986, S.2
- „Kirchschläger wird Richter im Streit um Kurt Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 8. April 1986, S.2
- „Steyrer zum Wahlkampf“ in: Kleine Zeitung Graz, 8. April 1986, S.2
- Fritz Csoklich: „Enttäuschung für Christen“ in: Kleine Zeitung Graz, 8. April 1986, S.2
- Hans Kittinger: „Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 8. April 1986, S.15
- Hedwig Ortner: „Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 8. April 1986, S.15
- „Waldheim-Akt: Rätsel um Kirchschlägers Reaktion“ in: Kleine Zeitung Graz, 9. April 1986, S.2
- „Singer: Waldheim soll sich zurückziehen“ in: Kleine Zeitung Graz, 9. April 1986, S.2
- „Juristen attackieren Österreichs Medien“ in: Kleine Zeitung Graz, 9. April 1986, S.2
- Alois Wagenhofer: „Antifaschismus“ in: Kleine Zeitung Graz, 9. April 1986, S.15
- „UNO-Archiv: Akt über Waldheim ganz dünn“ in: Kleine Zeitung Graz, 10. April 1986, S.2
- „Benya bremst: ‚Waldheim ein Kandidat wie Steyrer‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 10. April 1986, S.2
- „Griechische Juden starten vorsichtige Angriffe“ in: Kleine Zeitung Graz, 10. April 1986, S.2
- Reinhold Neumann: „Bundespräsidentenwahl“ in: Kleine Zeitung Graz, 10. April 1986, S.15
- Elke Spatzenegger: „Graff“ in: Kleine Zeitung Graz, 10. April 1986, S.15
- Marie Kroat: „ÖVP-Werbung“ in: Kleine Zeitung Graz, 10. April 1986, S.15
- „Hektik im Präsidentenwahlkampf. Jeder fünfte unentschlossen in: Kleine Zeitung Graz, 11. April 1986, S.2
- „Nur die halbe Wahrheit“ in: Kleine Zeitung Graz, 11. April 1986, S.2
- „Bedenken der SP“ in: Kleine Zeitung Graz, 11. April 1986, S.2
- „Der Inhalt ist: Mord“ in: Kleine Zeitung Graz, 11. April 1986, S.2
- Erwin Zankel, Günther Kogler: „Nur für Propagandisten stand der Sieger vorher fest“ in: Kleine Zeitung Graz, 11. April 1986, S.2f
- „Bischöfe: Große Sorge über Klima der Verdächtigungen“ in: Kleine Zeitung Graz, 12. April 1986, S.2

- Fritz Csoklich: „Appell an alle“ in: Kleine Zeitung Graz, 12. April 1986, S.2
- „Scrinzi: Verluste im Windschatten“ in: Kleine Zeitung Graz, 12. April 1986, S.2
- Kurt Wimmer: „Wahlkampf in Loden“ in: Kleine Zeitung Graz, 13. April 1986, S. 3f
- Heinz Stritzl: „Selbstachtung“ in: Kleine Zeitung Graz, 13. April 1986, S.4
- Hans Henning-Scharsach: „Ostmärker“ in: Kleine Zeitung Graz, 15. April 1986, S.2
- „Staatschef will Parteiführer von Waldheim-Akt informieren“ in: Kleine Zeitung Graz, 15. April 1986, S.2
- R. Neugebauer: „In den Offizierskreisen“ in: Kleine Zeitung Graz, 15. April 1986, S.15
- H. Kreuzwirth: „Als junger Österreicher“ in: Kleine Zeitung Graz, 17. April 1986, S.15
- Wahlkampf: Heftige Attacke Wegarts gegen den Kanzler in: Kleine Zeitung Graz, 19. April 1986, S.2
- Fritz Csoklich: „Die Lebenslüge“ in: Kleine Zeitung Graz, 20. April 1986, S.2
- „Kirchschläger: Erklärung via TV zur Akte Kurt Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 22. April 1986, S.2
- Fritz Csoklich: „Das Risiko des Schiedsrichters“ in: Kleine Zeitung Graz, 22. April 1986, S.2
- „Fall Waldheim: Jugoslawien verschärft das Tempo wieder“ in: Kleine Zeitung Graz, 23. April 1986, S.2
- „Schieder: Bedenken wurden bestätigt“ in: Kleine Zeitung Graz, 23. April 1986, S.2
- „Graff: ‚Überrascht von der Klarheit‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 23. April 1986, S.2
- „Und jetzt: ‚Rückkehr zu fairem Wahlkampf‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 23. April 1986, S.3
- Kurt Vorhofer: „Klarheit in der Wirrnis“ in: Kleine Zeitung Graz, 23. April 1986, S.3
- „Waldheims Gedächtnislücken: USA überlegen Aussperrung“ in: Kleine Zeitung Graz, 26. April 1986, S.2
- „Graz denkt an Reaktion im US- ‚Konsularfall‘ Waldheim“ in: Kleine Zeitung Graz, 26. April 1986, S.2
- Kurt Wimmer: „Eskalation, Eskalation“ in: Kleine Zeitung Graz, 26. April 1986, S.2
- Heribert Hayer: „1938“ in: Kleine Zeitung Graz, 27. April 1986, S.18
- „Mock stellt Waldheim-Wählen als patriotischen Akt dar“ in: Kleine Zeitung Graz, 29. April 1986, S.2
- „Steyrer: Parteilos ist noch lange nicht überparteilich“ in: Kleine Zeitung Graz, 29. April 1986, S.2
- „WJC: Keine Einladung von einem Nazi“ in: Kleine Zeitung Graz, 29. April 1986, S.2

„Steyrer über Weltkongreß: Angriffe waren nicht nützlich“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. April 1986, S.2

„Bergmann: ‚Rotbuch‘ über Drahtzieher dieser Kampagne“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. April 1986, S.2

„VP-Appell an ‚Unsichere‘“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. April 1986, S.2

Anton Müllner: „Leserbriefe“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. April 1986, S.2

Antwort der Redaktion auf Anton Müller: „Leserbriefe“ in: Kleine Zeitung Graz, 30. April 1986, S.2

10. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Themencluster Zeitungsartikel.....S.33

Tabelle 2: Leserbriefe (Pro/Neutral/Contra).....S.57

Diagramm 1: Kleine Zeitung.....S.34

Diagramm 2: Salzburger Nachrichten.....S.41

Diagramm 3: Vorarlberger Nachrichten.....S.45

Diagramm 4: Tiroler Tageszeitung.....S.51

11. Abstract

Die Waldheim-Affäre von 1986 wurde in dieser Arbeit hinsichtlich der Berichterstattung von vier unterschiedlichen, regional erscheinenden Tageszeitungen im Zeitraum von Anfang März bis Ende April 1986 hinein analysiert. Die analysierten Zeitungen spielen in der bisherigen historischen Aufarbeitung kaum eine Rolle, da primär die großen österreichischen Tageszeitungen, wie die Neue Kronen Zeitung, der Kurier, die Presse u. a. eine Beachtung erfuhren. Die herangezogenen Tageszeitungen sind die Kleine Zeitung, die Salzburger Nachrichten, die Vorarlberger Nachrichten und die Tiroler Tageszeitung. Die Methode der Zeitungsanalyse bietet hier die Möglichkeit eine zeitgenössische Betrachtung der Causa und die beginnende Debatte um die Wehrmacht darzustellen. Neben den relevanten Artikeln wurden auch die veröffentlichten Leserbriefe zur Thematik analysiert und ausgewertet. Im Zuge dieser Arbeit wurde eine zunehmende Emotionalisierung und Skandalisierung der Debatte festgestellt. Die Causa um Waldheim entwickelte sich zu einer Art Stellvertreter-Diskussion in Bezug auf die Geschichte Österreichs während des 2. Weltkriegs und kann diesbezüglich als Zäsur gewertet werden.